Juden.

Dramatiſche Dichtung

in fünf Aufzügen

von

Silvius Landsberg.

(Bühnen-Manuſcript.)

Berlin, 1853.
Verlag von C. David's Buchhandlung
(R. Neſſelmann).

Herrn

Doctor Lazarus

und

Frau Gemahlin

freundſchaftlich zugeeignet.

Es hilft Ihnen nichts, Sie müssen Sich meine „Juden" widmen lassen. Aber das geschieht Ihnen schon ganz recht; warum haben Sie sie früher einmal gelobt? — Jetzt werden Sie dafür auf so grausame Weise beim Wort gehalten!

Ich wollte Ihnen diese Dedikation eigentlich in Versen schreiben; indeß ich habe in meinem noch so jungen Leben — fürcht' ich — ohnehin schon mehr Verse geschrieben, als ich jemals werde verantworten können — und so wollen wir's denn für dies Mal lieber sein lassen.

Sie empfangen die „Juden" heute unverbessert, mit all den Fehlern und Schwächen, welche sie damals hatten; kaum nur, daß ich in aller Eile ein wenig Oeconomie hinein gebracht. Das hat aber alles seinen guten und zwar doppelten Grund. Erstens ist das Gedicht entstanden zu einer Zeit, da ja bekanntlich die halbe Welt ein wenig verrückt war. — Was Wunder also, wenn es auch mit den „Juden" — ich meine natürlich die in folgenden Blättern behandelten — nicht so ganz richtig bestellt wäre?

Noch aber ſollte mir das Buch eine getreue und darum natürlich auch unverbeſſerte Reliquie ſein, jener Tage, da ich noch in allerlei Idealen träumte; denn die gute Zeit und mein vielleicht minder gutes Ich, wir haben uns Beide gar ſehr verändert! — Wer würd' es mir heut noch anſehen, daß Merkur und Apoll ſich ſo lange meinethalben geſtritten, bis Erſterer endlich den Sieg davon trug? Freilich mag der ſo ſeltſame Ausgang dieſes Kampfes wol darin liegen, daß Freund Apoll am Ende doch nicht ſo viel ob meiner gelegen geweſen, um deßhalb erſt eine Lanze zu brechen. Dem ſei aber, wie ihm wolle; ich komme wieder zurück zur Sache und — was noch wünſchenswerther iſt — zu Ende.

Ich habe nämlich noch einen triftigen Grund, grade Ihnen die „Juden" zu widmen. Obwohl ich mich nämlich in denſelben nach Kräften verleugnet, ſo ſehen ſie ihrem Herrn Papa im Allgemeinen dennoch ähnlich, und daraus ſchließe ich, daß die Leute, welche mich gern haben, auch meinen Kindern nicht übel wollen und mit ihnen die meiſte Nachſicht haben werden. Aber der Menſch kann ſich irren, zumal in Bezug ungerathener Kinder!

Endlich noch die Bitte: überſehen Sie die ſtehengebliebenen Druckfehler eben ſo, wie ich ſie leider überſehen habe und denken Sie ferner freundlichſt an

den Verfaſſer.

Eden.

Dramatiſche Dichtung

in

fünf Aufzügen.

Perſonen.

Kaſimir, König von Polen.
Eſter, Favoritin des Königs.
Staroſt von Zarnowicz, vormaliger Hofnarr und derzeitiger Rath des Königs. Zugleich Anbeter der Eſter.
Baruch ben Mordachai, ein reicher Handelsherr.
Sara, ſeine Gemahlin.
Abraham, Baruchs Geſchäftsfreund, (intim mit Sara).
Aron, ein alter Diener in Baruchs Hauſe.
Ladislaus, ein junger Goldſchmied. (Günſtling des Königs.)
Ruben, Sohn Baruchs und der Sara.
Iſack ben Gadalge, ein armer Handelsmann.
Lea, ſeine vermeintliche Tochter.
Lowna, ihre Amme.
Der Gärtner des Staroſten.
Ein alter blinder Mann.
Ein Zimmermann.
Ein Diener des Königs.
Gäſte, Ritter, Herren und Damen. Die zwölf Schöppen. Kriegs- und Folterknechte, Bürger, Weiber, Kinder, Gefolge des Königs ꝛc.

Ort der Handlung: Krakau.

Zeit: Mitte des vierzehnten Jahrhunderts.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

(Vorhalle. Im Hintergrunde feſtlich erleuchteter Saal. Gäſte, Herren und Damen, darunter Baruch, Sara und ein Troubadour, in den Vordergrund tretend)

Erſter Gaſt. Muſik! Muſik!

Zweiter Gaſt. He, Troubadour, ein Lied!

Dritter Gaſt. Ach ja, ein Lied!

Vierter Gaſt. Laßt Minneſang erſchallen,
Ohn' Minneſang iſt jedes Feſt nur halb.

Troub. (ſingt) Eh' noch die Welt geſchaffen,
Schuf Gott im Paradies
Ein Paar, das ewig lebet —
Errathet, wie es hieß!
Er war ein ſchlanker Jüngling,
Voll Schönheit, Kraft und Muth;
Sie war ein zartes Mägdlein
Mit roſ'ger Wangen Gluth.
Und als ſie ſich vermählet
— Merkt Ihr, wer's könne ſein? —
Entſproß ihm Freud' und Wonne —

Chor der Gäſte. „Die Lieb' iſt's und der Wein!" —

Troub. Als Wonn' und Freud' vorhanden,
Da kam der Menſch zur Welt,
Ihm frommet nur das Leben,
Wenn ſie ihm beigeſellt.
Und wieder ſchuf das Leben
Die Luſt, die uns durchglüht;
Alſo ſtets Eins das Andre,
Bis endlich auch — das Lied!
Ja, Lied und Luſt und Wonne,
Was je uns könnte freun,
Das Alles iſt entkeimet
Chor der Gäſte. „Der Liebe und dem Wein!"

Zweite Scene.

(Die Vorigen. Der Staroſt.)

Staroſt. Nur immer luſtig, ſo iſt's recht Ihr Herren,
Willkommen mir, willkommen! — Siehe da
Kaminski, ſeid gegrüßt! Und Ihr Czaykowski!
Auch Boguslawski hier? Nun, das iſt hübſch!
Wrandetzki, Brunneck! ja, ſo hab' ich's gern!
Das ſind ja alles liebe, alte Namen
Der edelſten Geſchlechter Polens!

Baruch. Herr Staroſt,
Baruch ben Mordachai braucht ſich doch
Auch ſeines Namens gleichfalls nicht zu ſchämen?

Staroſt. Nun, nun, entſchuldigt mich. Wo war't Ihr denn,
Daß ich nicht gleich Euch ſah?

Sara. Nun freilich wohl,
Gaſtfreundſchaft ungewohnt zerſtreut zuweilen.

Staroſt. Indeß ich hör', Ihr wißt Euch bald zu rächen
Und darum ſeid mir doppelt jetzt willkommen. —
Wo aber, hätt' beinah ich überſehen,
Iſt Er denn?

Sara. Ruben wird nicht fern mehr ſein.

Staroſt. Verzeiht, verzeiht! ihn meint' ich eben nicht;
Ich ſuche Iſack — Iſack ben Gadalge!

Baruch. Wollt Ihr etwas aus ſeinem Trödel kaufen?

Sara. O nein, unſtreitig eine Ueberraſchung
Hab't Ihr uns zugedacht? Der Junge Meiſter,
Vermag er die Geſellſchaft aufzuheitern.

Staroſt. Ihr irret diesmal und ſoll ich's geſtehn,
Ich bat ihn früher noch als Euch hierher;
Ich ſchätz' und lieb' in ihm den weiſen Mann.

Sara. Hört doch Ihr edlen Herr'n: die Zierde Polens
Iſt mit 'nem Betteljuden, mit Iſack ben Gadalge,
Zu einem Feſt geladen.

Gäſte. Wie iſt das, wie?

Sara. Unſtreitig nur 'ne Grille vom Herrn Staroſt,
Abſtammend noch aus früherem Beruf —

Staroſt (einfallend). Des Narren, meint Ihr? doch ich muß Euch ſagen:
Die größte Narrheit, die man kann begehn,
Das iſt, im Weiſen einen Narrn zu ſehn. —
Kann Niemand mir berichten, warum Iſack
Verhindert ward zu kommen?

Ein Gaſt. Ja, ich hört'
Ein Freund von ihm läg' auf dem Sterbebette,
Von deſſen Seite er nicht weichen mag.

Staroſt. Vernehmt es nur, Ihr Herren! Ja, das iſt
Ein ſelt'ner Mann, in welchem Kopf und Herz,
Die ſonſt bekanntlich ſelten ſich vertragen,
Im beſten Einklang ſtehn, und deſſen Geiſt
Gleich einem Sommerregen da befruchtet,
Wohin er ſich ergießt.

Baruch. Die Schmach erleb'
Ich nicht!

Sara. Er wird gelobt, geprieſen, heiß
Erſehnt. Wir kaum beachtet, Ruben nicht
Vermißt.

Staroſt. Mich dauert's ſehr, daß Iſack fern!
'S iſt keine Laune, liebe Herr'n, vielleicht
Des frühern Narr'n, den Ihr in mir vermeint:
Es iſt vielmehr bedacht; denn ſoll vereint
Im Hauſ' des Staatsmann's das ſich wiederfinden,
Worauf die Staaten ihre Macht begründen,
Dann müſſen Adel, Reichthum, ſo wie Geiſt
Die Räume füllen; denn wir finden meiſt,
Die drei, ſie ſind der Staat! Und dabei bleib ich:
Der Adel iſt der Grund, auf deſſen gläubig
Vom Volke anerkanntes Recht der Staat
Das Sein'ge baut. Der Reichthum aber hat
Von je das Material gewährt. Der Geiſt
Indeß, der iſt des Erſtern Element,
Da er allein gleichſam den Kitt uns weiſt
Und brauchen lehrt, der Beid's zuſammenhält.

Erſter Gaſt. Was iſt, was giebts?

Zweiter Gaſt. Welch ein Geräuſch ſich naht?

Staroſt. Hört Einer doch, was da geſchehn!

Dritter Gaſt. Ich ſehe Den Gärtner eilig hieher kommen.

Vierter Gaſt. Er läuft, Als ob's fürwahr ein wildes Jagen gälte!

Dritte Scene.

(Vorige. Der Gärtner.)

Gärtner. Ach gnäd'ger Herr, da bin ich! verſteht Ihr mich? Mord, Todtſchlag, Verſchwörung, Krieg, Tumult, Lanzknechte, Aufruhr, Feuer, Leichen, Räuber, Beſtien, das iſt's Alles nicht, was mich zu Euch führt — verſteht Ihr mich?

Staroſt. Nur kurz, was haſt Du?

Gärtner. Ja kurz, was haſt Du — ach, du lieber Gott! was ich habe, ich armer Teufel, iſt freilich kurz, ſehr kurz; zu kurz bin ich gekommen, als der Himmel das Glück über die armen Menſchenkinder ausgeſchüttet hat. — Verſteht Ihr mich?

Staroſt. Kamſt Du nicht her, 'nen Vorfall mir zu melden?

Gärtner. Ich? — Ja! — Das iſt's eben, warum ich gekommen, und warum ich zugleich auch zu kurz gekommen; — verſteht Ihr mich? — Warum mußte nicht grade ein Anderer dazu auserkoren ſein? — Und daß es kein Anderer iſt, als ich — das iſt eben das Glück, um das ich zu kurz gekommen! — Verſteht Ihr mich?

Staroſt. Verlangt Dich wiederum nach hundert —

Gärtner. Hieben! — O, du mein Gott! — Und die ſind's grade, worüber ich mich mit dem gnäd'gen Herrn erſt ver-

ſtändigen wollte. Eher berichtʼ ich kein Wort — verſteht Ihr mich? — Daß dabei auch einige Hiebe wieder für mich abfallen würden, das habʼ ich mir gleich gedacht, weil mir heute Nacht vom gnädʼgen Herrn geträumt hat — und das bedeutet immer Hiebe. — Aber lieber Herr Staroſt, mein alter Rücken iſt für ſolch jugendliche Empfindungen nicht mehr ſo recht geeignet. Ich bin ein guter Ehegatte und Vater; jedoch auf der einen Schulter die Familienſorgen, und auf der andern hundert Hiebe — das iſt eine zu ungleiche Vertheilung der irdiſchen Genüſſe. Verſteht Ihr mich? Alſo bittʼ ich: zehn davon meinem braven, guten Weibe, zwanzig meinem lieben Sohne, dem Waleck und fünfzehn meinem treuen Spitz, dem alten Paſchkir. Was dann noch für mich bleibt, will ich gern ertragen; aber nicht auf ein Mal — verſteht Ihr mich: — Wochentags allemal fünf und Sonntags zehn, bis das Hundert voll iſt.

Sara (bei Seite zu den Gäſten). Man ſieht, wie Herrʼn,
die Diener. Er iſt des Narren Narr!

Staroſt. Ein jedes Wort zu viel geſprochen, trifft
Mein Ohr als derben Hieb, der dann als ſolcher
Zurück auf Deine Schultern wiederprallt.
Die Zahl der Hiebe iſt die Deiner Worte,
Und ſteht bei Dir — drum bittʼ ich, machʼ es kurz.

Gärtner. Ach, ich unglückſelʼger Mann! — Alſo ſprechʼ ich keine Worte, alſo ſprechʼ ich Ohrfeigen? — O, da hat mir die Natur gewiß einen Dreſchflegel als Zunge gegeben, verſteht Ihr mich? — Aber, um wieder auf die Kürze zu kommen, ſo will ich denn auch wirklich ſehr kurz ſein. Wißt: Der Teufel wollte Hochzeit in unſerm Garten machen. — Verſteht Ihr mich?

Staroſt. Den Weiſen möcht ich kennen, derʼs vermöchte.
Jetzt aber weißt Du! —

Gärtner. Ja doch, ja — kurz? — Nun — war alſo die Sache kurz und deutlich ſo: Ich — Garten — Tulpen — begießend — gnäd'ger Herr — Boheimb — gnädgen Herrens Schwager — bekommen — hierher verpflanzt — Verſteht Ihr mich? — Ach lieber, gnäd'ger Herr, Ihr ſolltet einmal ſehen, wie hübſch die Tulpen ſchon blühen. Nein, Ihr glaubt's gar nicht wie ich mich freue', und mein Weib, die neulich von ihrer Baſe, als ihrer ält'ſten Tochter Schweſter Kindtaufen gemacht —

Staroſt. Geh' zum Henker!

Gärtner. O du mein Himmel, wo war ich doch in meiner Kürze ſtehen geblieben? Halt, ich hab's. Alſo Tulpen — begießend — ich — Iſack's Tochter — Judenmädchen — vorübergehen — ſehend. — Guten Tag — ſie — guten Tag — ich — antwortend. — Fort — alles — ſtill! — — Plötzlich — Lärm — Skandal — Geſchrei — Hülfe. — Ich — Spaten — Fauſt — herbei. Aber jetzt mich noch länger kurz faſſen? — Nein gnädger Herr, verſteht Ihr mich, das geht nicht. Alſo ich bleibe erſt etwas von Weitem hinter der großen Pappel ſtehen — ſehe — jungen Mann — knieend — heulend! — winſelnd — alles vor Judenmädchen, — Knie umfaſſend: „Lea, ſüße Lea, mußt mich lieben, mußt mein werden!" — Sie — widerſtrebend — bittend — gebietend — ſchreiend — hilft nichts. — Er immer ſtürmiſcher — dringender, roh, wüthend rufend: „Mußt mich lieben!" — Jetzt — beide ringend. — Mädchen — Gewalt unterliegend. — Ich denke: halt — ſo nicht Junker! — Blumen pflücken — Garten — Herr Staroſt verboten. — Springe raſch zu, — Spaten — Hand — Hieb — tüchtig — Kopf — blutend. — Er Mann ſehend — feige — Memme — Degen nicht ziehend — Liebe vergeſſend — Furcht kriegend — Mädchen laſſend — und ausreißend — wie — wie — wie der Herr Staroſt — verſteht

Ihr mich? — neulich — meinen guten Spitz nämlich hat ausreißen geſehen. — Aber jetzt, gnäd'ger Herr, kommt das eigentlich Schreckliche, nämlich das, was mir wohl meine beſagten hundert eintragen wird; denn, denn — ach gnäd'ge Frau Sara — der feige junge Mann war kein Anderer, als der Ritter Ruben.

Erſter Gaſt. 'S iſt unerhört!

Zweiter Gaſt. Ob ſolcher Miſſethat.

Dritter Gaſt. Unritterlich am ſchwachen Mädchen ſo Gewaltthat ſchnöd' zu üben.

Vierter Gaſt. Und noch weit
Unritterlicher, vor 'nem alten Mann,
Wie dieſem hier, ſo feig davon zu laufen.

Erſter Gaſt. Er kann nicht länger unſers Gleichen ſein.

Dritter Gaſt. Ob er's je war?

Zweiter Gaſt. O, niemals nie!

Sara. Ihr Herren,
Hört nicht auf ihn, man weiß es ja, er lügt.

Baruch. Und lügt er nicht, war, den er ſchlug, mein Sohn,
So trag' ich darauf an, ihn einzukerkern.

Sara. Ihn einzukerkern, und auf jeden Fall —
Sei's ſchon für ſeine Lüge

Gärtner. Nein, o Herr,
Verſteht Ihr mich, 's iſt wahr. Der Mann war kein Anderer, als der Ritter Ruben. Hier bring' ich ſeinen Rittermantel mit zur Stelle, den er im Fliehen zurückließ.

Sara. Das beweiſt uns nichts!

Gärtner. Wie? Euch gerade nicht? dann werd' ich's Euch beweiſen, daß Euch dies alles beweiſen muß, — oder Ihr ſchmä-

het Euren Stammvater Jacob, der auch den Sohn, als er der Schande verkauft war, am Kleide erkannte, verſteht Ihr mich? — und das iſt hier derſelbe Fall.

Staroſt. Der Gärtner hat wohl Recht, denn ſchwerlich minder
Iſt Euer Sohn der Schand' verkauft als jener,
Und daß den Rittermantel er verlor,
Erſpart mir nur, ihm ſolchen abzunehmen,
Weil er dem Ritterſtand unwürdig iſt. —
(zu Sara) Euch wünſch' ich Glück zu ſolchem Ritter-Sohne.

Gäſte. Wir auch, wir auch.

Erſter Gaſt. 's iſt wahrlich unerhört!

Zweiter Gaſt. Fürwahr ein Spaß!

Sara. Wie trag' ich dieſe Schmach?

Baruch. Sie ſpotten, während ich vor Aerger brenne!

Dritter Gaſt. Seid luſtig, holde Frau, Eu'r Sohn ein Ritter,
Der vor 'nem alten Mann die Flucht ergreift,
Das iſt ein art'ger Scherz!

Vierter Gaſt. Ha, ha, ich hätt'
Es ſehen mögen!

Erſter Gaſt. Ich glaub', das war das erſte
Turnier, das er gefochten.

Dritter Gaſt. Mich wundert's, daß
Die Dame ſeines Herzens nicht erhört
Ihn hat, ob ſolcher Heldenthat.

Gäſte. Ha, ha!

Staroſt. Ihr Herr'n genug! Du Gärtner geh' zurück
Zu deiner Arbeit.

Sara. Doch die hundert?

Baruch. Wohl!

Staroſt. Verwandeln ſich in hundert Silberlinge
Zum Lohn, daß er den tapfern Ritter ſchlug.

Erſter Gaſt. Hier, dies von mir.

Zweiter Gaſt. Da guter Mann,
Dies trink' auf's Wohl für den beſiegten Gegner.

Dritter Gaſt. So, lieber Freund!

Vierter Gaſt. Hier meine Gabe!

Fünfter Gaſt. Hier die meine!

(Während ſie den Gärtner beſchenken, alle ab bis auf Sara und Baruch.)

Vierte Scene.

(Sara und Baruch.)

Sara. Weh, dieſe Schmach! — Wer hätt' es je vermeint,
Daß hier, wo Reichthum alle Räume füllet,
Sie doch ſich einen Weg zu bahnen weiß,
Der ihr zur Armuth leichter offen ſteht. —

Baruch. O, Iſack ben Gadalge! — Dieſer Name
Liegt mitten auf dem Pfade unſers Glückes,
Daß es darüber immer ſtraucheln muß.
Erdenk' ein Mittel, ihn hinweg zu räumen.

Sara. Ja, ich will denken! — Wollte der Gedanke
Zum Raubthier werden, daß ſein ſcharfer Zahn
Tief in das Herz von ſolchem Feinde dringe! —
Er vorgezogen uns, vom ganzen Adel,
Und wir verlacht! — Und Ruben, unſer Sohn,

Beſchimpft von Lea, ſolch' 'ner feilen Dirne,
Die nicht zur Metze ſeiner würdig iſt.

Baruch. Wie wir den Feind am raſcheſten vernichten,
Das Sara ſtell' ich ganz nur Dir anheim.
Wo unſern Reichthum je Gefahr bedrohte,
Da fehlt' es nimmer Dir an Auskunfts-Mitteln,
Die Wetterfahne des Geſchicks zu wenden
Und den Verluſt auf Andre hinzudreh'n. —
Drum hier, wo es ein Werk zu ſchaffen gilt,
Deſſ' glücklichen Gelingens reiche Erndte
Uns mehr, als Haufen Goldes laben würde,
Wag' ich es nicht, mit rauhen Manneshänden
Ein Netz zu ſtricken, das des Weibes Finger
Zart und doch feſt zu fertigen vermag. —
Und ſo bin des Gelingens ich gewiß,
Daß der Beſchimpfung Säure faſt verſchwand
In ſeinem Vorgeſchmack. Doch, theures Weib,
Nimm zum Gehilfen mich, zum treuen Wächter,
Damit des Spähers Aug' uns nicht erreicht;
Denn Du weißt wohl, daß gleich dem blanken Golde,
Auch wir ſtets blinkend rein erſcheinen müſſen,
Weil man — wenn nichts auch vor Verläumdung frei —
Geſtehen muß, daß doch das Gold es ſei.

Sara. So alſo ſteht's mit Eurer Macht Ihr Männer,
Daß Ihr das Weib Euch zur Gehilfin nehmt,
So lang' der ſüße Schlendrian Euch drückt?
Doch wo es ſchaffen gilt, und dulden, denken,
Birgt Ihr Euch machtlos in des Weibes Schooß,
Seid kaum Gehilfe der, die Euch Gehilfin.
Ei, geh nur, geh, geſtrenger Herr der Schöpfung,

Und freu' Dich, daß das Weib Dein Unterthan.
Und während Du Dich also müßig freust,
Werd' ich das Ziel ganz ohne Dich erreichen.

Aron (haſtig eintretend). Es ſteht draußen Herr Abraham und begehrt zu kommen herein.

Sara. Kannſt nicht im Tone zücht'ger Sitte ſprechen, Statt hier herein zu ſtürzen, wie zum Pöbel?

Aron. Verzeiht gnädige Frau Sara. Ich weiß doch, Ihr ſeid eine weiſe Frau und ich nur ein dummes Kind Jacobs, das ſich einſt hat ernährt mit Eurem gottſeligen Schwiegervater zuſammen vom Handel auf dem Kaſimierz zu Krakau, dreißig Jahre und drüber, bis er iſt geworden ein großer, reicher Mann, und ich bin zu ihm gekommen in's Haus als treuer Diener, und nach ſeinem Tod bin ich geworden geerbt vom geſtrengen Herrn Baruch und der gnädigen Frau Sara.

Sara. Nun?

Aron. Alſo gnädige Frau: Nicht wahr ich bin nur ein dummer, einfacher Sohn Abrahams, Iſacks und Jacobs.

Sara. Und —

Aron. Ihr ſollt mich hören an und beantworten die gehorſame Frage Eures unterthänigen Knecht's. Der geſtrenge Herr Baruch haben mich geſchickt vor Tagen hinaus nach Wieliczka in Geſchäften. Da hab' ich geſehen, wie die armen Leute verlaſſen die ſchöne Erde mit ihren grünenden Fluren, und die leuchtende Sonne mit ihren wärmenden Strahlen, und kriechen hinab in die finſtere Tiefe, in die modernde Gruft der Dämonen und Erdgeiſter. Nun ſollt Ihr mir ſagen, warum es geſchieht, daß die Leute nicht bleiben, wo ſie Gott der Herr Zebaoth hat geſchaffen, ſondern klimmen hinunter den halsbrecheriſchen Pfad. —

Sara. Nun wozu anders, als der Schätze Willen,

Die unten ſie aus tiefem Abgrund holen,
Um ihrer ſich hier oben zu erfreun?
Das Salz, das ſie den finſtern Mächten rauben,
Dient zur Verſchön'rung der Genüſſe uns.

Aron. Ich kann Euch gar nicht ſagen, wie ſehr ich bin erfreut über die weiſe Antwort. Denn ohne Euer Wiſſen habt Ihr Euch gegeben ſelbſt eine große, gewaltige Lehr'. — Mir nämlich ſcheint, daß, wie die Bergleute ſteigen hinunter in die finſtere Nacht, zu holen das Salz, ſo ſteigen der Herr Woiwode, der Herr Staroſt und der ganze Adel herab zu Euch, zu holen Euer Geld, um ſich damit zu verſchönern die Genüſſe bei die Banquetts. Meint Ihr nicht ſelbſt, es wäre närriſch von den ſchmutzigen Erdgeiſtern, wenn ſie ſich wollten rühmen, daß die Leute nur ſteigen zu ihnen hinab wegen nichts ſonſt, als nur wegen ihnen? — Alſo, gnäd'ge Frau, ſollt Ihr kommen zu Vernunft und nicht ſtolz ſein auf den Umgang mit den hohen Herrſchaften und nicht meinen, Ihr ſeid beſſer, als andere Juden, weil Ihr Euch laßt haben zum Narren von den Chriſten.

Baruch. Geh, Aron, geh! und rufe Abraham. (Aron ab.)

Sara. Daß ſolchen Diener Du im Hauſe hältſt,
Drob ich mich vor'm Woiwoden wahrhaft ſchäme.
Schon arg genug, wenn ich nach Zarnowiecz
Zur Staroscianka in Geſellſchaft fahre,
Sein Judenbart auf ſtolzem Gaul florirt,
Und ſich die Buben jubelnd drüber freun;
Muß ich mir jetzt noch gar gefallen laſſen,
Daß ſolche Reden gegen mich er führt. —
Hätt'ſt Du, wenn auch der Vater ihn geduldet,
Ihn doch entlaſſen, bald nach deſſen Tod,
Wie ich Dir oft ſchon rieth.

Baruch. Was liegt daran.
Ein Hausthier iſt's, an das ich mich gewöhnt,
Und das ſeit Jahren ſich an mich gekettet.
Fortan doch ſoll, wenn in Beſuch Du fährſt,
Statt ſeiner Macklow Deine Roſſe lenken. —
(Er ſieht auf eine Sanduhr.)
Ich ſeh, die Zeit iſt ſchon weit vorgerückt
Und muß ich eilen, nach Wielun zu kommen.
Gewinne Abraham für unſern Plan
Und ſag' ihm, daß er morgen mich erwarte,
Doch heut entſchuld'gen möge. — Lebe wohl! (Ab.)

Fünfte Scene.

(Sara. Bald darauf Abraham.)

Sara. Geh hin, geh hin, du Schaale eines Manns,
Fein äußerlich von Goldesglanz bemalt,
Der, wenn hinweg gehaucht, nichts übrig läßt. —
Verächtlich ſind die Männer ſolcher Art!
Abr. Verzeihung! ſollt' ich ungelegen kommen:
Doch wenn die Freundſchaft uns des Weges ſchickt,
Iſt's nicht am Platz, die Zeit ſich ſelbſt zu wählen.
Sara. Leg' ab die Maske. Laß der Worte Tand;
Wir ſind allein.
Abr. Allein?
Sara. Wie nun, was iſt?
Abr. Wie mich auch dieſes Wortes ſüßer Klang
So heut, wie ſonſt an Deinen Buſen zieht,
Ich hätte jetzt, indem's Euch Schaden bringet,

Nicht zu vernehmen seinen Laut gewünscht,
Und Deinen Gatten dafür anzutreffen.

Sara. Du sprichst in Räthseln.

Abr. Doch die Lösung folgt;
Denn ein Geschäft, das allzukühn gewagt,
Droht Tausende aus Euern Schatz zu werfen.

Sara. Wie, wie? Wie meinst Du das? Mit solchen Worten
Machst Du halb furchtsam mich und halb begierig.
Nicht wußt' ich noch, daß es auch Fälle giebt,
Die Dich so mächtig von mir drängen könnten
Und Baruchs Gegenwart von Nöthen machten. —
Ich glaube, daß die Sichel dann erst mäht,
Wenn kräftig sie des Schnitters Hände leiten;
Drum seltsam, daß Du erst nach jener spähst,
Wogegen Du die Hände müßig läßt.

Abr. Wohl, Sara, wohl! — Die Angst und die Gefahr
Verwirrten mich.

Sara. Das Geld in Baruchs Kasten
Ist fester angeschraubt, als es die Welt
Und Dein bescheidner Ueberblick vermeinen.
Ja, nicht sind Schaaren mißlicher Geschäfte
Genügend, einen Deut darin zu lockern.
Wär's aber anders, wär's bedauernswerth,
Daß man als reichsten Mann im reichen Polen
Baruch ben Mordachai's Namen nennt!

Abr. Mir däucht, das Geld ist rund, und ist's im Rollen,
Wie solltest Du zu halten es vermögen?

Sara. Bah! — Wem das Glück Magnetes-Kraft verliehen,
Das flücht'ge Gold an sich heran zu fesseln,
Der muß es auch so fest zu halten wissen,
Daß es aus seinen Händen nie entrollt. —
Schweig heut davon; 's ist hiezu morgen Zeit.
Ich werd' Dir schon die nöth'ge Weisung geben. —
Doch nun, nachdem für jetzt ich Deinen Kummer
Dir von den düstern Brauen fortgescheucht,
Sag' ich noch einmal Dir: wir sind allein. —
Und wünsche, daß des Wortes trauter Ton
Dich nicht mehr schreckend, kalt durchrieseln mag.

Abr. O Liebste, sieh! Wie Frühlings-Morgenduft
Durchzuckt er wärmend die erstarrten Glieder! (Umarmt sie.)

Sara. (sich losreißend.) Ei, nicht so schwärm'risch Liebster, noch so spät,
Bei Abendluft im Herbste Deiner Tage! —
'S ist wunderbar, daß dieser glatte Mund,
Umgarnet von dem Faltennetz der Jahre,
Sich immer noch so jugendlich erhält.

Abr. Nur spotte Sara! Spotte Deines Sklaven,
Den Du seit mehr, als zwanzig voller Jahre
Biegsam, wie Rohr, in Deinen Händen schwingst. —
Als Du zur Zeit der ersten, jungen Blüthe
— Kaum fünfzehn Lenze hattest Du erblickt —
Dich botest mir, ein süßer Kelch der Liebe,
Da trank ich gierig ihn mit Jugendhast;
Doch wie ich trank, war's, ob ein eigner Zauber
Mich des Getränkes täglich gier'ger machte,
Und dann den Kelch mir stets auf's Neue füllt. —

So Liebſte, ſtehſt Du heut in ſelber Blüthe,
Gleich ehedem, ein unverſiegter Quell,
Der wärmend mich durch ſeines Stromes Feuer
Mit friſcher Jugend, friſcher Kraft belebt.
Dir Sara, Dir und Deiner ew'gen Jugend
Verdankt Erhaltung nur die meinige.

Sara. Ich ſehe Freund, Du übſt Erkenntlichkeit,
Doch laß mich Dir hiezu die Leitung geben:
Wir liebten uns — war's nicht alſo mein Freund? —
Und trugen unſ'rer Sehnſucht gier'gen Wunſch
Nicht lange unerfüllt im brauſen Herzen.
Da kam die Zeit, die ernſtlich daran mahnte,
Daß Rechnung ſchon die raube Welt begehrt,
Und was zu thun? — Wir Beide jung und arm,
Dennoch zur Geldes-Herrſchaft und zur Pracht
Gleich tief und deutlich von Natur geſtempelt,
Konnt' je ich da ein beſſ'res Mittel ſinnen,
Als jenes Baruchs blöde Leidenſchaft
Für unſ're Wunden zum Verband zu formen?
Doch wem, wem that ich dies? Nur halb für mich,
Halb aber Dir, du treuer Abraham:
Denn wie Du ſonſt mit nackter Armuth kämpfteſt,
Theilſt Du den Reichthum Baruchs. Iſt's nicht ſo? —
Dies Liebſter, nicht als Vorwurf biet' ich Dir's;
Nein, nur als Führer zur Erkenntlichkeit,
Und eben jetzt, da's wie noch nie vorher
Drauf ankommt, Deinen Dank mir zu beweiſen.

Abr. Gebiete denn, was ich vollziehen ſoll!

Sara. Haſt Du von Iſacks Lea nichts erfahren?

Abr. Das iſt der zweite Punkt, warum ich kam.

Sara. Wie Abraham? — Du wechſelſt nicht die Farbe
Der Ruhe mit dem Hochroth bittren Grimm's?
Du bleibſt gelaſſen, wenn die Brut der Niedern
So unſre Ehre keck zu Boden tritt?

Abr. Iſt Dir ſo fremd, daß, wenn des Zornes Stürme
Am heftigſten mein Innerſtes durchbrauſen,
Ich längſt des Neulings Schwäche abgelegt,
Die grimme Wuth der Welt zur Schau zu tragen? —
Was ſchon geſchehen, kann man nicht vernichten;
Doch handeln muß man, daß noch mehr geſchieht
Und jenes Früh're in's Vergeſſen taucht.

Sara. So hör' ich's gern! Doch jetzt laß uns nicht länger
Der Krankheit ekles Toben müßig ſchauen,
Vielmehr berathen, wie zu helfen ſei.
Ich hoffe, meiner Sinne rüſt'ge Kräfte
Werden in der Werkſtatt ſprühn'den Zornes
Die Waffe ſchmieden, die zum Sieg uns führt
Und den Triumph uns raſch entgegenbringt.

Abr. Für heut, hoff' ich, ſind Plan und Thaten mein!

Sara. Mein Abraham! — Zwar rühm' ich Deinen Eifer,
Jedoch für diesmal geht es nimmer an.

Abr. Rieſſt du nur meine Dankbarkeit zu Hilfe,
Auf daß ſie den Bewund'rer ſpielen ſoll?
Wo ich gehofft ein Meiſterſtück zu ſchaffen,
Da ſoll ich nur des Meiſters Werkzeug ſein? —
Wollt'ſt du nur das von mir?

Sara. Nichts weiter ſonſt:
Ein ſchmelzend Wachs, das nach Geſchmack und Willen
Die Hände formen, wie's dem Aug' gefällt. —
Nur allzuwohl hebt jene Luſt der Rache,
Die mich durchzuckt, wenn ich des Vorfalls denke,
Des Buſens toſend' ungeſtüme Wellen.
Und ſollt' ich dennoch dieſen Drang verleugnend
Die That leichtſinnig Ander'n übertragen?

Abr. Dir iſt bekannt, wie auch ich nimmer ſpröde,
Jungfräulich, zaghaft mit Intriguen geize,
Und dies der Boden, d'rauf der Jugend Knospe
Für uns erblühte zur Vereinigung.

Sara. Dies freilich wohl.

Abr. Darum magſt du bekennen,
Daß nicht, wie oft du ſprichſt, die Männer nur
Zur Tändelei geboren und dem Weib
Des Geiſtes Kraft nur einzig eigen ſei.
Du magſt die Worte künftig alſo wenden:
Das Weib verſchließt in ſich den argen Trieb,
Niemand als ſich zur Herrſchaft zuzulaſſen.

Sara. Wenn reichlicher die Stunden uns vergönnt,
Magſt mit mir rechten. Doch die flücht'ge Gunſt
Des raſchen Augenblicks darf heute nicht
Bei leerem Streit und ungenutzt entfliehen.
Nicht geb' ich Ander'n das geſchliff'ne Beil,
Eh' ſeine Opfer unterlegen ſind.

Abr. So wirſt du doch wohl meinen Vorſchlag hören?

Sara. Wenn kurz du biſt, dann ja.

Abr. Ein Laienmittel,
Das, wenngleich einfach, ſicher wirkend iſt.
Sieh, eine Schuldverſchreibung, die —

Sara (ihm in die Rede fallend). Genug! —
Nein! Schmach verdient' ich, wollt' ich ſolche Waare
Für gar ſo niedern, allzubill'gen Preis
Dem Durſt der Rache abzudrängen ſtreben.
Ich will ſie reichlich zahlen! Kampflos nicht
Erjagen ſolch' ein hohes, ſelt'nes Wild,
Und mit gemeinen Geld-Intriguen nicht
Den gier'gen Hunger der Vergeltung ſtillen.
Doch höre meinen Plan.

Abr. Ich merke auf.

Sara. Es liegt ein Zauber in des Menſchen Seele,
Daß ſie der Erde ſchwerſtes Leid erträgt
Mit einer Art von heiligem Triumphe,
Wenn ſie ſich ſagt, es that's ein arger Feind. —
Doch troſtlos ſind die Schmerzen, und die Spitze
Der Geißel dringt zum Herzen tiefer ein,
Wenn Undank ſie mit Freundeshänden ſchwingt. —
Und welche Hand drückt Iſack inn'ger wohl,
Als die des Franziskaners Waleriano?
Drum dieſe Hand ſoll jenes Auge feuchten,
Das jetzt verachtend unſer'n Reichthum ſieht.

Abr. Jedoch durch welches Mittel?

Sara. Mir ward erzählt:
Wenn ſie am Schachbrett ſinnend Ränke üben,
Dem Witze Iſacks manches Wort entſtrömt,
Das in dem Ohr der Fürſten mißlich klingt;

Zieht Gleichniſſe, wenn er die Kön'gin ſchlug,
Und wenn er Schach dem Könige geboten.
Doch es gebeut des Mönches Orden ſtreng,
Die Heiligkeit der Majeſtät zu ſchützen.
Und dies Gelübde, das der Mönch beſchwor,
Soll aus dem Freunde ihn zum Kläger machen. —
Jetzt geh' und bringe Waleriano her.

Abr. Ich eil' und bin ſogleich mit ihm zurück. (Ab.)

Sara (allein). Welch ſonderbar unſel'ges Mißgeſchick,
Das dieſer Männer fahle Schattenbilder
So unzertrennlich an mein Daſein knüpft. —
Der Eine, gleich 'nem morſchen, dürren Bäumchen,
Deß' trockne Früchte nie mich laben konnten,
Und kaum zum Nachtiſch andrer Freuden dienten;
Er glaubt ſich Sieger dieſes ſtarren Herzens
Und ahnet nicht, daß ich in dieſem Glauben
Auf ihn die Bürde meiner Plane werfe. —
Er ahnet nicht, daß ihn die Welt verachtet,
Wenn ich mich weich auf keuſche Unſchuld bette.
Doch ich gewöhnt' ihn an zu hohen Lohn,
Zu hohen Lohn für ſolche Alltagsdienſte,
Und wie ich ſeine läſt'ge Nähe ſcheue,
Muß ich ſie doch ſeit Jahren willig dulden. —
Der Andere — zwar minder eigennützig —
Genügt's ihm ſchon, ſich mein Gemahl zu nennen,
Und beugt er ſich auch willig meinen Launen,
Bin ich der Welt vor Augen dennoch ſein
Und ſeiner Herrſchaft ſcheinbar untergeben. —
Ich dulde Beide, ſtatt ſie mich erdulden,
Mein Herrenwille macht ſie willenlos.

Und weibiſch ſind ſie, wenn ich männiſch werde. —
Sie ſind mir leere, todte Eßgeräthe,
Mit denen ich des Lebens Luſt genieße;
Jedoch ſie ſind unbrauchbar ſchon und ſtumpf,
Und da ich ſie gern von mir werfen möchte,
Hat ſie das Schickſal an mich feſtgekettet. — —
Ja, ja! Ihr Schwachen konntet nie das Feuer
In dieſem Herzen auch nur dürftig zähmen,
Und ſollt's wohl einem Manne ſchwer gelingen! —
Doch Jener war's! — Er hatt' es einſt vermocht! —
Er hätt' vermocht, den wüthenden Vulkan
Zur friedlich, ſtillen Eb'ne umzuwandeln;
Sein Geiſt hat einſtens jene Kraft beſeſſen,
Die glühn'de Lava dieſer Leidenſchaften
Mit einem Blick des Auges abzukühlen! —
Er iſt's, deſſ' kühn', ihm ähnlich ſtolze Tochter
Verſchmähung heut auf Rubens Haupt geſtreut.
Er, der mich einſt auf meinen Knieen ſah,
Und mich verachtend in Verzweiflung ließ. —
Drum iſt's nicht Rubens zugefügte Schande,
Noch daß man Iſack heut uns vorgezogen,
Dem meine Rachgier ſich entgegen bäumt;
Nein: nur zur Schlinge dient's der glatten Tugend
Des Feind's, der ſich ſeit Jahren mir entzog,
Gleich wie der Aal der raſchen Hand entſchlüpft. —
Daß ich verſchmäht, gebar des Haſſes Gluthen,
Die Iſack zu verderben mächtig ſprüh'n;
Denn wer verſäumt, des Feuers Wuth zu kühlen,
Der mag im Schmerz des Feuers Wunden fühlen! (ab.)

Sechste Scene.

(Vor Baruchs Hauſe. Aron und Ruben treten auf.)

Ruben. He, guter Witz? Man möchte lachen, daß
Poloniens reiche Felder d'rob erſchütternd
All' ihre Saat verſtreu'n. Meinſt Du nicht?

Aron. Ich bitt' Euch, Ruben nochmals, folget mir,
Und reiſt hinweg, daß Euern Werth Ihr flüchtet
In ferne Länder.

Ruben. Aron, geh' mir doch
Mit dieſem alten Lied! Ich ſage Dir,
Sie wird und muß mich lieben,
Es iſt nicht möglich, daß ſie mich verſchmäht.

Aron. Dennoch ſie thut's!

Ruben. Weißt Du noch, was die Mutter
Mir oft erzählt und heut erſt wiederholt? —
Als ſie mich bergend unter'm Herzen trug,
Und ich, in Gier das Licht der Welt zu ſchauen,
Im engen Schooß zu regen mich begann,
Da träumte ihr: ſie ſei bei Gott im Himmel
Und höre, wie die Engel neckend ihn
'nen Stümper nennen. D'rob der Herr erzürnt,
Griff aus dem Paradies 'nen Kloß von Erde,
Und als er kaum ein Knäblein draus geformt,
Desgleichen weder Erd' noch Himmel ſchaute,
Da riefen ſie: Heil Gott, dem großen Meiſter! —
Und meine Mutter nannt' es ihren Sohn. —
Sollt' Lea ſolch ein Meiſterwerk verachten?

Aron. Wenn's doch geſchäh'?

Ruben. Dann ſollt' ſie büßen, wie
Die Mutter ſagt, und mir als Magd gehorchen. —
O, dieſen Himmel raubt mir keine Macht!

Aron. Wenn's gilt, die Hölle treulich nachzuahmen,
Bau' ich auf Sara; doch geformt der Himmel
Von ihrer Hand, mag mir erſcheinen, wie
Ein Grab zum Bett.

Ruben. Du änderſt nichts an mir.

Aron. Und wie, wenn ſie ſchon einen Andern liebt?

Ruben. Das wäre gleich, ſie würde dennoch mein.

Aron. Alſo wollt Ihr Euch übergeben in Wolluſt, wenn ſie weint und zittert bei Eurem Kuſſe? Wollt Ihr Euch ſtillen an ihrer Verzweiflung? Wollt Ihr trinken das Blut ihres gebrochenen Herzens, und nagen wie die Würmer an ihrem todten Leibe? Soll Euch reichen die Frucht des Lebens eine Leiche? — Soll ſie das?

Ruben. O Gott! — wie iſt mir? — Nein! das ſoll nicht ſein!

Aron. So reiſet heut noch ab, und alſo bald!

Ruben. Doch ſag, wohin? —

Aron. Wohin Ihr nur immer wollt, nur dürft Ihr hier nicht bleiben. Wie einſt hat zerſtreut Gott, der Herr Zebaoth, das ſündige Volk unſerer Väter in alle Theile der Welt, ſo auch müßt Ihr tragen das ſündige Gelüſte in fremde Länder, und zerſtreuen in alle vier Winde.

Ruben (nachdenkend und beſtürzt). Nicht iſt's, wie du geſagt! — Wer ſollt' es ſein,
Den Lea lieben könnt', mich zu verſchmähen?

Aron. Ladislaus, der junge Goldſchmied iſt's, der in Gunſten ſteht beim großen König Kaſimir.

Ruben. Der iſt ſeit länger ſchon, als einem Jahre fort, Und iſt ein Chriſt. —

Aron. Jedweder Tag kann ihn aber bringen zurück. Iſt er auch ein Chriſt und das Mädchen liebt ihn, wie er liebt das Mädchen, wird Iſack laſſen werden die Tochter auch Chriſtin. Denn Gott hat gemacht das Herz des Juden über dieſelbe Form, wie er hat gemacht das Herz des Chriſten. Wenn aber die Menſchen haben zwiſchen ſich geſtellt eine Wand, muß der Vernünftige ſein ſtark, um ſie zu räumen hinweg. — Ihr aber werdet kennen lernen auf Reiſen andere Menſchen und andere Sitten, und werdet gewinnen andere Tugenden und verlieren die alten Laſter. — Auch werdet Ihr ſehen in Deutſchland, Frankreich, und wohin Ihr ſonſt werdet kommen, viele Weiber und gewiß finden Eine, deren Herz wird paſſen zu Eurem Herzen, und die nicht wird erſchrecken und ſchreien, wenn Ihr Euch bewerbt um ihre Liebe.

Ruben. Meinſt du, daß dies gewiß der Fall wird ſein?

Aron. So wahr die fremde Sonne aufthauen wird Eure Vernunft und Ihr werdet lernen erkennen, daß auſſer der Verſuchung und Sünde, Ihr heut mehr noch entflieht der Schande.

Ruben. Der Schande, wie?

Aron So wißt Ihr es alſo noch nicht, daß Euch der Staroſt im Beiſein des ganzen Adels abgenommen hat die Ritterwürde und Ihr würdet verhöhnt und verſpottet, überall wo Ihr Euch lieſſet ſehen?

Ruben. Nun denn, wohlan! ſo will ich wirklich fort! Doch Abſchied muß ich von den Meinen nehmen.

Aron. Das ſollt Ihr eben nicht! — 's iſt beſſer, Ihr laufet aus dem Hauſe davon, als daß Euch hält zurück das Verderben daheim. Sara möchte Euch nicht laſſen ziehen, weil Ihr

dadurch vereitelt ihre Plane. Also ist's besser, Ihr begehet die kleine Sünde zu fliehen, als die große zu bleiben.

Ruben. So geh' ich jetzt, geheim mein Zeug zu packen,
Nach Wraziſlaw führt mich mein Weg zuerſt.

Aron. Vergeßt nur nicht, auch Geld Euch mitzunehmen,
Und ſagt den Euren ſchriftlich Lebewohl.
Ich aber will an Vaterſtatt den Segen
Und gute Lehren Euch auf Reiſen geben:
Der Schlauſte wird ſich willig fangen laſſen,
Wißt Ihr ihn bei der Eitelkeit zu faſſen.
Laßt And're eh'r, was Ihr genießt bezahlen,
Als Andere mit Euren Gütern prahlen.
Gebt Acht, daß Vorſicht Eure Rede hemmt,
Und nie das Herz Euch auf die Zunge kömmt.
Seid gegen Kleine groß und Große klein,
Wollt Ihr bei Groß und Klein gelitten ſein.
Ja, mit der Liebe haltet Maaß und Ziel,
Zu viel geliebt, bringt zeit'ger Reue viel.
An Narrengunſt ſei wenig Euch gelegen.
Zu dieſen Lehren nehmt noch meinen Segen
Und reiſt mit Gott!

Ruben. So ſoll's geſchehn, und heut noch will ich fort. (Ab.)

Aron (allein). Gottlob, 's gelang, und leichter, als ich glaubte,
Daß ich der Biene ihren Stachel raubte,
Zu retten Tugend dreifach vom Verderben,
Lohnt ſchon, die Hand ein mal mit Liſt zu färben.
Was Rachgier baut, das wirft die Freundſchaft um,
Wenn Engel ſprechen, werden Teufel ſtumm.

Sein gutes Herz, gepaart mit Eitelkeit,
Stand meiner Rede helfend treu zur Seit';
Er reist von hinnen, und ihr kluger Plan
Wird über Nacht ein nicht'ger, eitler Wahn. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Bescheidenes Wohnzimmer im Hause Isacks. Lea und Lowna, Beide mit häuslichen Arbeiten beschäftigt.)

Lowna (zum Fenster hinausblickend). Als Isack gestern aus dem Hause ging,
Stand dieses Sonnenweisers starrer Finger
Auf selber Stell', auf der er eben steht.
Obwohl er schon den runden Pfad durchschritten,
Noch immer kehret Isack nicht zurück.
Du heil'ge Jungfrau, laß mich grundlos fürchten,
Daß sonst ein Unheil ihm begegnet sei.

Lea. Du bist bekümmert meine gute Lowna?
O, sieh mich an! — Ich bin es diesmal nicht;
Denn sollt' ich nicht das Herz des Vaters kennen,
Das sich vom Busen des bedrängten Freund's
Nicht eher trennt, als bis die Noth gebannt? —
Und Valeriano, der seit vielen Jahren
Sein Gegner auf dem Schachbrett, einzig doch
Sein wahrer Freund in Lust und Leiden war,

Sollt' dieſen er im Augenblick verlaſſen,
Da ihn das Leben zu verlaſſen droht?

Lowna. Kind, gäb' die Jungfrau, daß Du Wahrheit ſpräch'ſt
Und Iſack nicht ein Unheil ſei begegnet.
Doch wird auf Gott und ihr, und Jeſum Chriſt
Vertrauen zuverſichtlich meine Seele. — —
Und er, der gute, alte Waleriano —
Wie war er geſtern Morgen noch ſo friſch!
Er klopfte Dir oft koſend auf die Wangen
Und war uns Allen ſo von Herzen gut! —
O, Gott! — Jetzt ringt wohl gar ſein letzter Athem
Vielleicht ſchon mit dem ſchwarzen Todesengel —
O, Gnade Jungfrau, Gnade ſeiner Seele! —

Lea. Der Vater — Lowna denkſt du noch daran? —
Wie er mir einſt vom Menſchenleben ſagte:
Es gleiche jenem Mittagsſonnen-Strahl,
Der fröhlich lächelnd ſich des Tages freue;
Jedoch des Todes Wolke zieht vorüber.
Und ſterbend bricht des Lebens Strahl entzwei.

Lowna. Ja Kind, ich denk's, doch wenn ich deſſen denke,
So denk' ich der verklärten, heil'gen Nacht
Nach jenem Tag, in der des Himmels Braut,
Die heil'ge Jungfrau, mir im Traum erſchien. —
Sie weinte ſtill. — Du haſt es ſchon gehört —
Wie ſie ſich ſchluchzend zu mir niederbeugte
Und klagte, daß nicht Lea Chriſtin ſei.

Lea. Sag mir, wie kommt's, daß mich, die eine Jüdin,
Der Chriſten heilge Jungfrau kennen mag?

Ich glaubt', daß ſie Euch Chriſten nur gehöre,
Uns Juden doch —

Lowna. Euch auch umpfängt ſie liebend,
Und iſt Dir Kind beſonders zugethan. —
Sie ſprach ſogar, daß Deine traute Liebe
Zu Ladislaus der Chriſtin einzig frommt.

Lea. Sag, gute Lowna! Sprach ſie mehr von ihm?
Sie liebt wohl Ladislaus?

Lowna. Du närr'ſches Kind!
Sie liebt die Menſchen alle, welche gut,
Und greinet denen, ſo ihr trotzend nahen;
Drum Lea, laß geſchehen ihren Willen! —

Lea. Und was gebietet der?

Lowna. Sie zu verehren.

Lea. Ich werd' den Vater, wenn er kommt, befragen;
Sein kluger Rath geleitet ſorgſam mich.

Lowna. Nein Kind! Behüt' es Gott! Sie hat's verboten,
Ihm ſelbſt erſcheinend wird ſie's offenbaren.
Die Jungfrau darfſt Du, die Dich gnädig liebt,
Durch kind'ſche Uebereilung nicht erzürnen.

Lea. Warum jedoch der Heilgen milde Huld,
Mein armes Herz, das Ladislaus ſo liebt,
Nur ſegnend in der Chriſtin Buſen preiſt,
Warum's nicht auch der Jüdin ſei vergönnt,
Zu ihm den Blick in Liebe aufzuſchlagen,
Das, Lowna, lockt mir Thränen in die Augen.

Lowna. Sei's jetzt genug! — Du biſt ein ſeltſam Ding,
Um deſſen Glück — will man's zum Himmel lenken,
Sich ſtets der Wehmuth trüber Nebel hüllt. —

Du machſt Dir Kummer, wo man's nimmer darf
Und blindlings heil'ger Allmacht muß vertrauen.

Lea. Horch auf! — Ich höre Tritte vor dem Hauſe,
O wollte Gott, daß es der Vater ſei! (eilig ab.)

Lowna. (allein.) Noch einmal, Jungfrau, ſchau' ich zu Dir auf,
Vergebung meiner Sünden zu erbitten!
Ich hab' gewagt, was Vorſehung geleitet
Einſt freventlich auf andern Pfad zu lenken. —
O Jungfrau, glaub's, nicht arge Abſicht war's,
Daß Lea, die von Sara ward geboren,
In ſelber Stund', als Iſacks braves Weib,
Ein todtes Kind gebärend, troſtlos ſtarb,
Und Iſack zog umher durch ferne Länder,
Zu ſuchen den geraubten einz'gen Sohn —
Daß, als zum Beiſtand Weiber ich gerufen,
Ich Lea gab an Iſacks liebend Herz,
Und jenem Weib das todte Knäblein bot. —
O, Jungfrau, glaub's, nur frommer Wille war's;
Denn Iſacks Weib trug duldſam herbe Schmerzen,
Da Sara ihre Leibesfrucht verwünſcht. —
Und ſollt' Er, müde des unſel'gen Suchens,
Heimkehrend Alles, Alles finden todt?
Sollt' ich nicht geben, was ihn ſelig machte
Und nehmen, was der Andern dünkte Laſt? —
So glaubt' ich zu gefallen Deiner Gnade;
Doch wehe, wenn des Menſchen ſchwacher Geiſt
Göttliche Weisheit zu durchſchauen ſtrebt! —
Hab' Dank Du Gnäd'ge, da mir's offenbarte
Dein heil'ger Diener, daß es Sünde ſei,

Und was zu ſühnen ich ihm heiß gelob'te
In reu'ger Beichte und beim Sakrament,
Will treulich ich erfüll'n, und nimmer raſten,
Bis Lea ihren irren Glauben meidet
Und ſich als Chriſtin Dir in Liebe weiht!

Zweite Scene.

(Zu der Vorigen Lea zurückkommend. Mit ihr Iſack.)

Lea. O Freude Lowna! ſieh, der Vater iſt's!

Iſack. Gott grüß' Dich Lowna, Friede ſei mit Dir!

Lowna. So auch mit Euch, in Ewigkeiten — Amen! —
Daß Ihr nicht heimgekehrt, beſorgt' uns recht.

Iſack. Schon Lea klagte, daß der Kummer Euch
Die bange Zeit in ſchwarze Schleier hüllte;
Scheucht ihn doch fort — dies zott'ge Ungeheuer —
Das ſtets mit Argliſt ſich zum Menſchen drängt.

Lea. Sag uns doch Vater, was ſo lange fern
Von uns Dich hielt?

Lowna. Ja, ſagt es güt'ger Herr!

Lea. Doch ſag' zuerſt, wie's Valeriano geht?

Lowna. Auch ſagt uns, wie Ihr ihn verlaſſen habt.

Iſack. Wie ich den Freund verlaſſen? — Wie Er mich? —
Wie ſich das Laub vom Baume ſchmerzlich trennt,
Wenn's ſchonungslos der Winter ihm entreißt:
So trennten wir uns als der rauhe Tod,
In Schlummer eingehüllt, ihn mit ſich nahm.

Lea. O Gott — er ſtarb!

Lowna. Weh, Valeriano todt!

Iſack. Weint nicht, Ihr Lieben! — Doch — faſt wein' ich ſelbſt.

Lowna. Nimm gnädig auf, o Jungfrau, ſeine Seele!

Iſack. Gott Abraham's, leih' Friede ſeiner Aſche!

Lea. Wenn ich noch Einmal ihn geſehen hätte! —

Iſack. Ermuthigt Euch! — Weckt ihn nicht klagend auf,
Da Ruhe ſeine müde Seele labt. —
Wie ihm das Leben war ein heißer Tag,
Iſt ihm der Tod die kühl'nde Sommernacht.
Wie mag ſie ſüß ergötzen, ſolche Nacht,
Geſchwängert von dem Blüthenduft der Tugend!
Welch liebe Bilder mag die Seele träumen,
Wenn ſanft und kühlend Engel ſie umwehn. —
Weint nicht mehr um ihn! — denn nur Sünde ſind
Die Thränen, ſo dem Frommen nachgeweint:
Er iſt am Ziel, wo Lohn der Tugend wartet,
Und iſt's nicht Selbſtſucht, wenn der Wand'rer klagt
Um den Verluſt der leitenden Gefährten,
Der ſchon am Ziel, da noch das Seine fern? —
Weint nicht Ihr Lieben! — Bringt's zum Opfer ihm;
Doch eng umſchloſſen wahr't ſein Angedenken,
Das uns — den Nächſten ſeiner edlen Liebe —
Als theures Erbgut hinterlaſſen ward. —
Ein ernſter Gaſt erſcheint der rauhe Tod,
Ob lohnend er, ob er ſich ſtrafend nahe.
Gott ſendet ihn, den herb'ſten ſeiner Boten,
Die ſchwache Seele vor Gericht zu führen,
Auf daß ſein Antlitz ſie zur Sühne ſtimmt. —
O, weinet nicht! — Was uns der Ew'ge ſendet,
Es ſei in Trauer oder Luſt gehüllt,

Nicht faßt's der Menſch, ob's Lohn, ob's Strafe ſei.
Er nahm den Freund mir, Dir den Lehrer, Kind —
Und Lowna, Dir, nahm er den Beichtiger;
Die Abſicht doch kennt ſeine Weisheit nur. —
D'rum weinet nicht, Nehmt es in Duldung an!
Was Gott thut — ſagt die Schrift — iſt wohlgethan. —

Lowna. Wie liebt' er Euch doch ſo von ganzem Herzen!

Iſack. Er liebte mich. — Er, im Gewand des Mönches,
Im Kleide der Verfolger Israels,
Er liebte mich! — Und ich, der arme Jude,
Statt auszuweichen des Verfolgers Nähe,
Ich liebte ihn! — So fügte was im Haſſe
Der Menſch getrennt, mit Liebe Gott zuſammen. —
— Beruhigt Euch und trocknet jetzt die Thränen —
Ich höre Jemand kommen. —

Lowna. Wer mag es ſein?

Lea. O, Himmel er! (zur Thür eilend)
Noch kenn' ich ſeine Tritte —

Dritte Scene.

(Zu den Vorigen: Ladislaus.)

Lea. Er iſt's!

Ladisl. (ihr in der Thür begegnend). „Er iſt's!" — (umſchlingt ſie)
Dies Wort verbürgte, daß
Kein Traum mein Glück der Heimkehr, ſo vordem
Ich nicht gewagt als Wirklichkeit zu preiſen. —
Mein ſüßes Kind!

Lea. Mein innigſt, heiß Geliebter!

Lowna. 's Ladislaus! — Gelobt ſei Jeſus Chriſt!

Iſack. Nicht trügt mein Auge — Dank dem Herrn — er iſt's! —
Seid herzlich mir willkommen!

Lowna. Nun auch mir!

Ladisl. Ihr Theuren habt — ich ſeh's — mich noch ſo lieb,
Wie ehedem — o, reicht mir Hand und Mund!

Lowna. Nehmt Beides, nehmt! — Von Lea habt Ihr's ſchon. —

Iſack. Ja, Hand und Mund, die Beide in dem Sold
Des Herzens ſteh'n, zum Zeichen, daß mit That
Und Wort ich Euch gehöre.

Ladisl. Wackrer Mann!
In Boheimb, Hungarn und im Pommerlande,
Wo meine Kunſt man pries, mich lobt' und ehrte,
Mir waren Ehr' und Lob ein Steg dem Blinden,
Dem's fehlt am Licht, d'rauf ſeinem Ziel zu folgen. —
Doch jetzt — Euch nah' — bin ich gelobt, geehrt,
Geliebt, beglückt, wie ich es nirgend war! —
Was Euch umgiebt — die kleinſten Dinge ſelbſt —
Sind mir verwandt, als ob Geſchwiſter lächelnd,
An Liebes mahnend, freundlich mich begrüßten! —
Umarmen möcht' ich Alles, was umher;
Nicht Eines iſt, das nicht Erinn'rung heiligt! —

Iſack. So wechſeln Leid und Luſt! — Wißt Ladislaus,
Noch als Ihr kamt, beweinten wir den Freund,
Der auch Euch theuer. — Waleriano iſt's!
Er ſtarb vor einer Stunde. —

Ladisl. Tod? — er todt?! —

Isack. So iſt's. — Der Wille Gott's — Jedoch lockt nicht
Nochmals die Thränen unſern Augen ab,
Die kaum die Freude um Euch fortgedrängt.

Ladisl. Der Biedre todt! — Ich treff' ihn nicht mehr an!
Und jener feuchte Nebel Eurer Augen,
Der mühevoll ſich vor der Freude barg,
Als Ihr mich ſah't — galt ihm? —

Isack. Ja — wie die Sonne
Aus Waſſerwolken matt und ſchüchtern lächelt,
Wenn ſie vom Wetter kurz vorher getrübt:
So lächelte die Freude Eures Kommens! —
Das Schickſal bleibt ja immer karg im Spenden,
Es giebt und nimmt; nimmt gebend und giebt nehmend —
Wie Ebb' und Fluth feuchtet und trocknet es
Des Menſchen Aug'. — Als mir mein erſtgebor'ner
Und einz'ger Sohn durch Raub entriſſen ward,
Da ich kaum wen'ge Monde ihn umarmt,
Verlieh der Herr mir Valeriano's Herz,
Daß es, mich liebend, geiſtig mir verwandt,
Mein eignes Fleiſch und Blut ein Freund erſetze. —
Am Paſſah war's, als ich aus heil'gem Tempel
Zurückgekehrt, den Sohn nicht wieder fand;
Am Paſſah, da der Herr einſt den Egyptern
In blut'ger Nacht die Erſtgebornen nahm,
Uns Freiheit gebend. — Geſchick du giebſt und nimmſt! —
Als leiſe Spuren des verlornen Sohnes
Ich wen'ge Jahre drauf entdeckt zoge,
Ich durch die fernſten Länder, ihn zu ſuchen,
Und troſtlos heimgekehret, ach, da fand ich

Mein Ehebett zum Todtenbett verwandelt.

Lowna. (bei Seite.) Das war die Zeit, als ich um ihn gesündigt.

Isack. Gott nahm das liebe, theure Weib hinweg,
Indem er mir durch sie die Tochter sandte.
Er gab die Eine, mir die Andre nehmend,
Ob beide Engel er nicht missen könnte.

Lowna. (bei Seite.) Vergieb ihm, Jungfrau, der für Gottes Spende
Die Sünde nimmt, warum Du mir gegrollt.

Vierte Scene.

(Zu den Vorigen Aron.)

Isack. Wie, Aron, Du? — Was kommst Du so in Eile?

Aron. Lob sei dem Herrn, und Friede sei mit Euch!

Isack. Der Friede, der des Menschen höchstes Gut
Sei auch mit Dir! —

Ladisl. He, Aron!

Aron. Ladislaus!
Also schon hier? — Ihr seid noch, wie vordem
Ein munt'rer Bursch'.

Ladisl. Da Du hast ein Jahr älter
Mir scheinst, als wärst Du dreifach jünger worden.

Aron. Wenn mich verjüngt die Heimathsonne hat,
So hat die fremde Euch gar bald gereift;
Kaum vor 'nem Jahr verließ der Jüngling uns,
Und heut schon ist der Mann zurückgekehrt. —

Was meint denn Lea?

Lea. Daß Du Wahrheit ſprichſt.

Aron (zu Iſack). Laßt reden mich mit Euch ein Wort allein.

Iſack. Ihr Lieben, mir will Aron was vertrauen.
Geht in den Garten, wo die Sonne lieblich
Im Untergeh'n den Abendgruß Euch beut. —
Nach Schluß der Synagoge trefft Ihr mich.

Lea. So wollen wir dem Wunſch des Vaters folgen.

Ladisl. Beim Duft der Blüthen früh'rer Zeiten denken.

Lowna. Aron, auf Wiederſehn!

Aron. Gott ſei mit Euch.

(Lea, Ladislaus und Lowna ab.)

Iſack. Was für geheime Kunde bringſt Du mir?

Aron. In Baruchs Hauſe herrſcht heut großer Jammer,
Wie's am Verſöhnungstag nicht ärger iſt.
Ruben — wißt Ihr — beredet' ich zum Reiſen,
Und Sara's Pläne ſind dadurch zerſtört.
Doch was noch mehr das Leid in's Haus gerufen,
Iſt ein Geſchäft, das diesmal mißgeglückt,
Und mächtig ſchrumpft zuſammen Baruchs Geld.
Ihr aber, meinet Sara, tragt die Schuld,
Und trachtet Tag und Nacht, Euch zu verderben; —
Sinn't wieder Plan auf Plan; drum haltet Wacht! —
Jemehr ſie ihre Pläne ſcheitern ſieht,
Jemehr wird ſie zu Neuen angeregt,
Und ſchon ſieht ſie auf mich mißtrau'ſchen Aug's,
Daß ich von ihrem Trachten wenig höre,
Und Euch in Zukunft ſchwerlich dienen kann. —
Dies meine Botſchaft — ſeid auf Eurer Huth! —

Iſack. Hab' braver Aron tauſend, tauſend Dank,

Gott Zebaoth, er ſegne Deine Treue! (Aron ab.)
So wechſeln Leid und Luſt! — Kaum ſchien die Sonne
Mir ein Paar Strahlen ihres Friedens ſendend,
Nah'n ſich ſchon wieder neue Wetterwolken. —
Soll ich vor ſolchem Sturm mich wirklich fürchten? —
Mein Schickſal giebt und nimmt, drum halt' ich Stand!
Noch lebt ein Gott! Drum Sorgen quält mich nicht. —
Wie? — ſoll' ich fürchten Pläne jener Sara?
Bin ich denn ſolch ein ſchwerer Miſſethäter,
Dem nicht ſo wenig Tugend eigen mehr,
Die Blöße ſeiner Fehler zu bedecken? —
Steh' ich ſo ganz ein nackter Sünder da,
Daß ſchnöde Rachgier mich ſo leicht verletze?
Nein! — Frommer Glaube leiht mir Schutz und Schirm
Und eine feſte Burg iſt das Gewiſſen! —
Dennoch, für ſie, für Ladislaus und Lea,
Die ſorglos ſchau'n in's Angeſicht der Sünde,
Nicht wiſſend, daß die Sünde Sünde ſei,
Sollt' ich für ſie nicht bangen? — Könnt' das Gift
Von Sara's ätzend, ſcharfem Rachedurſte
Nicht leichter durch die weiche Jugend dringen,
Als durch des Alters knoch'gen, harten Kern? —
Mir bangt um ſie! — Jedoch es lebt ein Gott! —
Mir bangt um Lea — weil ihr ſanftes Herz
Ein Theil von meinem Herzen, weil ihr Leib
Ein Theil von meinem Leib! — Doch Ladislaus,
Der Fremdling meinem Blut, den Glaube und
Natur von mir entfernen, der ein Chriſt —
Was iſt's, was mich um ihn ſo ſorgſam macht?
Was iſt's, was meine Vaterliebe theilend,

Zur Hälfte ihm verleiht und Lea nimmt?
Und was zwingt mich, die warnende Vernunft
Zu ſchweigen bitten, wenn ſie mahnt das Herz
Der Tochter Seinem zu entreißen? — Was
Macht muthlos mich, das Flämmchen ihrer Liebe
Jetzt zu erſticken, eh's zur Flamme wird? —
Welch' dunkle Ahnung tief verborg'ner Macht! —
Sie Jüdin, er ein Chriſt! — Und Beide lieben
Den Glauben, welcher ihre Liebe haßt. —
Der Glaube trotzt der Lieb', die Lieb' dem Glauben,
Sie kämpfen, die Natur dazu beſtimmt,
In Eintracht wandelnd, Eintracht auszuſä'n.
Hier ſchweigt Vernunft, am Ziele ſteht mein Denken — —
Des Herzens Wege muß der Himmel lenken! (Ab.)

Fünfte Scene.

(Ein Zimmer in Baruchs Hauſe. Sara und Abraham treten auf.)

Sara. Nun weiſer Mentor, thatendurſt'ger Held,
Wie mundet Ruhe nach errung'nem Sieg? —
Du giebſt nicht Antwort? — Abraham Du ſchweigſt?
Dies ſcheinet zu verrathen arge Schwäche
Und ſagt mir, daß der Tropfen Deines Witzes,
Bevor er noch den heißen Stein berührt,
Vertrocknet war. Wenn Prahler ſchweigen, deucht
Die Noth mir groß! Dies kümmert mich.

Abr. Sara,
Wär' meinem Unwill'n ſolche Zunge eigen,
Wie Deinem Undank, ſollt' ſein greller Ton

In Deine taubgemachte Einſicht dringen! —
Im Sande ſcharr'ſt Du, wie ein ſchnaubend Roß,
Schlägſt um Dich, beiß'ſt, nicht wiſſend was Du thuſt;
Vom Glück verweichelt, nur im Glücke ſtark,
Berührt vom Unglück kaum, ſchwand Deine Kraft,
Und aus dem Schutte der zerfall'nen Plane
Biſt Du zu feig, das Beil hervorzuſuchen,
Das ſie zerſchlug.

Sara. Fürwahr — recht hübſch — nur weiter!

Abr. Wie Kinder, die mit ſcharfen Schwerdtern ſpielen,
Verletzend ſich, dem todten Eiſen grollen,
So grollſt Du mir, ſtatt Deinem Ungeſchick! —
Iſt's nicht Dein Machwerk, das zuſammenbrach?
Nicht Dein der Plan des unglückſeligen Kauf's?
War ich nicht blos die That von Deinem Will'n?
Und bin ich ſchuldig, weil ich Menſch, wie Du,
Den laun'gen Gang des Glück's nicht hemmen kann? —

Sara. So falſch verſtanden haſt Du mich? — Ich ſtaune!
Nein Abraham: Wie wohl ich auch das Gold
Vor Allem liebe, bin ſo blindlings doch
Verliebt nicht in den Buhlen, daß ich nicht
Für kurze Zeit auch Trennung duldete.
Er kehrt zurück, mir neue Freuden bringend;
Drum macht das Geld mir nicht die kleinſte Sorge,
Und ſchien's zuerſt, war's leichte Eiferſucht
Daß unterdeß mein Schatz mit Andern buhle.

Abr. Was wär' es ſonſt?

Sara. Daß Du, von allen Fäden, d'ran geknüpft
Mein Hoffen war auch Iſacks Untergang
Der Einz'ge, doch der Schwächſte, haltend bliebſt,

Und daß Dein Mißgeſchick die Andern riß.
Dein Mißgeſchick trieb Ruben auf die Reiſe,
Weil Du erſt neulich von der Deinen ſprachſt,
Das Reiſen rühmteſt, ſeine Luſt zu ſpornen. —
Dein Mißgeſchick traf Waleriano's Leiche,
Als Du ſein Wirken fordernd zu ihm kamſt. —
Und iſt der Menſch des eignen Glückes Schmidt,
Sollt' er nicht auch ſein Mißgeſchick ſich ſchaffen?
Drum dieſes iſt's, was ich in Dir verhöhne,
Dies trägt die Schuld des eingefall'nen Plan's
Und weil's das Deine, drum verhöhn' ich Dich!

Abr. Bei ſolchem Schluſſe bin ich übel dran.

Sara. Und ſolchem Mißgeſchick ein armer Mann.

Abr. Willſt Du mich narren?

Sara. Auf Dein Glück nicht harren.

Abr. Du weckſt mir Galle!

Sara. Hochmuth iſt nah' vom Falle.

Abr. Wird jetzt für all mein Müh'n mir Spott und Hohn?

Sara. Undank, das weißt Du, iſt der Welten Lohn.

Abr. Dein Witz iſt Gift!

Sara. Und tödtet, wen er trifft.

Abr. Dein Scherz mag ſich an And'rer Qualen weiden.

Sara. Der ſtarke Mann verbannet ſeine Leiden.

Abr. Wohlan, ich will's! — längſt warſt Du mir verhaßt.

Sara. Wie Deine Nähe mir ſeit Jahren Laſt.

Abr. Behüt' Dich Gott! und kehr' ich je zurück,
Mag denn Dein Uebermuth mich Lügen ſtrafen. (Ab.)

Sara. Der Trennung Schmerz wird hier ein himmlisch Glück,
Gottlob, daß endlich meine Pfeile trafen! —
— — — — — — — — — — — — —
Wie eilt er hin! — Schlug freud'ger je mein Herz?
Und wie er sich so mehr und mehr entfernt,
Saugt meine Seele heller'n Freudenstrahl,
Gleich einem Kranken, den der Schmerz verläßt. —
O, welche Fügung! — Ob's das Glück gereut,
Sich Einmal nur von mir gewandt zu haben,
Befreit es mich, zu sühnen solche Schuld,
Von seinem Anblick, mit derselben Hand,
Mit der es vorher meinen Plan zerstört. —
Fast bin ich für den Schmerz, den Abraham
Bei meinen Worten fühlte, dankbar ihm;
Denn dieser Schmerz, erzeugt von seiner Schwäche,
Lieh Kraft der Schwäche, daß er mich verließ. —
Wie doch erreich' ich Isack? — Ihm selbst zu nahen
Könnt' Wachsamkeit in seine Augen bringen,
Und meine Helfer: Abraham und Ruben,
Sie flohen mich. — Und gar des Mönches Tod,
Den Isacks Klagen bis zur Hüll' begleitet,
Kam ihm zum Heil! — Wo find ich neue Träger?
Sind Keine mehr in Krakau's bunter Menge? —
Hat Keinen mein Gedächtniß sich bewahrt? —
Manasse? — Nein! Israel? — Wen'ger noch!
Benjamin Jacob? — Alles, alles nichts!
Und Lowna? — Wohl! — Doch wie sie zu gewinnen?
Und Judith? — Auch nicht! — Samson Mose? Krank!
Nun — wozu sinnen? — Mag's doch Ester sein! —
Sie, die mich einst von seinem Platz verdrängte,

Da ſie jetzt herrſcht als Polens Königin,
Die Buhlerkunſt um falſche Reize windet,
Und mit dem Schnupftuch, das ihr hingeworfen
Vom Kön'ge ward, ſein Auge ſchlau verhängt. —
Mich nennt ſie Freundin — Wohl! — Weil ich das bin,
Will ich mit ihrer Hand des Iſacks Tochter
An ihrer Statt auf ihren Platz erheben. —
Welch ſchöner Plan! welch vielfach reicher Lohn,
Mit einem Schlag drei Feinde zu vernichten! —
Die mich verdrängt, wird wiederum verdrängt,
Und Iſack wird im eignen Gram verkümmern,
Wenn Lea's Reiz vom Prunk der Schmach erdrückt. —
O, ſüße Rache, die dies Netz geſponnen,
Ich werf' es aus, noch eh' der Tag verronnen! (Ab.)

Sechste Scene.

(Garten vor Iſacks Hauſe. Lea und Ladislaus, in vertrautem Zwiegeſpräch begriffen, treten auf.)

Lea. Ach jener Tag, deſſ' liebend Du gedenkeſt,
Iſt auch für mich von heil'gem, ſüßem Werth,
Er hat ſich nicht, gleich allen andern Tagen,
Verſchmelzend in die Jahre eingeflochten;
Er ſteht allein, er raget hoch empor
Und theilt mir gleichſam die verſtrich'nen Zeiten
In einen Kind's- und einen Liebes-Traum.
An ihn allein hat der Erinn'rung Walten
Die Kette der Ereigniſſe geknüpft,
Von ihm herauf zähl' Monde ich und Tage. —

Mir ward so lieblich süß, als Du hernieder
Zu mir Dich beugtest, meine Hand zu fassen,
Und wie Dein glüh'nder Athem sie berührte,
Da zuckt' es mir im schlummernd jungen Herzen
Und, rasch erwachend, goß sich mildes Feuer
In meiner Adern lebhaft strömend Blut. —
Seit jenem Augenblick, mein heiß Geliebter,
Hat sich Dein Name in mein Herz geprägt,
Den es mit jedem Pochen lebhaft spricht.
Dein Name, Liebster, ist's, der mich am Morgen
Aus wonn'gen Träumen süß erklingend weckt,
Und dann am Abend, Deiner selig denkend,
In Liebesschlummer meine Augen wiegt. —

Ladisl. Sag, Lea, regte nie bei jenem Namen
Sich sonst ein Wunsch in Deinem reinen Herzen?
Sprich — sonst kein einz'ger Wunsch?

Lea. Nein! — wahrlich nein! —
Wie oft in einsam, still durchwachten Stunden
Ich mir bekannte, Theurer Dich zu lieben,
Empfand ich alles namenlose Glück
Schon im Bewußtsein, innig Dich zu lieben,
Und ganz davon erfüllt war meine Seele. —
Was sollte mir auch noch zu wünschen bleiben,
Da Deine Liebe mich schon selig macht? —

Ladisl. Und könntest Du mich nochmals je verlassen?

Lea. Verlassen? Wie? — Noch einmal — Dich verlassen?
Dich nicht mehr sehen? — Fern von Dir zu leben?
O, Ladislaus, wie dacht' ich dessen je,
Und weh' mir, daß ich jetzt mich daran mahne,
Wie auf der Welt auch das noch möglich sei!

Ladisl. Wenn, wie du sprachst, mein Name dich vom Morgen
Bis spät zur Nacht begleitet, wenn er dich
In wonn'gen Schlummer hüllt, und draus erweckt —
Sag' Lea, regten da sich niemals Wünsche,
Daß ich an meines Namens Stelle sei? —
Daß nicht mein Name; nein, daß ich dich selbst,
Daß dich mein Kuß in süßen Schlummer hülle
Und wieder seinen Armen dann entzieht? —
Daß einsam wir, in wonn'ger, trauter Stille
Uns eng umschlingend Lust und Freude träumen,
Und du die Augen öffnend, in dem Spiegel
Der Meinigen dein Bild verklärt erblickst?! —

Lea. Verklärt — dein Bild — erblickst — Wie? bin ich wach? —
Sag' Liebster, sprachst du eben Zauberformeln?
Was ist mit mir? — Welch nie gekanntes Sehnen,
Welch neuer Strahl entströmet meinem Herzen,
Der solch' ein heiß Verlangen d'rin erweckt? —
Es klang so wundersam — nicht leis', noch laut —
Kein bloßes Wort, das nur das Ohr vernimmt;
Berührung war's, die tief das Herz empfand, —
Nie kannt' ich dies — o Gott! Verzeih die Sünde,
Daß Selbstsucht meiner Lieb' sich zugesellt!

Ladisl. Nicht klage d'rum — so ist die Mein'ge auch!

Lea. So ist — die Dein'ge — auch? Hab' Himmel Dank!
Dann kann's nicht Sünde sein. — Mein Ladislaus,
Nicht würdig war von Dir geliebt zu werden,
Die, deren Lieb' nicht Deiner Liebe glich!

Jetzt aber gleicht sie ihr, wie sie nur kann,
Und an Dich schmiegen möcht' ich mich auf ewig,
Verschließen möcht' ich vor der Welt die Blicke,
Und nur aus Deinen Augen Alles schaun!
Laß' mich vergehn', verschmelzen wie ein Tropfen
An Deinem Busen! — Laß verhauchen mich
In Deinem Athem! — O, in Deinen Armen
Halt' fest umschlungen mein Dir eigen Herz!

Ladisl. O schweige Kind! — Gott, was erweckt' ich hier?! —
Wie ein Vorwitz'ger sieht in's Graus der Flammen,
Die er entzündet, doch nicht löschen kann:
So schaue ich die angefachten Gluthen,
In Deinem Herzen — nur mit reu'gem Gram! —

Lea. Willst Du verhängen schon die holden Bilder,
Die Du noch kaum vor mir entfaltet hast? —
Und jene Flammen, Liebster, laß sie brennen,
Die lieblich wärmend mir das Herz durchströmen;
Jetzt glücklicher dünk' ich mich, als vordem!

Ladisl. Glücklicher? — Nein! — Jedoch ohn' es zu ahnen,
Umstrickt vom Unglück, das sich falsch verstellt. —
Nur süßes Gift sind Wünsche, welche nimmer
Bis zur Erfüllung sich hinauf erheben;
Gern schwelget man in ihren Süßigkeiten,
Doch kurze Zeit bringt ihrer Wirkung Fluch. —
Du liebtest mich — beglückt schon in der Liebe —
Ich liebte anders, und vom Sehnsuchtsdrange
Getrieben hab' ich Deine Lieb' vergiftet.
Doch sie zu heilen steh' ich unvermögend,

Gebannt vom Glauben, den ich willenlos
Schon eingesaugt, in Muttermilch gemischt,
Und den zu lieben mich Gewohnheit lehrte. —
Gebannt vom Glauben, der im Schutz des Königs
Sich auf mich lagert, den ich abzuwerfen
Durch der Gesetze Macht verhindert bin! —
Ja, fliehe mich, der Deinen Frieden tödtet;
Unglücklich Lieben ist ein langsam Gift! —

Lea. Sei nicht so traurig! — Sieh, Du that'st mir nichts,
Und froh und fröhlich bin ich, wie ich war! —
Nur Wünsche hegt' ich, welche Du mich lehrtest,
Weil's Deine Wünsche, weil Dein Mund sie sprach;
Doch jetzt, Dich trübend, werf' ich weit sie fort,
Und längst verglimmt sind jene süße Gluthen,
Und Nebel hüllt die holden Bilder ein.

Ladisl. Nicht opf're Dich, Dich trügend meinet Willen!
Nicht läßt sich Sehnsucht aus dem Herzen bannen,
Drin sie geblickt, und ich kann's nicht verhehlen,
Daß sie im Mein'gen unaufhaltsam lebt. —
Drum fliehe mich, eh' Du mein Schicksal theilst!

Lea. Ich theil' es schon! Wie himmlisch dies zu fühlen,
Und — jetzt Dich fliehn? — Frei soll Wonne strömen
Und uns umfluthen, wie's das Herz ersehnt! —
Könnt' je, was ich für Dich zu thun vermöchte,
Man Opfer nennen? — Thu' ich's doch für mich! —
Drum Deinem Glauben, der auf Macht sich lehnt
Mag weichen Der, den nur die Herzen schützen
Der wen'gen Schwachen, die man Juden nennt! —
Die Jungfrau liebt mich — sagte Lowna oft!

Sie prophezeihte, was ſich jetzt erfüllt
Und meine Liebe frommt der Chriſtin nur. —
Sollt' mir der Gott der Väter zürnen, weil
Ich auch vor ihr und ihrem Sohn' mich neige?
Iſt's nicht derſelbe Gott, dem ſie ſo nah? —
Und ſollte mich der Vater drum verſtoßen?
Bleibt nicht mein Herz ihm eigen wie vorher?
Liebt er doch Dich, obwohl Du gleichfalls Chriſt!
Auch ſchwör' ich nur den Namen abzulegen,
Da ich ſchon jetzt hinauf zu Chriſto ſchau'! —

Ladisl. Nein Mädchen, ſolch ein Opfer bringe nie.

Lea. Nicht Opfer iſt, was frei vom Herzen kömmt;
Im Himmelreich zu ſchwelgen ſchon auf Erden
Will ich mit ganzer Seele Chriſtin werden!

(Umarmung, während der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

(Mit Ueppigkeit ausgeſtattetes Zimmer. Eſter und ein Diener des Königs.)

Eſter. Der König, ſagt Ihr, ſehnt ſich mich zu ſprechen?
Berichtet, daß ich, dieſe Sehnſucht theilend,
Ihr folgen werd'. —

Diener. Ich eil' es zu beſtellen. (Ab.)

Eſter. (Aus einem Käſtchen mehrere Geſchmeide, eins nach dem andern hervornehmend.)

Geſchmückt ſoll er mich ſchaun, in Stein und Perlen,
Daß ſelbſt ein Schmuck, in Gold gefaßt ich ſcheine. —
Doch welche Spange wähle ich wohl heut?
Hier dieſe, die ſo ſchimmert in Rubinen?
Die, deucht mir, fällt zu wenig in die Augen;
Die ohne Steine, ganz aus Gold getrieben,
Die mir der König mit den Worten ſandte,
Sie ſei ein Meiſterwerk von Ladislaus? —
Auch dieſe mag mir heute nicht gefallen!
Drum wär' die diamant'ne wohl geeignet?
Sie iſt jedoch zu farblos und beſcheiden!
Ich möchte looſen faſt! — doch nein — wozu?
Sie dürfen heute ſämmtlich mich begleiten;
Den Mangel, den die Eine an ſich führt,
Erſetzt der Ander'n ſtrahl'nde Nachbarſchaft.

(Die Spangen wohlgefällig betrachtend und umhängend.)

Ha, ſchönes Gold! — Du mächt'ger, ſtarker Rieſe,
Der Du die Erde auf den Schultern trägſt. —
Welche eine Allmacht! — Hier mit dieſem ſchon
Halt' ich das Glück manch darbender Familie,
Halt' ich den Segen Hunderter gebannt! —
In dieſer Hand, in dieſer einz'gen nur:
Welch mächt'ger Strom von heißen Freudethränen
Welch ſel'ges Lächeln hungernd, matter Kinder —
Dies Alles feſſelt dieſe eine Hand! —

Zweite Scene.

Die Vorige, Sara.

Sara (halb aus einer geheimen Thür hervortretend).
Iſt's wohl erlaubt in's Heiligthum zu dringen
Und einzuſtimmen in das Dankgebet? —

Eſter. Wie, Sara Du? — Zu jetzt gewählter Zeit?
Doch ſei willkommen, ob auch kurze Friſt
Vergönnt mir bleibt — der König ſchickte her.

Sara (ganz hervortretend). Und lauter, als die Freundſchaft ruft die Liebe!

Eſter. Wie ſprichſt Du wahr! Denn nebenbuhleriſch
Sich Beide drängen um den Glücklichen.

Sara (bei Seite). Ha! wie ſie mich verdrängte. (Laut.) Ja, ſo iſt's!
Doch weil die Freundſchaft Freundſchaft, duldet ſie,
Beglückt im Dulden, wie vordem in Luſt,
Drin Liebe ſchläft — von ihr ſorgſam bewacht.
— So iſt ſie ſtets ein ſchirmend Dach der Liebe:
Sie ſchützend vor des Wetters Ungemach
Giebt ſie ſich ſelbſt dem rauhen Toben Preis.

Eſter. Drum ſelig, wen — wie mich — die Lieb' ergötzt
Und Freundſchaft ſchirmt.

Sara. Und ſeliger, wem Könige
Sich ſchmachtend ſchmiegen —

Eſter. Wie ſich Kaſimir
Etwa vor mir —

Sara. Und Dir iſt unterthänig.

Eſter. O, wie erhöht wird wucherisch mein Glück,
Das Deine Freundschaft theilend mitgenießt.

Sara. Und welchen Lohn gewährt mir solches Wort! —
Und Deines Schmuckes gold'ne Reifen schauend,
Die äußerlich mit Glanz den Busen schmücken,
Den inn're Lust durchglüht, bin freudig stolz,
Daß solches Glück ich schütze.

Eſter. Der schöne Schmuck! —
Verräth nicht jeder Stein mit seinem Schimmer
Ein feu'rig, königliches Liebeswort?

Sara. Wohl, es verrathen Glück des Glückes Gaben!

Eſter. Gedenke ich der Eſter aus der Bibel,
Die in Umarmung jenes Perſer-Königs
Einſt Heil und Rettung ihrem Volk gebar,
Da fühle ich mich würdig ihres Namens,
Und ſehe voll den Becher meiner Freuden,
Wie übergießend reich ſein Inhalt ſtrömt
Auf meines Stammes lechzendes Geſchlecht. —
Wem dankt Ihr ſonſt des Handels freie Rechte,
Wem Euern Aufenthalt in Polen? —

Sara. Dir!

Eſter. Wem allen Schutz und königliche Gnade?

Sara. Dir Alles — Alles Dir!

Eſter. Drum ſag: kann je
Ein Weib ſich herriſcher und größer fühlen?

Sara (bei Seite). Jetzt ſteht ſie auf dem Gipfel ihres Glücks —

Eſter. Was liſpelſt Du ſo leiſe
Und ſiehſt betrübt auf mich?

Sara. Dies ſcheint Dir nur.

Eſter. Doch ſchwimmt Dein Aug' in Thränen?

Sara. So iſt's ſtets,
Wenn meine Freundſchaft And'rer Glück's ſich freut.

Eſter. Dich freuſt mit Thränen?

Sara. Iſt's Dir nicht bekannt,
Das Freude oft des Kummers Maske trägt?

Eſter. Doch nicht ſo düſter blickt ſie dann aus Thränen!

Sara. Verwandt ſind Leid und Luſt: ein Zwillingspaar,
Von außen gleich, obwohl im Geiſt verſchieden.

Eſter. Dem mag ſo ſein; dennoch Du biſt betrübt.

Sara. Ich ſchwör', daß ich's nicht bin!

Eſter. Nein, ſchwöre nicht;
O, ſieh! ich flehe: deck' den Kummer auf!

Sara (bei Seite). Sie bittet ſelbſt mich, ſie herab zu ſtürzen.
(laut) Soll ich Dich geißeln mit grundloſer Furcht,
Die meine Sorgfalt um Dein Wohl erzeugt?
— Wie Luſt der Liebe lieblicher Beruf.
So iſt der Freundſchaft ſüßeſtes Geſchäft,
Zu wachen für die Liebe, und ſo ſchafft,
Beglückt im ſorgenvollen Tagewerk,
Mit Thatengier ſie oft den Kummer ſelbſt.
— Ich weiß, wie nichtig all mein Fürchten iſt;
Doch halt' ich's feſt. Es iſt Beſtimmung ſo.
Ein Falter, den die böſe Flamme lockt
Für ſich zum Opfer, iſt die Liebe; denn
Sie ſchwirrt um Sorge, bis ſie drin vergeht. —

Eſter. So laß' mich heut den Kummer mit Dir theilen!

Sara. Den Kummer, der ein nichtig Trugbild iſt?

Eſter. O nie — dies kennend — hielt'ſt du ihn ſo feſt!

Sara. Es iſt Geſchick, daß Freundſchaft willenlos.

Eſter. Ich halte dieſe Qual nicht länger aus!

Sara (bei Seite). Vom Zweifel ſchleudr' ich ſie hinab zur Furcht.

(laut) Es ſei! — Der Stimme ſolcher Bitten kann
Mein Freundſchaft athmend Herz nicht widerſtehn. —
Als ich zu dir mich eben herbegebend,
Durch meine Zimmer ſchritt, begegnete
Ich Aron, jenen närr'ſchen, alten Diener,
Der oftmals mir durch Witz die träge Zeit
Zur Eile treibt. — Grad' war ich heitern Muth's
Und fragte ſcherzend: wie gefall' ich Dir? —
Ei, ſprach er, gnäd'ge Frau, wie könnt Ihr fragen,
Ihr ſeid ſo ſchön beinah, als Iſack's Lea!
Wie kommſt Du grad' auf die? — fragt' ich erſtaunt.
Nun — lachte er — iſt's Euch denn nicht bekannt,
Daß ſie die Schönſte iſt im ganzen Polen?
Weiß Alt und Jung in Krakau längſt, wie ſich ſehr
Ihr Vater in des Königs Näh' ſich drängt. —
Und — ſprach er weiter — für des Königs Blut
Bedarf's nur e i n e s Funkens jener Flammen
Von Lea's Blicken, daß es brauſt und kocht. —
— Doch wie? was ſeh' ich? — Du entfärbſt Dich gar?
Ich glaubt', Du würd'ſt verlachen meine Sorgen —
Und nun dies Brüten? — Eſter biſt Du krank?

Eſter. O, wär' ich krank! daß Fiberhitze brennend
In meiner Seele Bilder ſchuf, die noch
So ſchwarz und ſcheußlich, würd' ich Labung finden
In ihrem Anblick, da ich dies gehört!

Sara. Weh mir! ich ſprach zuviel —

Eſter. Nein! nicht zu viel;

Doch Worte, die zu Dingen, Namen, die
Zu Menſchen wurden! — Alles, was Du ſprachſt,
Verkörpert ſchwebt es vor mir, athmet, lebt! —
Im Arm des Königs ſeh ich Iſack's Tochter,
Im Golde ſtrahlend, wie ihr ſtolzes Haupt
Sich mitleidvoll zu mir hernieder beugt. —
O, ſie iſt ſchön! — Ich ſeh' ſie doppelt ſchöner,
Als je ſie war. — Es ſcheinen meine Reize
Von mir gewichen, ihren beigeſellt! —
Dies Alles ſeh' ich! doch kein Fieber rollt
Durch meine Adern, deſſen Traum es iſt!

Sara (bei Seite). Ich wählt' für ſie das kräftigſte der Gifte —
Die Eiferſucht. (laut)
Beruh'ge Theure Dich! —
Wenn mir vordem Dein Kummer eitel deuchte,
Da ich ihn nur im eignen Buſen bergend,
Als Freundſchafts-Qual und für Dein Wohl gehegt,
Deucht er mir jetzt — vorſchwebend meinem Blicke
Aus Deinem Wort — gleich einem Nachtgeſpinnſt,
Das uns umgaukelt, bis des Tages Licht
In's Dunkel eindringt und es von uns drängt.
Drum bitt' ich Eſter, laß den Tag herein,
In Deine Bruſt, von dunkler Angſt erfüllt! —
Gedenke Deiner mächt'gen Gunſt beim König,
Gedenk' der Worte, die er oftmals ſpricht:
„Daß Du die ſchönſte Blüthe Paläſtina's,
Die je farmat'ſchen Boden hat geſchmückt." —

Eſter. Gedenk' ich deſſen, wird es völlig Nacht —

Sara (bei Seite). O, wohl — ich lenke richtig mein Worte.

Eſter. Und wie gegeißelt flieht der letzte Strahl
Des Tag's davon! — Solch' königliche Worte,
Von raſcher Gluth erzeugt, die abgekühlt,
Wenn Luſt des Schwelgens ſatt, ſind bald verweht.
Und wär's auch nicht, gilt's hier durch bloße Worte
Geſpenſter bannen, die von ſelbſt entflieh'n?
Sind Iſack, Lea, Ladislaus und And're
Nicht wirklich Menſchen die mir wirklich drohn?
— Könnt' ich im Mund des Königs Worte bilden,
So dieſen tödtend Gift, dann tröſtete
Vielleicht mich ſolch ein königliches Wort!

Sara. Meinſt Du, daß dies unmöglich ſei?

Eſter. Und wie?

Sara. Das iſt ja grad' die Macht, ſo Polens Fürſten
Von Gott entlehnt, daß Leben oder Tod
Sie durch ein Wort auf Menſchenduldung hauchen.

Eſter. Doch Kaſimir nennt man ja den Gerechten?

Sara. In Polen iſt Gerechtigkeit 'ne Puppe,
Dem Kinde Volk als Trugbild hingegeben
Von den Bedrückern. — Aeußerlich voll Glanz
Und Formen, der Natur bloß nachgeäfft,
Birgt ſie im Innern nicht'gen, hohlen Raum. —
Man trifft ſie nur verbund'nen Auges an
Und blindlings haſchend was ihr dargeboten,
Zum Opfer wird, ſchwingt ſie ihr falſches Schwerdt
Den Launen der Gewalt'gen unterjocht. —
— Sollt' drum der König nicht in zorn'ger Hitze
Ihr Iſack opfern, wenn er hart gekränkt
Von ihm durch Läſterung und Schimpf ſich weiß?
Genügt nicht dies, im königlichen Munde

Den Urtheilsſpruch zu bilden, der gehaucht
Auf Iſack nur, zugleich für Lea auch
Ein tödtend Gift und Dir zur Rettung wird?

Eſter. O, weiter, weiter.

Sara. Lea, weiß ich, liebt
Den Vater mehr als ſonſt die Menſchen lieben,
Es werden Thränen ihrem Aug' entfließen,
Bis ganz verſiegt der bitt're Leidensquell,
Und ſeine Fluth die Dich bedrohn den Flammen
In ihrem Blick auf ewig auslöſcht. —
Sie wird entſtellt vom ätzenden Getränke
Des Schmerzensbechers, den ſie ausgeleert,
Ein Bild des Jammers ſich zum König drängen.
— So zwar führſt Du ſie ſelbſt zu Kaſimir. —
Wird er ſich dann, erfüllt vom wilden Zorne,
Den ihres Vaters Läſterung erzeugt,
Nicht ekelnd wenden von der Tochter Züge
Und dem zerriſſnen grämentſtellten Blick,
Wenn ihr zur Seite Deine Reize ſtehn,
An die ſich noch kein düſtrer Stern gewagt?

Eſter. Wie herrlich, herrlich Du dies ausgedacht; —
— Jedoch wer kommt? (ſie eilt hinaus.)

Sara. (allein) Wie ſie ſich mächtig freut;
Auf meiner Opfer Blindheit ſteht mein Werk,
Und jener Thörin Blick reicht weiter nicht,
Als zu erſpähn mein Wille ihr gewährt. —
Daß all die Dinge, die ich ihr enthüllt,
Die Schleier nur von denen, die verdeckt,
Gewahrt ſie nicht, und ſieht in Lea's Thränen
Ihr ungetrübtes Glück der Zukunft glänzen.

Doch welche Täuſchung! — Was verlockt wohl mehr
Des Mannes überſtrömte Lüſternheit,
Die in ein fröhlich Aug' ſich ſatt geſchaut,
Als friſche Schönheit, die in Thränen ſchwimmt?
Wird Kaſimir nicht ekeln vor der Roſe,
Die aufgeblüht in ihrer ganzen Pracht
Nicht andre Reize birgt, wenn neben ihr
Die Knospe prangt, von Thränen, wie vom Thau
Des Morgens ſonn'ger Jugend, friſch benetzt? —
Still, ſtill — man kommt.

Dritte Scene.

(Sara. Eſter kommt zurück. Mit ihr der Staroſt.

Staroſt (zu Sara). Gruß Euch, geſtrengen Frau!

Sara. Dem Ritter Dank.

Eſter. Schon eben ſagt' ich Euch mein edler Herr,
Daß ich bis hier zur Stell' Euch zwar geführt,
Um meines Ritters Gruß, der mir ſich weiht,
Nicht ungebührend von der Schwell' zu weiſen;
Doch dieſe Stund' gehört dem Könige!
(bei Seite zu Sara) Wie? — Der kommt ungelegen?

Sara. Nein, das nicht.
Ich glaub', gelegner kam er nie vordem.
Geh Du zum König, laß mit ihm mich hier.

Staroſt. Ich ehr' des Königs Wunſch. Drum, holdes Weib,

Wie einſt ſein Narr, wär ich mein Eigner jetzt,
Wollt' ich mit Ungeſtüm ein Glück begehren,
Das Vorſicht nur treu eigen mir bewahrt. —
Ich war des Königs Narr: ſo lang' ich's war,
Mußt' ich verzichtend ſeine Freuden ſchaun;
Doch macht Dein Wille mich zum Könige
Und ihn zum Narr'n, — ſobald Du gnädig biſt.

Eſter. Genug davon! — Seid jetzt nicht Narr, noch König,
Nicht Rath, noch Ritter: ſeid der Wirth im Hauſ',
Dieweil beim Kön'ge ich, und ſeid beſorgt,
Daß Kurzweil dieſer Dame Ihr verſchafft. —
(zu Sara) Was willſt Du thun?

Sara. Geh Du nur ſorglos hin! —
Dem Kön'ge der von Dir nur Süßes kennt,
Erſpar' ich, bittre Kunde zu vernehmen
Aus Deinem Mund — der Narr kam eben recht!

Eſter. Auf Wiederſehn, Herr Ritter!

Staroſt. O, tauſend Dank!

Sara. (zu Eſther) Eh' heim Du kehrſt, iſt Alles ſchon geſchehn. (Eſther ab.)
(zum Staroſten) Was ſteht Ihr ſinnend ſo, und lächelt drein?

Staroſt. Seht edle Frau, mir fiel es eben bei,
Daß ich — des Königs Narr einſt — jetzt ſein Rath.

Sara. Das macht Euch fröhlich? Ei, das glaub' ich gern!

Staroſt. Das eigentlich iſt's nicht. Doch ſagt' ich mir:
Ob ich als Narr auch Rath; als Rath jedoch
Des Königs Narr nicht bin.

Sara. Wohl, ſchlimmer iſt's,
Wenn Räthe Narren ſind.

Staroſt. Das mein' ich ſelbſt!
Doch wer ein Narr und Rath zur rechten Zeit,
Kommt mit dem Menſchen nie in Zwiſt und Streit.
Der weiſe Narr gelangt zur ſichern Macht,
Eh' närr'ſche Weisheit grübelnd aufgewacht.
Und Hofnarr'n ſind der Kön'ge beſter Rath,
Wenn närr'ſcher Rede folgt die kluge That.
Wer Völker will am Gängelbande leiten,
Der muß als Narr auf ihren Schultern reiten,
Und wer will König über Kön'ge ſein,
Darf ihnen nimmer bieten klaren Wein. —
Die Narrheit iſt der Weisheit wärmend Kleid;
Wer ſich in Erſtre hüllt, kommt mit der Letztern weit,
Und der nur iſt der weiſe Mann im Staat,
Der And'rer Narr, jedoch ſein eigner Rath. —
— Welch höhnend Lächeln ſteht auf Eurem Mund?
Sagt, hohe Frau!

Sara. O, eben ſah ich, wie
Der munt're Scherz dem Ritter übel ziemt,
Deſſ' Schultern von der Dame Farben prangen,
In deren Seele ſchwere Sorge wohnt.

Staroſt. Zwar war ich ſtets ein etwas ernſter Narr;
Doch nie ließ ich des Narren Recht mir nehmen,
Erſt recht zu lachen, wenn ſich Andre grämen.

Sara. Dennoch dem Ritter ſteht es übel an.

Staroſt. Der Ritter iſt ein Narr im höchſten Grad,
Deſſ' Liebesſeufzer ſeine Heldenthat.
— Was iſt geſchehn?

Sara. Ach nichts — betrübt iſt Eſter!

Staroſt. Bei Sankt Maria's heilgem Götterſohn,

Und dieſem, ſeinem Ruhm geweihten Schwert,
Sie iſt betrübt? — Wer that ihr was zu Leide?

Sara. Die Sorge iſt's, wie ich Euch ſchon geſagt.

Staroſt. Ich meine, wer ſie ſchuf?

Sara. Der ihr den Gram
Als Bruder beigeſellt.

Staroſt. Ha, wer iſt dieſer?

Sara. Derſelbe iſt's, der auch die Freude ſchuf.

Staroſt. Sein Name! wie?

Sara. Der, Oben trägt die Schuld.

Staroſt. Wollt Ihr mich peinigen?

Sara. O nein.

Staroſt. Was ſonſt?

Sara. Euch Rede ſtehn.

Staroſt. Nun, wozu weicht Ihr aus?

Sara. Niemals mein Herr.

Staroſt. Doch ohne Antwort bleiben
All' meine Fragen.

Sara. Möglich, daß der Kummer
Um meine Freundin mich nicht hören ließ.

Staroſt (gereizt). So höret jetzt!

Sara. Dies Bitten klinget rauh
Wie nächt'ger Sturm.

Staroſt. Sagt mir, wer ſie beleidigt,
Sagt es kurz!

Sara (bei Seite). In Zorn erſt ſollt' er kommen. —
Nicht wahre Treue konnt' ihn dazu bringen,
Drum mußt's der Neugier ſicherer gelingen. —
(laut) Fragt noch einmal!

Staroſt. Doch bitt' ich, gebt Beſcheid,

Warum ſich meine theure Eſther härmt?

Sara. Ach das war's, was Ihr fragtet? — So iſt's doch
Die Rittertreue, die's zu wiſſen wünſcht? —
Wohl war ich ſtrafbar dann, wenn ich gezögert,
Die Lieb' herbei zu rufen, daß ſie dränge
Die Sorge fort vom Herzen, drin für Euch
Der Gegenliebe ſchmachtend Wort erſtirbt. —
(Der Staroſt hört geſpannt zu und zieht das Schwert halb aus der Scheide.)
Laßt ruhn das Schwert, die Fehde fordert's nicht;
Sie fordert nur vom Einfluß Eurer Macht
Bei Kaſimir, den minder größten Theil. —

Staroſt. Mich tödtet Ungeduld!

Sara. Das fürchtet nicht; da Euch
Doch Neugier ſchützt, die mitgetödtet ſonſt
Sich ungeſättigt müßt' zu Ruhe geben. —
Jetzt unterbrecht mich nicht! — In Krakau lebt
Ein Mann von ſelt'nem Witz, der Jude iſt —

Staroſt. Und könnte doppelt drum gefährlich ſein?

Sara. Noch iſt er's nicht — hört mir nur ferner zu —
Der Mann, von dem ich ſpreche, weiß mit Liſt
Sich hier in Krakau, bei dem niedern Volk
In Gunſt zu ſtehlen, denn er ſcheut nicht Mühe,
Dem hier zu rathen, Jenem dort zu helfen,
'nem Dritten einen Schwank, ein luſtig Wort,
Dem Andern ein Geheimniß zu vertrauen,
Und ſo denn weiter —

Staroſt. Ach! ich kenn' ihn ſchon,
Nicht? — Iſack iſt's, Sohn des Gadalge?

Sara. Wohl!

Staroſt. Ihr wißt, ich hab' ſelbſt meine Freud' an ihm
Und mag ihn gern.

Sara. So mögt ihn jetzt nur lieber,
Denn ſeht: er iſt's, der ſeine Gunſt beim Pöbel
Verſchwenderiſch aus jenem Schatz bezahlt,
Mit dem der König geizt — mit dem Vertrauen,
In dem beim Volk Ihr ſteht; mit Eſters Ehre.
Von dieſem Schwert beſchützt —

Staroſt. O, güt'ge Frau,
Sprecht nicht das rauhe Wort — ſeid deutlicher!

Sara. Ich will's: Sein Mund verkündet Jeglichem
In Polen, daß Geleitzoll, Steuern, Zehnten
Ihr preßt vom Volk, um eine Judendirne —
Des Königs Buhlerin — mit Gold zu ſchmücken.

Staroſt. Tod und Verdammniß ihm!

Sara. Nichts übereilt!
Denn wißt: ich ſagte nicht, ob Euch zum Hohn,
Ob er zur Schmach für Eſter ſolches ſpricht. —
Wohl gilt's nur ihr — und freilich könnte dann
Es auch Euch Nachtheil bringen. Doch wer weiß? —
Ihr ſeid, wie mir bewußt, ja auch ſein Freund,
Und möglich, daß er's drum nicht übel meint.

Staroſt. Er mag es büßen, meint' er, wenn er meint,
Ob Eſter, ob den König — einerlei:
Des Einen Kränkung ſticht auch mir in's Herz. —
Wie gern ich ſonſt auch ſeinen Geiſt belauſche,
Und ſeine Meinung achte, giebt es doch

Gewiſſe Dinge, die als Grundſatz ſchon
Man Niemand ungeſtraft berühren läßt.
Euch danke ich und bitte, grollt mir nicht,
Ob meines vor'gen Ungeſtüms. Lebt wohl,
Mich drängt die Zeit.

Sara. O Gott, was wollt Ihr thun?

Staroſt. Zum Kerker — zu des Grabes Vorhof — ihn,
Den Sünder bringen laſſen.

Sara. Doch der König?

Staroſt. Weiſt nur durch ſeinen Urtheilsſpruch den Weg,
Auf welchem er zur Hölle wandern ſoll.

Sara. Möcht der Staroſt wohl meinen Rath vernehmen?

Staroſt. Mit Freuden gern!

Sara. Geht ſelbſt zu Iſack —
ſelbſt! —
Der gute Fang lohnt Euer Ungemach.
Vernehmt aus ſeinem Mund das Läſterwort,
Das traulich Zwiegeſpräch ihm leicht entlockt.
Ich bin zu weich, und fürchte, daß die Liebe
Um meine Eſter, und die Ehrerbietung
Gen Euch, Herr Staroſt, mich zu weit geführt,
Und endlich Ihr vielleicht den Argwohn hegt,
Als grollt' ich Iſack wegen Rubens Schimpf.
Und da ſein Leben hier am Abgrund ſteht,
Wollt' ich um alle Schätze dieſer Erde,
Die Sünd' nicht tragen, es hinabzuſtürzen. —
Wenn er nicht ſchuldig wär'! — Drum gehet ſelbſt,
O Herr, ich bitt' Euch drum!

Staroſt. Gern will ich's thun!

Sara. Dank, Dank, Herr Ritter! — Eſter lohnt es Euch

Staroſt. Und alſo folgt dem Willen raſch die That. —
Der Schönheit ſeine Huldigung zu bringen,
Thut man als Narr auch ſeine Ritterpflicht.
Ich biet' Euch meinen Gruß!

Sara. Ingleichen ich! (Staroſt ab.)
Mein Werk iſt ſchön, und ſchön hab' ich's vollbracht,
Bis zu dem letzten Schlußſtein ſeiner Zinne!
Selbſt eilt der Narr zu Iſack, aufzuſuchen
Ein Läſterwort — nur allzu viele findet,
Wer Eines ſucht! — Mit Gier haſcht er danach,
Auf ſich allein des Klägers Amt zu nehmen;
Ich doch bleib' fern vom Abgrund, deſſen Schlund
Um meinetwill'n begräbt, die mir verhaßt —
Schwer iſt die Kunſt, doch ihr Gelingen ſchön;
Aus ſich'rer Ferne And're ſtürzen ſehn!

Vierte Scene.

(Iſacks Wohnung. Lea, Lowna und Ladislaus treten auf.)

Lowna. Heil über dieſen Tag der Freude, heil!
Ihr Lieben, dankt mit mir der Mutter Gott's,
Die Iſacks Herz zum Himmel lenkte, und
Des Weiſen Einſicht vor Verirrung wahrt'. —
Er legte Eure Hände in einander,
Die freudig faſſen, was das Herz erſehnt,
Und Euer Selbſt, das unter Euch verpfändet
Mit holden Schwüren, wird verherrlicht durch
Den Segen, den er Eurer Ehe ſpricht. —
— Bald ſeid Ihr Mann und Weib — und dieſer Bund,

Geknüpfet durch Mariens Gnade, wie
Der weisen Einsicht Isacks, strahlt empor
Zum Himmel wie ein gottgefällig Opfer
Für Eure — und für meine Seligkeit. —
O, Lea! — wie so innig freu' ich mich,
Dich — meinen Säugling einst — zu sehen, wann
Nach erster Liebeslust Dein süßer Blick
Sich hold verschämt in meinen Busen birgt.

Ladisl. Rühmt sich ein Zweiter größern Glück's, als ich?
Doch möchte ich mein Glück fast grausam nennen,
Das zu vollkommen sich mir widmet, und
Den thatenfäh'gen Mann, mich läßt erröthen;
Weil nicht das Kleinste selbst ich dran vollbracht. —
Beim Nehmen bin ich nur, wo Geben mir
So süß erschiene, und die volle Hand
Des Himmels schüttet alle ihre Wonnen
Auf mich hernieder, so ich nicht erwarb. —
Mein, theures Lieb'! nicht Opfer zu empfangen;
Nein: sie zu spenden, das ist höchste Lust!
Du fühlst sie — doch mich hat mein Glück beschämt.
O, hätt' ich nur den kleinsten Theil daran,
Ein Sel'ger wär' ich unter Sterblichen!

Lowna. Ei, Ladislaus, seid doch genügsam! denn
Gar leicht erzürnt den Himmel solche Rede,
Wie Ihr geführt. — Die Heiligen beschließen,
Daß Lea's Hand ohn' Euren Beistand Euch
Beschieden werde — und Geschenke nehmen,
Die von Oben kommen, bringet nie
Euch Schande; doch genügsam müßt Ihr sein! —
Und ist's Euch drückend, Opfer zu empfangen:

Wer bringt denn Opfer? — Lea giebt Euch nur,
Was ſie von Euch erhält: ein treues Herz. —
Und wird ſie Chriſtin, wird ſie's doch aus Liebe
Zur heil'gen Jungfrau und zu Jeſu Chriſt! —
— Selbſt Iſack willigte nicht zwanggetrieben
In alles Dieſes; denn er ſagte mild,
Als Lea's Herzensdrang ihm kundig ward:
„Die Liebe ſei des blinden Glaubens Stütze,
Des Himmels Liebling, der auf Erden uns
Ihm ähnlich macht. — Die Liebe kennt den Weg
Zur Seligkeit; drum will ſie frei von jedem
Unedlen Triebe Dich zum Himmel leiten,
So folge ihr, — ob auch ein and'rer Weg
Mich dorthin führt — wir treffen doch zuſammen
Und meine Tochter bleibſt Du hier, wie dort." —
Nennt ſolches fühlen, ſolche Worte ſprechen
Ihr Opfer bringen? — O, gewiß nicht; drum
Gebt Euch befriedigt Euerm Glücke hin. —
— Jedoch Du, meine Lea, ſchweigſt ja ganz?
Was iſt Dir, gutes Kind? — Hat ſich auch Dir
Das Glück nicht rein gezeigt? — O, ſündigt nicht,
Indem mißtrau'ſchen Aug's Ihr Gottes Gnad'
Beſchaut!

Lea. Nein Lowna, fürchte nimmer das!

Lowna. So komm' ich denn beinahe zu dem Glauben,
Du ſei'ſt ein kleiner Geizhals in dem Glücke,
Das Du verſchließeſt, ganz für Dich allein,
Und nicht den Deinen auch ihr Theilchen gönnſt.

Lea. Du thuſt mir Unrecht Lowna, glaub' das nicht;
Denn theilen möcht' ich gern mein reiches Glück

Mit aller Welt, und wo ſich eine Stirne
In Falten zieht, möcht' ich ſie glätten; möcht'
Den Namen Sorge durch mein Glück verſcheuchen! —
Doch da ich ſo am Ziel der fernſten Wünſche,
Beſchenkt mit Allem, was ich je erſehnt,
Kann ich nicht froh in meinem Reichthum ſein.
Und denk' ich dran, wie in ſo mancher Stunde
Der Sehnſuchtspein — da die Erfüllung ſtets
Mir, wie ein luſtig Lächeln aus der Ferne
Mit Frohſinn winkte — ich gehofft, in ihr
Faſt ausgelaſſ'ne Freude zu empfinden:
Da frag' ich mich, warum ich traurig bin —
Und ſieh — als Antwort kommt ein altes Lied,
Das ich vor Zeiten oft von Dir gehört,
Mir in den Sinn; — dann ohne Willen ſingt
Mein Mund die Verſe leiſ' zu meinen Herzen,
Das traurig lauſcht, und immer traur'ger wird. —

Ein Blümlein blüht im ſtillen Hain
In Liebesluſt und Freude,
Es mochte froh des Lenzes ſein
Und lächelt hold im Sonnenſchein,
Mit Liebesluſt und Freude.
Blümlein hold, Blümlein ſchön,
Blümlein's Luſt und Freude.

Und ſtill bei Nacht, im ſtillen Hain,
In Liebesluſt und Freude,
Naht ſich Johanniskäferlein,
Geſchmückt im gold'nen Purpurſchein,
Zu Liebesluſt und Freude.

Blümlein hold, Blümlein ſchön,
Blümlein's Luſt und Freude.

Es ſetzt zum Blümlein leiſe ſich
In Liebesluſt und Freude,
Und ſprach: Blümlein, ich liebe Dich.
Das Blümlein ſprach: Ach, küſſe mich
In Liebesluſt und Freude.
Blümlein hold, Blümlein ſchön,
Blümlein's Luſt und Freude.

Doch ſchlich ein loſer Bub' herbei
Dereinſt zum ſtillen Haine,
Der war der Minne nimmer treu
Und brach das Blümlein keck entzwei,
Weine Blümlein, weine.
Blümlein hold, Blümlein ſchön,
Blümlein weine, weine. —

Ladislaus. Mein ſüßes Kind, vergiß dies bange Lied!

Lowna. Du närr'ſches Mädchen! — Quälſt Dich albern ſo
Mit leichtem Spielzeug, wie dies Lied doch iſt,
Das ich an Deiner Wiege einſtens ſang,
Dich einzulullen! Lehrt' ich's darum Dich,
Daß es Dich quäle? Mädchen, blicke auf,
Und ſünd'ge nicht! — Soll ſo Maria gleich
Statt Wohlgefallen Mißbehagen finden
An meinem Liebling, ihrer neuen Magd? —
Geh Mädchen, Du biſt garſtig! — Dank' Marien
Mit heit'rem Blick für ihre milde Huld;
Denn wenn die Heil'gen Freude zu uns ſenden,
Woll'n ſie auch Freude dafür wiederſehn!

Lea. Schilt mich nicht Lowna! — Heilge Jungfrau,
Verzeihe deiner armen, ſchwachen Magd,
Daß ſie nicht würdig deiner Gnade iſt! —
Ich will mich beſſern! ja, ich will's, ja, ja,
Und bald, recht bald! — Ich bin nicht undankbar,
Ich fühl's; doch ungewohnt des Reichthums, und
Des Glanzes ſolcher Gnade, die mich raſch
In nie gekannte Höhen ſchwang! — Gewohnt
Werd' ich mein Glück mit Dankbarkeit erkennen. —
Du Heilige, du Liebſter und du Lowna,
Verleiht mir heut nur Nachſicht! — Morgen ſeht
Ihr mich ſo fröhlich, wie ich glücklich bin.
Heut aber klingt mir jenes Lied in's Ohr,
Und — „weine Blümlein, weine" — hör' ich ſtets,
Und will ich's ſcheuchen, wird es lauter — horch:

Doch ſchlich ein loſer Bub' herbei
Dereinſt zum ſtillen Haine,
Der war der Minne nimmer treu,
Und brach das Blümlein keck entzwei —
Weine Blümlein, weine. —

— Mir iſt ſo bang — O, Liebſter, halt' am Arm
Mich feſt' — ich fürchte mich. — Doch nein! vor wem
Sollt' ich mich fürchten? — Nein, ich fürcht' mich nicht.

Lowna. Kommt, kommt ihr Kinder! Laßt uns beten
Zur heiligen Drei-Einigkeit, zum Himmel! —
Längſt mußt's geſchehn, daß nicht ſolch ſünd'ge Furcht
Uns konnt' beſchleichen. — Kinder, kommt hinaus
Mit mir in's Freie! — O, Jungfrau Marie!
Ich hab in deinem Wunſch, mit deiner Hilfe
Sie dir gewonnen; drum ſteh' jetzt mir bei,

Daß ſündenfrei ſie deiner würdig bleibt! —
Kommt, Kinder, kommt!

Ladisl. Wir wollen Lowna folgen!

Lea. Weine Blümlein, weine — — Singſt Du auch? —
Komm raſch von hier!

Ladisl. Mein Kind, du machſt mir bange.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Iſack, mit einem Bündchen auf dem Rücken, der Staroſt und Kriegsknechte treten auf.)

Iſack. Seid mir gegrüßt, vornehmer, ſtrenger Herr,
In meinem Hauſe. Laßt gefallen Euch
Die Dürftigkeit ringsum, Euch ungewohnt.
Ihr athmet hier nicht würz'ge Weihrauch-Düfte;
Doch dafür warme Freundſchaft für den Gaſt.

Staroſt. (Zu den eintretenden Kriegsknechten.
Weilt hier am Eingang, bis ich's Zeichen gebe.

Iſack. Wie? die Begleitung?

Staroſt. Kümm're Dich nicht drum.
Der Mächtige hat Feinde, weißt Du wohl,
Und darum geh ich ſtets bewaffnet aus.

Iſack. Und was giebt mir 'nes ſolchen hohen Gaſtes
Huldreiche Nähe?

Staroſt Ich begehre Waffen
Durch Seltenheit und Alter werth gemacht
Von Dir zu kaufen. Haſt Du Vorrath? Sag!

Iſack. Ich ſtehe unvermögend, Euch zu dienen;
Denn kein Waffe — neu wie alt, ſo ſcheint's —
Liegt müßig in des Trödlers Hände, wenn
Sich Alle rührig ſchwingen, für den König
Der Erde Macht und Reichthum zu erſtreiten. —
(Er läßt das Bündchen auf den Boden nieder.)

Staroſt. Laß ſchaun, was haſt Du hier? — Ei, gar nicht übel,
Ein Bündchen Felle, drin der Katze Haut
Mit der des Hundes, und das Fell des Wolfes
Mit dem des Lamm's in Eins geknüpft. Es zeigt
Der Kram ein treues Bild der Gleichheit nach
Dem Tode.

Iſack. Dem iſt ſo; doch hohe Herren
Vermögen dies nur ungern zu bekennen.

Staroſt. Der Hieb war fein — (bei Seite.)
Er fängt ſchon artig an.
laut) Wie weiſe doch ſpricht ſolch ein Jud' bei dem,
So wie bei Dir — dies Bündchen Zeugniß giebt —
Die ganze Schöpfung Haut und Haar gelaſſen.

Iſack. Doch dieſe Haut bezeugt nur, wie ſo Mancher
Vordem bei Stärkern ſchon das Leben ließ.

Staroſt. Ein Jude biſt Du, aber Du ſprichſt klug,
Wie eine Schweinshaut, drauf ein Mönch geſchrieben.

Iſack. So ſeid Ihr ſtets. — Noch kaum gewahrtet Ihr
In einem Juden einen Funken Geiſt,
Nur einen Tropfen Selbſtbewußtſein, ſo
Wollt Ihr durch Spott ihm Beid's vergällen; drum
Verſchämt erſtirbt der zarte Funken, doch
Der ſüße Tropfen ſchwillt zum bittern Strom

Des Haſſes an. Der aber iſt's, auf dem,
Mit Schlichen rudernd, und mit Ränken ſteuernd,
Zum Hafen ſeines Glückes — zum Erwerb
Des Geld's — der Jude ſtrebt. — Ihm gönnt die Wahl
Nur dieſem Ziel zu folgen, oder ſcheitern
An jener Thränen-Klippe herber Noth.

Staroſt. Dir ſcheint dies Alles dunkler, als es iſt,
Denn bleibt Euch nicht die Wahl, dem Chriſtenthum
Euch zuzuwenden? — Sag' warum beharrt
Hartnäckig doch der Jude Jud' zu bleiben?

Iſack (indem er eine Geldmünze hervor zieht). Seht dieſes Goldſtück, Herr! — Wir würden es,
Uns ekelnd ſeines Schmutzes, von uns werfen,
Wär' nicht ſein inn'rer Werth uns wohl bekannt. —
So trägt das Judenthum, gleich einem Goldſtück wandernd
Seit hunderten von Jahren von der Hand
Des Einen Volks zum Andern — ſolchen Schmutz! —
Ihr werft es fort; jedoch Die, ſo es kennen
Mit ſeinem inner'n Werth: Die halten's feſt! —

Staroſt. O, wär der Glaube, wie Du meinſt, ein Goldſtück,
Ihr Leute wählet nur das Größte dann.
— Nach Deiner Meinung dürfte niemals chriſtlich
Ein Jude werden, weil das ſchmutz'ge Gold
Zu lieb ihm iſt, mit reinem zu vertauſchen —
Wie? —

Iſack. Nicht doch, — Hört: Wen Eigenliebe treibt,
Gewinnſucht ſtachelt Chriſt zu werden, der
Vermeint zu rein'gen ſeines Glaubens Schmutz,
Da er ihn nur durch's Chriſtenthum verdeckt.

Der aber kennet nicht den Werth des Glaubens,
Ihm war er nie ein Goldstück! —

Staroſt. Denn wem ſonſt?

Iſack. Das Chriſtenthum, weiß ich, iſt auch ein Kleinod
Dem, der es liebt, wie Alles was man liebt
Durch Liebe werth. Darum wenn dieſen Glauben
Ein Jude mehr liebt, als den willenlos
Ihm angebornen: Dieſer werde Chriſt!

Staroſt. Ich fürchte, daß Du nicht von Herzen ſprichſt.

Iſack. Doch eh' der morg'ge Tag ſich ganz erhellt,
Geleit' ich ſchon mein eignes Kind zur Taufe,
Weil es aus reiner Liebe Chriſtin wird.
(Er wendet ſich nachſinnend ab.)

Staroſt (bei Seite). Fürwahr, der Jude flößt mir Achtung ein,
Und winkte Eſther's Reiz nicht gar ſo lieb,
Ich könnte nimmermehr mich an ihn wagen; —
Jedoch, 's iſt meine Pflicht — der Staat gebeut's,
Es ſoll geſchehn! — (laut)
Hör' Iſack! mich will dünken,
Daß trotz des Juden Druck, deſſ' Du uns zeih'ſt,
Sein Stand in Polen dennoch glücklich iſt.
Denn fandet Ihr, aus Spanien, Portugal,
Italien, und wo Ihr ſonſt vertrieben,
Nicht ſichern Schutz in Polen? — Ward Euch nicht
Das Recht des freien, unumſchränkten Handels?
Ja — was noch mehr: kein Anderer, als Ihr
Darf Geld auf Zinſen leih'n! — Verlangſt Du mehr?

Iſack. O, daß uns ſolche Gnade ewig fremd! —
Der Handel frei gegeben! — Wie dem Kinde,

Das krank, nach ſeiner Lieblingsſpeiſe langend,
Die ſchädlich ihm, die Wärterin ſie reicht,
Des Wartens Müh' dem Tod zu überlaſſen,
So iſt der Handel uns ein ſüßes Gift! —
Auf ihn allein beſchränkt, all' unſre Kräfte
Nur ihm gewidmet, wird er uns Natur,
Schmiegt ſich an uns, wie wir uns an ihn ſchmiegen,
Bis daß ein Ungethier aus Beiden wird. —
Doch dies, an ſich ſchon elend, wird vom Volke —
Das es benöthigt — als Tyrann gehaßt,
Und ſeinen Druck nur durch den Juden fühlend,
Verabſcheut's Jud' und Handel, Eins im Andern!

Staroſt. Du ſprichſt im Undank, Jude, ſieh Dich vor!

Iſack. Nicht ſchmähet ſo das ſchöne Wörtchen: Dank,
Indem Ihr Undank nennt, das, was ich ſprach. —
Wenn jene Rechte ſelbſt uns Wohlthat wären,
Wem dankten wir ſie? — Nicht der Anerkennung,
Die man zollt; — der königlichen Luſt,
Die ſchwelgend an dem Buſen einer Jüdin,
Als Sündengeld uns ſolche Rechte giebt!

Staroſt. Merk' was Du ſprichſt, und achte, wem Du's ſagſt!
Du ſchmähſt vor mir, dem königlichen Rath!

Iſack. Daß alle Fürſtendiener ſolches hörten! —

Staroſt. Schweig Jud', das Maaß iſt voll!

Iſack. Das Eures Zorn's;
Nicht das der Wahrheit, die ich ſprechen muß.

Staroſt (bei Seite). Ein ſeltſam Ding, die Wahrheit — Gefahr und Drohung

Vermögen ſie im Aliesen nicht zu hindern. —

Iſack. Soll'n wir Euch dankbar werden für den Brocken
Den Ihr uns hinwirft, gleich 'ner Hündin, die
Verzweifelnd an der Kette heult und klagt
Um das geraubte Junge? — Soll'n wir Euch danken,
Daß Metzen Ihr aus unſern Jungfraun macht?

Staroſt. Genug, genug!

Iſack. Noch Manches liegt mir ſchwer am Herzen.

Staroſt. Für jetzt genug! — Zahl' erſt die eine Rechnung. —

(Zu den Kriegsknechten.)

Ergreift und führt ihn nach dem Schloßthurm ab!

Iſack. O, daß ich glaubt', ich ſprach zu einem Freund!

(Die Kriegsknechte ergreifen Iſack.)

Staroſt. — Des Königs, wohl! Du irrteſt nicht — und ſollſt,
Wo Die dich bringen, Mäuſen Weisheit lehren!

Iſack. Ihr ladet Schmach auf Euch! — Weh, über Polen,
Wo man gen Wahrheit ſolche Mittel braucht!

Staroſt. Raſch — führt ihn fort!

Iſack (mit den Kriegsknechten ringend). Ihr Henker, laßt mich los!
Laßt mich mein Kind noch einmal wieder ſehen!

Staroſt. Greift ihn, wie ich's befahl!

Iſack. Herr, nicht für mich
Um meiner Tochter Willen, habt Erbarmen!

Staroſt. Nichts da! fort, fort!

(Die Kriegsknechte wollen Iſack hinwegführen.)

Iſack (in Extaſe). Mein Kind! mein Kind! mein Kind!

Sechste Scene.

(Lea, Ladislaus und Lowna treten auf.)

Lea. O Himmel! welch ein Lärm?!

Lowna. Erbarm' Dich Gott!
Erbarmt Euch all, Ihr Heil'gen! — Was ſoll Das?

Iſack (reißt ſich, als er Lea ſieht, von den Kriegsknechten mit Gewalt los.)
Leb' wohl mein Kind, leb' wohl!

Lea (an ſeine Bruſt ſinkend). O, Vater, Vater!
(Lange, ſtumme Umarmung. Während derſelben):

Lowna (auf die Knie fallend). Jungfrau! — Sieh gnädig mild auf uns herab!

Ladisl. Wie, Herr Staroſt? Ihr hier, in ſolchem Amt?

Staroſt. In Anderem ſcheinſt Du mir, junger Fant!

Ladisl. Ich ſchenk' Euch der Beleidigung Vergelten,
Um derer Willen hier.

Staroſt. Bah! — Seht, es ſchenkt,
Der ärmlich ſelbſt nur von Geſchenken lebt. —
Was wollt Ihr hier in des Verräthers Haus? —
In Königs Namen, der Euch Vieles ſchenkt,
Befehl' ich Euch, ein Haus ſogleich zu melden,
Darin ſein Name hart geläſtert wird.

Ladisl. Ich darf nicht fragen erſt, was hier geſchehen;
Das Unheil nennt ſich deutlich ſchon von ſelbſt. —
Laßt dieſen Alten frei! — Ihr würdigt nicht

Des Königs Ruhm und Glanz, thut Ihr ihm Leid's! —
Die Männer, glaubt mir's Herr, die unverhohlen
Und frei vom Herzen, was sie fühlen, sprechen —
Ob auch ihr Wort Euch oftmals rauh erklingt,
Sie sind die wahren Vaterlandesfreunde;
Die nimmer doch, die sie vernichten woll'n! —
Des Königs Macht stürzt, statt sie zu beschützen,
Wer seinen Schwingen solche Federn rauft! —

Staroſt. Der König thut Euch Gutes — nicht, daß Ihr
Durch solche Worte seiner Diener Thaten,
Und in denselben seinen Willen zeiht.

Ladisl. O Herr, mich hat mein Glück in diesem Hause,
Der Schatz von Liebe, den ich darin fand,
Verweichelt, schwach gemacht, da Glück und Liebe,
Gleich ihrem Lieblingskinde mich verwöhnten.
Jedoch im Unglück werd' ich kräftig sein! —
Und ist's des Königs Wille, Herzen brechen,
Die treu ihm schlagen, mag des Königs Gnade
Beglücken, die ihm dann noch huld'gen können;
Ich aber werf' ihm seine Gunst zu Füßen,
Und steh' als Rächer dieser biedern Herzen,
Von heut an in den Reihen seiner Gegner!

Staroſt. Ihr drechselt, junger Mann, das Wort, als wär'
Es Gold, daraus Ihr für Euch ein Halsband schafft.
(Er macht dabei die Pantomime des Hängens.)

Ladisl. Für die Verletzung, Herr, zieht Euer Schwert'

Staroſt. Vorwitz'ger Knab', was unterfängst Du Dich?
(zu den Kriegsknechten)

Nehmt dieſem Kind das ſcharfe Meſſer ab,
Sodann geht mit dem Juden!

Ladisl. Steht zurück!

(Er verwundet einen der Kriegsknechte.)

Staroſt. Ach — willſt Du's ſo? — Auch Du biſt mein Gefang'ner,
— Führt mir auch dieſen fort!

(Ein Theil der Kriegsknechte ergreift Ladislaus, während der andere Iſack, der ſich erſt jetzt von Lea ſchmerzlich losreißt, fortführt.)

Iſack. Mein Schickſal giebt und nimmt — es iſt im Nehmen —
Leb' wohl, mein Kind! — O, wann ſehn wir uns wieder? —

(von Kriegsknechten umringt, ab.)

Lea (ſinkt bewußtlos in einen Seſſel.)

Ladisl. Hilf Gott, Sie ſtirbt!

(Er reißt ſich gewaltſam los und kniet vor Lea hin.)

Staroſt. (zu den ihn zurückhaltenden Kriegsknechten) Laßt, er entgeht uns nicht.

Ladisl. O, ſchlag' die Augen auf, mein ſüßes Mädchen,
Beſchäm' mit ihrem Strahl des Tages Licht,
Der meinen Schmerz beleuchtet! — Weh dem Tag,
Der die uns kaum entwichne Trennungsſtunde
Zurückrief und in ſeine Stunden ſchließt! —
Schlag auf die Augen! Laſſ' in ihre Wonne,
In ihren blauen, ſegenreichen Himmel
Mich nur noch einmal ſchaun! — Mein Alles, Du! —
Ich bin ein Kranker, in dem letzten Athem,
Zu ſcheiden von der Welt — du blauer Himmel,
Noch einmal lächle, eh' das Herz mir bricht!
Mein Liebchen, meine Welt! — O, Deine Ahnung!

Doch Unglück, ich will ſtark ſein — lebe wohl!
Und dies — dies ſei an meiner Statt Dein Schutz,
(drückt ihr einen Dolch in die Hand, küßt ſie, und geht, von den Kriegsknechten umringt, ab. Im Abgehen:)
Auch Du, Lowna, leb wohl!

Lowna. O, bittres Leid!

Staroſt. Ich würde weich, ſäh' ich dies ferner an,
Wie reich mich Eſter auch belohnen kann! (ab.)

(Lea und Lowna bleiben allein. Lange, trübe Pauſe.)

Lea. (ſich langſam erhebend) Ich träumte ſchwer — Lowna
Du weckteſt mich
Mit jenem Lied, es ſingend. — Sing' es nicht! —
Ich fürchte mich — ſing's nicht — ich bitt' dich drum. —
Du ſangſt es nicht? — Doch — dann: wer ſang es ſonſt?
„— Brach das Blümlein keck entzwei,
Blümlein weine, weine. —"
Horch — wie es klingt:

Lowna. Mein ſüßes Kind, ſei wach!

Lea. Sag — ſchlaf ich nicht? — Iſt Alles nicht bloß Traum?
Sag, daß es iſt! — Der Vater ward gefangen
Und liegt in Ketten — weint um mich — um mich —
Weint um ſein Kind. — Und Ladislaus — der Liebſte
Verließ mich auch — doch eh' er von mir ſchied,
Beugt' er ſich über mich. — Er war ſo lieb,
Sein Odem gar ſo ſüß! — Doch — er war traurig —
Nicht? — war er's nicht? — Mich dünkt, man riß ihn fort, —
Wo iſt er hin? — Konnt' er ſein Lieb' verlaſſen?
Nein, nein! — Mir träumt', er nannt' mich ſeine Welt,
Sein Alles — mich. — Schied er von mir, ſei's, ob —

Von aller Welt er ſchied. War's nicht ſo Lowna? —
Führ' mich zum Vater, komm! — Ich glaub', er ſei
Im Garten und erwartet uns. — Horch, horch!
Es ſingt — ſingt: „weine Blümlein, weine.“ — Komm!
Der Liebſte wartet auch. Will zu ihm eilen —
Daß er mich ſchütze — denn — ich fürchte mich.
Weiß nicht vor wem — und doch — doch fürcht' ich mich.
Ich ärmlich Kind — ich ſeine Welt? Nein, nein!
Er iſt mir Alles, Er iſt meine Welt!
Doch — wie die Welt ſich an die Gottheit ſchmiegt,
Alſo will ich mich ewig an ihn ſchmiegen! —
Ha, was iſt das? — Jetzt bin ich wach! — Ein Dolch!
Sieh, welche Wonne, wenn ins Herz er dringt,
Daß, wie's jetzt für ihn pocht, auch für ihn ſchweige!
Das iſt ein Troſt! — Lowna, ich fürcht mich nicht!
Da: — „weine Blümlein, weine.“ — Komm zum Vater!

Lowna. Daß ſolches Leid das alte Herz mir bricht!

(Beide ab. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Gerichtszimmer. Im Hintergrunde die offene Thür der Folterkammer. Folterknechte mit Werkzeugen in den Händen daraus hervortretend.

Erſter Folterkn. Ich glaube, 's wird heute ein ſchönes Stück Arbeit geben.

Zweiter Folterkn. Ja, bei des Teufels Hörnern — 's thut auch Noth!

Dritter Folterkn. Na, lange genug hat man drauf warten müſſen.

Zweiter Folterkn. Seitdem der Herr Staroſt für jeden erbärmlichen Schurken, der ſein Handwerk noch ſo ſchlecht gelernt hat, ohne Federleſens immer gleich 'nen Strick verſchwendet, möchte unſer Einer aus langer Weile an 'ner verfaulten Bärentatze kauen.

Dritter Folterkn. Ich denk', 's kommen bald beſſere Zeiten.

Erſter Foterkn. He, Kerle, ſingen wir Eins.

„— 'nen lockeren Schelm der Hölle verkaufen
Und wacker zu ſaufen, wacker zu raufen
Am Ende gar ſelbſt noch zum Teufel zu laufen:
Das iſt Luſt! — He, tolle Luſt! —"

Zweiter Folterkn. St— halt' die Mäuler! Da kommt der Herr Staroſt!

Zweite Scene.

(Zu den Vorigen: der Staroſt.)

Alle drei Folterkn. Gnäd'ger Herr, hier ſind wir, Eure Knechte,
Wie Ihr befahlt.

Staroſt. In Teufels Namen Dank. —
Habt Ihr die großen Schrauben hergebracht? —

Dritter Folterkn. Herr, 's iſt Alles bei der Hand. Und ſollten wir ſelbſt dem Meiſter Pferdefuß die Teufelein aus den Eingeweiden zwicken, wir ſind bereit!

Staroſt. Brav, brav — Wir werden auch noch tüchtig Mühe haben.

Zweiter Folterkn. Nun, nun! 's wird doch nicht ein altes Stockfiſch-Weibchen ſein, dem jede Gräte ein Schurkenſtreich iſt?

Staroſt. He Kerle, 's iſt ein Jude! Und ſo Einem die Wahrheit von der Zehe herauf bis zur Zunge zu ſchrauben, koſtet Müh'. —

Dritter Folterkn. Wir nähen ihn in eine Schweinshaut ein!

Erſter Folterkn. Ha, ha! Das muß ein toller Jubel ſein,
Iſt Einer Jude und zugleich auch — Schw—.

Zweiter Folterkn. — Still jetzt — dort kommt der König mit den Schöppen!

Dritte Scene.

(Zu den Vorigen: Der König, die zwölf Schöppen, Kriegsknechte und Gefolge.)

Staroſt. Gott ſegne unſer'n gnäd'gen König!

Alle. Hoch!

König. Sei mir gegrüßt, Staroſt! — (Zu d. Schöppen) Ihr edlen Herren!

Wir finden wieder uns verſammelt hier
Zur ernſten Stunde, und zur ernſten That,
Als Richter über Leben oder Tod,
Als Finger jener ſtarken Gotteshand,
Die ſich vergeltend über uns erſtreckt. —
Wir ſind inmitten dieſer ſtrengen Mauern
Nicht mehr das eigne, ſelbſt'ſche, unvollkomm'ne,
Nicht mehr das ſchwache Ich, das ſonſt wir ſind —
Und Leidenſchaft, Parteiung, Haß und Rachgier,
Die müſſen wir gleich Helden zu bekämpfen
Und abzuſchütteln in den Stunden ſtreben,
Da wir als Richter ſtehn! — Verſtand, Vernunft,
Geſellt ſie Euerm Auge, die ihm lehren,
Das Wahre wahr, das Falſche falſch zu ſehn. —
Es iſt das höchſte Ziel der Menſchenwürde,
Ein Richter ſein, und göttliche Vergeltung
An Gottes Statt auf Erden auszuüben;
Drum ſollen wir nicht ſchwach, wie Menſchen richten,
Vielmehr am meiſten hier Gott ähnlich ſein! —
— Alſo geſtärkt im guten Vorſatz nehm'
Ich meinen Platz. Ihr Herren füllt die Euern!

(Der König nimmt auf einem erhöhten Sitze Platz. Die zwölf Schöffen setzen sich je sechs rechts und links von ihm. Die Uebrigen, außer dem Staroſt, gruppiren sich im Hintergrunde.)

König. Staroſt, laß jetzt die Angeklagten kommen!

Vierte Scene.

(Zu den Vorigen: **Isack** und **Ladislaus**, die gefesselt hereingeführt werden.)

König. Du hier, mein Sohn? — O, o, es schmerzt mich tief,
Dich hier zu sehn! — Gewöhnt ist dieses Auge
Mit Vaterliebe nur auf Dich zu schauen,
Gewohnt die Hand, die Deinige zu drücken,
In gnäd'ger Huld — und jetzt? — und jetzt mein Sohn? —
Jetzt späht das Aug' Verbrechen, wo sonst Liebe,
Die Hand schwingt jetzt das Schwerdt der heil'gen Rache! —
Mußt's dahin kommen? —

Ladisl. O, mein gnäd'ger König —

König. Schweig jetzt! —
Du Staroſt Zarnowicz, als Kläger, sprich!

Staroſt. Hoheit, verzeiht, ich fang' beim Aergſten an,
Bei diesem Juden! — Seht mein gnäd'ger König:
Nehmt Ungeheuer, Molche, Schlangen, Würmer,
Des Fuchses Schlauheit, Tück' des Wolfes, nehmt
Den Geifer toller Hunde, das Roth der Augen
Von blinden Hexen; ja des Drachens Zahn,
Fett von des Teufels Klauen, nehmt das Gift
Von feisten Kröten, und das Aug' des Luchses,

Des Geiers Klauen und den Grimm des Tigers,
Und formt's in Eins — Ihr werdet's lieblich finden,
Verglichen mit den Schrecken solchen Mannes,
Wie dieser Jud'. —

König. Staroſt, Du machſt mich ſtaunen!
Iſt dieſes Wahrheit nur zum zehnten Theil,
Sind alle Tode, die Geſchöpfe ſtarben,
Seitdem die Welt ſteht, Strafe nicht genug
Für ſolches Scheuſal. — Beweiſe, was Du ſprachſt!

Staroſt. Herr — wenn der Unmuth, meinen gnäd'ge
König
Verletzt zu ſehen, mich zu ſehr ergriff,
Vielleicht zu weit geführt, vergebt; jedoch
Ich meine nicht: denn an's geſalbte Haupt
Des Königs hat ſich ſeine Sünd' vergeſſen. —
Kaum wagt die ſchwarzen Worte nachzunahmen
Mein Mund. Die Zunge ſchüttelt Froſt! — o Herr,
So ſtinkend ſind die Worte, daß der Mund,
Der ſie nur nachſpricht, Lähmung ſchon verdient,
Und ſein Gebieter Euch als Feind erſcheint. —
Was — Praſſer, Schurk', Geldpreſſer, Mädchenjäger,
Tyrann, Verſchwender, Schlemmer, Räuber — was
Sind dieſe ſeine Worte gegen die,
So er noch ſprach: Der König, deucht ihm, ſei
Der ſtinkend, faule Sumpf, dem alle Laſter,
Verruchte Gräul und Miſſethat entſteigen
Und Fluch und Fäulniß über's Land verbreiten. —
Dies, dies der Anfang nur; doch Herr erlaßt
Das Andre mir — ſei's eine Gnad' für mich! —
Wozu aufſcharren Frevel, die's Gedächtniß

Im Drang, ſie zu vergeſſen, gleich faulem Aas,
Mit ängſt'ger Eile tief in ſich begrub? —
Die Hyder hat doch nur ein einz'ges Leben,
Trotz ihrer ſpitzen, ungezählten Zungen,
Und alle Martern, alle Kunſt der Qualen
Erfordert ſchon die Hälfte Alles Deſſen,
Was ich bisher erzählt. — Mein gnäd'ger König,
Wo ſollt' die Hölle Gluthen herbekommen,
Solch übles Ungeheuer weich zu ſchmelzen?
— Drum ſei's genug!

König. Was iſt des Andern Schuld?

Staroſt. Der — kaum dem Schooß entſprungen, noch mehr Knabe,
Als Schurke — ſteht dem Juden bei, in Schimpf
Und Läſterung gen Eure Hoheit. — Ja,
Er ſtößt mit kind'ſchem Uebermuth zurück
Die Huld des Königs, und dem Bubentrotz
Beut er dafür die Hand. — Im Undank ſich
Vergeſſend, pries als Wahrheit er des Juden
Verrucht Geſchwätz, das für die Lüge ſelbſt
Zu ſchwarz, mit ihr vereint hinab zur Hölle
Zu gehn. — Daß er gen mich das Schwerdt zog, und
Gen einen treuen Kriegsknecht ſeines Königs
'nen Mord verſucht, verzeih' man ſeiner Jugend,
Und mag ich's nicht erwähnen; denn zu groß
Für ſein noch kleines Alter und Verdienſt
Iſt ſchon ſein Fehl. —

König. Mein Sohn, was muß ich hören?
Die Klage trifft Dich härter als ich glaubte! —
Daß ſo Verblendung Deinen Sinn beſchlich! —

Laßt diesen Juden näher zu mir treten —
— — Welch klug Gesicht! — fast sieht's wie redlich aus —

Starost. Das eben ist's, der Spitzbub' hat in der
Spitzbüberei den höchsten Grad erreicht
Wenn er vor lauter Schalkheit ehrlich wird.

König. So scheint in ihm die Arglist schlau versteckt. —
Sprich! was ist Deine Antwort auf die Klage?

Isack. O König, Ihr begehrt nach dem, was Ihr
Gehört, mich noch zu sehn? — Verlangt, ich solle
Noch zu Euch sprechen, mich vertheidigen? —
So hebt mein Muth sich hoch! — und falle ich,
Geschieht es ja für einen großen Mann!! —
Herr, 's ist ein mächt'ger Drang, daß was man liebt,
Man sich vollkommen, rein, erhaben wünscht.
Den blauen Himmel, der mit seinem Fittich
Uns liebend schirmt, zu dem in gleicher Liebe
Empor wir blicken, wünschen wir doch stets
Von jeder düstern Wolke frei: warum nicht dann
Den König auch, der auf uns nieder blickt,
Wie wir zu ihm hinauf in Liebe schau'n?! —
Ist es ein Fehl, daß ich von Eurem Purpur
Das Kernchen Staub, das ich darauf gewahrte,
Zu scheuchen strebte? — Mein König ist's ein Fehl,
Daß ich gewagt, die Krone anzurühren,
Um sie auf's Haupt Euch zu befestigen? —
Gewiß nicht, Herr! — Doch daß ich nicht gewagt,
Euch selbst zu nah'n, anstatt den feilen Knechten,
Süßlichen Rathertheilern — die nur muthig
Für Schmeichelei'n und süße Schlummerlieder,
Noch nie für rauhe Wahrheit Königen

Genüber ſind — ſtatt denen zu vertraun:
O Herr, das iſt mein Fehl! — Soll den ich büßen,
Büß' ich dulden ihn! —

König. Dein Wort ha' Kraft —

Staroſt (halblaut zum König). Ich flehe Hoheit, laßt Euch nicht berücken!
So treu ſein Wort, ſo trügeriſch ſein Sinn. —
Und wär's auch nicht, ſo wär's gefahrvoll doch,
Weil Selbſtbewußtſein kühn ſich draus erhebt. —
Wie ſollt' der ſchwache Landmann ferner pflügen,
Wenn einſt die Thiere zum Bewußtſein kämen,
Von ſeiner Schwäche und von ihrer Kraft? —
Das Selbſtbewußtſein drum muß unterdrücken,
Wer herrſchen will. — Wird's einmal nur verſäumt,
Bohrt ſich der Wurm durch's noch ſo feſte Holz
Des Fürſtenthron's, mit immer friſcher Kraft,
Bis er ihn ſtürzt! — Nehmt drum den Rath:
Fragt diesmal nicht das Recht, fragt die Gewalt;
Fragt nicht das Herz, fragt was der Kopf befiehlt,
Da Er die Krone trägt.

König. Hör' Jud', es ſcheint,
Du willſt dem Frevel Tugend-Farbe geben?

Iſack. Gewiß nicht, Herr!

König. Was meinen denn die Schöppen?

Erſter Schöppe. Daſſelbe, was mein König.

Zweiter Schöppe. Alſo auch ich.

Dritter Schöppe. Nie werd' ich anders als mein König denken.

Vierter Schöppe. Ich anders richten? Nie!

Fünfter Schöppe. Ich gleichfalls nicht.

Sechſter Schöppe. Ich bin des Königs ſtets getreuer Knecht.
Siebenter Schöppe. Ich kann nur ſagen, was der Erſte ſprach.
Achter Schöppe. Auch ich.
Neunter Schöppe. Auch ich.
Zehnter Schöppe. Ich bin der gleichen Anſicht.
Elfter Schöppe. Gerecht zu richten, muß ich ihn verdammen.
Zwölfter Schöppe. Ich pflichte Euch, Ihr weiſen Herren bei.

König. Ich frage Dich noch einmal Jude: ſag'
Sind's Deine Worte, die der Herr Staroſt
Von Dir berichtet? — Iſt Dein Trachten nicht
Verbrecheriſch?

Iſack. Erhabner König, nie! —
Ich tadelte, 's iſt wahr; jedoch gefiel'
Es Eurer Hoheit, gnädig anzuhören,
Wollt' ich die Worte treulich wiederholen,
Daß Ihr Euch ſolche ſelber deuten könn't.

Staroſt. O Herr, erwägt, was ich Euch klüglich rieth! —
(halblaut) 'ne ſchlaue Buhlerin iſt ſeine Zeuge,
Die leicht verführt — Er ſoll und darf nicht ſprechen!

König (für ſich). Daß oft Gerechtigkeit dem Herrſchen trotzt,
Des Einen Pflege oft des Andern Fall! —
Doch weil in Polen mich die Herrſchaft pflegt,
Muß mich verleugnend ich ſie gleichfalls pflegen. —
(Laut) Gut — Du ſollſt ſprechen! — doch die Folter wird
Zugleich zurück jedwede Lüge drängen. —
Nicht wahr Ihr Herr'n? —

Die Schöppen. Des Königs Wort iſt weiſe!

Staroſt. Im Juden liegt die Wahrheit zu verborgen,
Als daß ſie anders wie ſich finden ließe.

Ladislaus. (mit Ungeſtüm dem König zu Füßen ſtürzend). Mein König! — Gnäd'ger Vater, leih't Gehör
Mir diesmal nur! — verſtoßt, verdammt mich dann! —
Seht auf, mein König! — Seht Ihr Euern Ruhm,
'nen ſtattlich prächt'gen Adler, wie ſeine Flügel
Er über Euch verbreitet, Euch doppelt krönt? —
Ihr ſpitzt den Pfeil nach ihm — o haltet an! —
Denn ſeht — er flieht — ſchon hebt er ſich hinweg!
Er flieht — er flieht! Schon iſt er fern — jetzt ferne —
Werft fort den Speer — ruft ihn zurück! — zurück!!
O raſch, o raſch! — Gott! er iſt ſchon zu fern —
Ihr ſeht ihn nicht mehr — ach! — er iſt geflohn! — —

Staroſt. Der Knabe hat ein Fieber, gnäd'ger Herrr!

König. Ich denk' es auch. — Sagt, leidet er ſchon länger?
Denn ſein Vergehen ſcheint nur Fieberhitze.
Führt ihn hinweg! — Staroſt, laß ihn im Thurm
Nach dreien Monden G'neſung wiederfinden.

Ladislaus. (im Abgehen vor ſich hin). So warf einſt nach dem Lautenſpieler David
Der König Saul voreilig ſeinen Speer.

Staroſt. He Kerle, friſch! bemächtigt Euch des Juden!

Erſter Folterknecht. Gleich gnäd'ger Herr.

Dritter Folterknecht. Da ſind wir gern zur Hand!

Zweiter Folterknecht. Ich fürchtete, 's wird diesmal wieder nichts.

Erſter Folterkn. Ob wir ihm erſt die Stachelſchuhe meſſen?

Staroſt. 's iſt einerlei! — Ja, fanget damit an;
Hilft jetzt nicht Eins, ſo hilft das Andre dann.

Iſack (während die Folterknechte um ihn ſtehen und ihn binden).
Wovor möcht' ich erbeben, möchte ſchaudern?
Was meine Väter für den Glauben litten,
Erlitt' ich gern um Wahrheit! — Doch mir graut,
Zu dulden, daß ſich vieh'ſche Mordgier weide,
Und unwillkürlich hebe, zittre ich, —
Daß ſo Vernunft geläſtert!! — Höret mich
Erhab'ner König! — O, er hört mich nicht; — —
Bringt die Natur aus ihrem Gleiſe nicht; —
Seht, ſeht! — die kalten Wände zittern, wanken
Vor Abſcheu! — Stählt dies Eiſen raſch, ſonſt weicht's
Vor Gram, daß es in Euren Händen!
— Komm her, Du grimm'ger Tiger — blutgieriges Unthier,
Komm, komm, erwürge mich! — Du thuſt's aus Noth —
Aus Hunger — komm! — Sie würgen nur aus Feigheit,
Aus Furcht vor dem gegeißelten Gewiſſen,
Erlaubniß ihrer Frevel ängſtlich ſuchend,
Im frevelhaft erzwungenem Geſtändniß!

Staroſt. Nun, Jude, biſt Du ſchuldig?

Iſack. O, wär' ich's doch,
Dem Schimpf ein End' zu machen!

Staroſt. Bringt ihn fort!

Erſter Folterkn. Ich hab' das Herz nicht, ernſtlich anzufaſſen.

Zweiter Folterkn. Der Henker hol's — mir ſchläft der Arm ſchon ein.

Dritter Folterknecht. Ich bin verteufelt schlapp. Mir könnt' ein zweijähriges Kind mit meiner eigenen Faust in's Gesicht schlagen.

Staroſt (für ſich). Um Eſter's Willen muß ich ſtandhaft bleiben.

Was zaudert Ihr? Macht raſch mit ihm ein End'!

Iſack. Ihr Leute geht und holt erſt Eure Herzen,
Doch nein; — denn ſie ſind Eis. — Nein, nein: nicht Eis —
Sie würden ſchmelzen dann! — Nun, Ihr ſeid Stein! —
Nein, auch nicht Stein — ſonſt fielt Ihr auf mich nieder,
Aus Liebe — mich zu tödten! — Was ſeid Ihr? —
Nichts — nichts. Doch ich, ich bin — hört Ihr
Denn nicht? — Sind Eure Sinne ſelbſt geflohen
Vor Eurer Schmach? — Bin ſchuldig, weil ich ſchuldlos,
Weil Wahrheit Lüge — Ihr doch die Gerechten. —
Wenn der Staroſt des Königs wahrer Freund,
Bin ich ſein Feind!

Staroſt. Laßt nach, er hat geſtanden! —

König. Vernahmt Ihr das Geſtändniß, edle Herren?

Schöppen. Wir haben's laut vernommen!

König. Laßt uns drum
Zum Urtheil ſchreiten. —
Das höchſt eigen ſelbſt
Von Uns, mit Gottes Beiſtand eingeführte
Geſetzbuch, Namens Quamvis, ſpricht wie folgt:
Wer durch die That ſich, oder nur durch Wort
An die geheiligte Perſon des Königs
In irgend einer Weiſe ſchuldig macht,
Der hat das Recht des Lebens arg verwirkt,

Und ist dem Strang verfallen. —
Trifft dies zu?

Schöppen. 's ist ganz der Fall, wie das Gesetzbuch sagt.

König. So werd' das Urtheil denn, wie's ferner heißt
In dem Gesetz, am dritten Tag vollstreckt. —
Bis dahin führt den Schuldigen zurück
In sein Gefängniß!

Isack. Also ist's vorbei!
Wo die Gewalt das Recht, nicht Recht Gewalt ist,
Bleibt den Gerechten nur der eine Trost,
Daß die Gewalt einst doch gerichtet wird.
Das Schicksal giebt und nimmt — mir nimmt's das Leben,
Wie ich vertrau', ein bessres mir zu geben —
Führt mich zum Tod! — (Wird fortgeführt. Ab.)

König. Wir sind zu End' Ihr Herren,
Die Sitzung sei geschlossen! —
Du bleib, Starost —
Ich hab' mit Dir zu reden.

(Die Schöppen erheben sich und gehen. Alle folgen ihnen, bis auf den König und den Staroſten.)

Fünfte Scene.

(Der König. Der Staroſt.)

König. — Alles fort? —
Staroſt, ich kam mit gutem Vorsatz her;
Jedoch, ich fühl', ich hab' ihm nicht gefolgt,
Hab' schwerlich des „Gerechten" Ruf bewährt
Für dieses Mal — weit wen'ger noch, da mich

Der Jude mehr des Lohnes, als der Strafe
Geheiligt dünkt. — Sein Tod will mir erscheinen,
Gleich einem Mord, der dreifach Rache schreit.

Staroſt. Mein König, laßt erheitern Euern Sinn;
Nur Macht zu üben, iſt der Macht Gewinn.
Wollt Ihr Euch ſelbſt nicht in die Tiefe ſenken,
Darf nur Gewalt den Herrſcherwagen lenken.
Wird ſich erſt Jemand ſeiner Kraft bewußt,
Vergeht ihm zum Gehorſam bald die Luſt;
Drum weil Gewalt am wahren Recht zerſchellt,
Sei das nur Recht, was die Gewalt erhält!

König. Dein Wort ermuthigt; aber ich will hoffen,
Dem Fürſtenruhm ſteh'n andre Wege offen. —
— Viel Staatsgeſchäfte harren Unſ'rer noch,
Begleite mich. —

Staroſt. Mein gnäd'ger Herr und König. (Beide ab.)

Sechste Scene.

(Vor Baruchs Hauſe. Sara und Eſter treten auf.)

Eſter. Ob ſchmeichelnd ſich mein gierig Ohr bethört —
Noch zweifle ich, ob ich Dich recht verſtand?

Sara. Wenn Du vernahmſt: das Todesurtheil Iſacks
Sei eben von den Schöppen ausgeſprochen,
Vernahmſt Du wahr.

Eſter. Wär' es denn wirklich ſo?

Sara. Sei nur nicht thöricht Eſter! — Zage nicht,
Des glücklichen Gelingens unſrer Sache
Dich zu erfreu'n. — Sind beide wir des Glücks

So ungewohnt? — Mir deucht, das Glück sei, wie
Ein irrig Schäfchen, welches nur bei uns
Sein sichres Obdach sucht, und sich begnügt,
Wenn wir's nicht von uns jagen. — Und warum
Denn sollten wir's?

Ester. Jedoch was ist zu thun?

Sara. Begebe Dich sogleich zu Lea hin,
Die hoffentlich in ihrem Harm verschüttet,
Und deren Thränen fluthenweis' den Staub
Von ihrer Sohle küssen. — Stelle Dich,
Als ob Du auf des Mitleids sanften Schwingen
Zu ihr geeilt, und so Theilnahme ihres
Geschwärzten Grames fühlteſt; ob Du Rettung
Für ihren Vater bei dem Kön'ge hoffteſt,
Wenn Du ſie zu ihm führſt, mit ihr vereint
Um Gnad' zu flehen. — 's ist Dir wenig Mühe,
Weil ſie nicht zögert, Deinem Ruf zu folgen. —
Doch vor dem Kön'ge ſei Dein Sinnen ſtreng
Dahin gezielt, jedweden Strahl des Lichts,
Den Schmerz und Harm auf ihrem Angeſichte
Etwa zurückgelaſſen, zu verfinſtern
Mit unbeſtimmt, verdächt'ger, dunkler Rede. —
Wie's auszuführen, überlaſſ' ich Dir
Und Deinem Witz, jedoch ich bitt' Dich — eile!

Ester. Gern will ich's thun, den letzten Gang zu gehn,
Um feſter dann auf meinem Glück zu ſtehn. (ab.)

Sara. (allein) Nun bin ich angelangt am ſichern Strande
Und ſtehe, ein Pilot, auf hohem Felſen,
Noch einmal abwärts in das Meer zu ſchaun.
Zu ſchaun die brauſend, wellenſchwang're Ferne,

Die ich bekämpft. — Ich bin am Ziel — o Freude!
Und eben warf ich noch den Anker aus,
Indem ich Ester abgesendet habe,
Die selbst hinab sich in die Tiefe stürzt,
Mich zu befest'gen auf erklimmter Höh'. —
Wie wird sie doch mit plumpem Lästerworte
Den König widern! — Wie wird Lea dann
Vor seinen Blicken hoch und höher steigen,
Jemehr mit eig'nem Mund sich Ester schmähet! —
Wie? — mein Gemahl?

Siebente Scene.

(Zu der Vorigen: Baruch.)

Sara. Du kommst so eilig her?
Sag mir, was giebt's auf der Gielda* Neues?
Baruch. Des Üblen Viel; des Guten leider wenig.
Sara. Wie Du so sprichst!
Baruch. O, daß ich anders dürfte!
Seit jener Zeit der niedern Roggen-Preise,
Als Abraham in allzukühnem Wagniß
Mich um die Hälfte meines Gut's gebracht,
Ist — ob's dem Schicksal anders nicht gefiele —
Nicht ein Geschäft, das günst'gen Ausgang nahm.
Sara. Besorge nichts! — Das Glück, das stets uns schirmte,

*Gielda, soviel als Börse.

Es iſt von mir und allen meinen Planen
Allzubeſeelt, daß ſich's zur Zeit nicht Dir
Und Deinem Streben beigeſellen kann.
Doch darfſt Du bald es wieder ganz beſitzen;
Denn wiſſe: Iſack iſt zum Tod verdammt,
Und unſer Werk vollbracht.

Baruch. Ich hört' es ſchon. —
Jedoch mich ſchmerzt, daß Ruben, unſer Ruben,
Um deſſen Will'n wir alles dies begonnen,
Von uns entfloh. — Was frommte denn dem Ritter
Das hart erkämpfte Schwert, wenn er im Kampf
Den Arm verlor? — So leider iſt es hier.

Sara. (bei Seite.) Er ſieht mein Werk nur halb, und ſoll's auch nur,
(laut) — O, glaube mir, mich ſchmerzt es gleichfalls tief,
Daß Ruben fern — wol gar für uns verloren; —
Jedoch der Haß, mit dem der Kampf gekämpft,
War gar ſo mächtig, daß der bloße Sieg
Den eingebüßten Arm vergeſſen läßt. —
Du ſandteſt Aron doch nach Wraziſlaw,
Um Ruben aufzuſuchen? — Iſt von ihm
Bisher noch keine Kunde angelangt?

Baruch. Nein! doch erwart' ich ihn noch heut zurück.

Sara. Haſt Du von Abraham ſonſt nichts gehört?

Baruch. Was nützt' es auch? — Dem Feigen hat's genügt,
Mit jener Summe, die ich ihm vertraute —
Zweitauſend Golddukaten waren's wol —
Davon zu gehn, nachdem Dein Vorwurf ihn
Für ſeine Unvorſicht und Ungeſchicklichkeit,

Wie Du erzählt, erzürnt. — Ich denk', er weilt
In Deutſchland, nimmermehr zurückzukehren.

Sara. O, käm' er doch! — was ſein er unterläßt —
Es wär' das Endziel ſeines Mißgeſchicks. —
Was? — ſeh' ich recht? — Sieh, da kommt Aron her!

Achte Scene.

(Zu den Vorigen: Aron.)

Baruch. Nun wirklich! — Welche Kunde bringſt du mit?

Aron. Daß Gott, der Herr Zebaoth, herablaſſe regnen Pech und Schwefel auf Krakau, wie es dereinſtens iſt geſchehen mit Sodom und Gomorra.

Baruch. Aron, iſt das die Antwort meiner Frage?

Aron. Die Schlechteſten vor der Sündfluth können nicht geweſen ſein ſchlechter, als heutzutage die Veſten in Krakau, wenn man ruhig mit anſieht die Greuelthaten, die da werden verübt unter der heuchleriſchen Maske des Rechts, von den Reichen und Gewaltigen, wie heut ſind verübt worden gegen Iſack, den noch einzig übrig gebliebenen frommen und rechtſchaffenen Mann.

Sara. Haſt Du ſtatt Auskunft über unſern Ruben
Aus Wraziſlaw nur Galle mitgebracht?

Aron. Wollte Gott, es wäre, wie's im verruchten Spott Euch ſcheint, und ich könnte damit verbittern die teufliſche Schadenfreude der gottvergeſſenen Feinde Iſacks.

Baruch. Was unterfängſt Du dich?

Sara. Schick ihn doch fort!

Aron. Meint Ihr, ich könnte bleiben? — Ich will nur noch thun meine Pflicht und berichten das Ergebniß meiner Reiſe.

Sodann aber weit fliehen vor Euch, um mich am liebſten begraben zu laſſen, mit Iſack. Denn beſſer iſt's, umzukommen mit der Tugend, als zu leben mit dem Laſter. — Ruben iſt zuletzt geſehen worden in Wrazislaw mit einem alten, blinden Mann, den geführt hat ein armes, junges Mädchen. Man ſagt, daß er in dieſe ſich habe verliebt, und mit Beiden iſt gezogen gen Oſten in's Land. Seitdem hat man ihn nicht geſehen und nichts mehr bekommen von ihm zu hören. — Das iſt Alles, was ich von Ruben kann berichten; und für ihn ein Glück, daß es nicht mehr iſt; denn wenn er ſich hat — wie es ſcheint — gebeſſert, wünſch' ich ihm nicht, zu ſehen die blutbefleckten Hände der Seinen. — Bevor ich jetzt gehe von Euch auf immer, laßt Euch noch erzählen ein ganz kleines, lehrreiches Geſchichtchen. — Einſtens hat ſich geſtürzt eine Schlange mit Blutgier auf ein unſchuldiges Lämmchen am Weg. Das Lämmchen iſt aber nichts weiter geweſen, als der Todes-Engel, der ſich ſo hatte verkleidet, und wie die Schlange es kaum verſchlungen, hat ſie in ſich hineingewürgt den eigenen Tod. — Das hat Euch heut erzählt ein alter, treuer Diener, der Euch jetzt verläßt auf immer. — Lebt wohl! (Aron ab.)

Baruch. Die Neuigkeiten, die ſich um uns drängen,
Und Freud' und Leid, die wechſelnd mit uns ſpielen,
Geſtatten nicht, des Thoren noch zu denken,
Und ſein Geſchwätz, — ich hab' es kaum gehört.

Sara. Das Einz'ge hab' ich deutlich nur vernommen,
Was mich in Freud' geſetzt: daß er gewillt,
Von ſeiner Näh' uns endlich zu befreien. —
Nun, auch noch dieſes! — So iſt alles ja,
Was ich mir fern gewünſcht, auch wirklich fort!
Und wenn das Glück uns auch ein wenig launiſch
Manchmal umfängt — ich will ihm drum nicht grollen,

Kgl. Univ. Bibl. Berlin

Weil's doch dabei ſo ſüße Luſt mir beut. —
Laß morgen uns der kleinen Sorgen denken,
Heut darf kein Wölkchen unſere Freude kränken! (Beide ab.)

Neunte Scene.

(Ein Zimmer des Königs. Der König und der Staroſt treten auf.)

König. Wann bei Aurora's erſtem Liebelächeln
Sich Phöbus aus dem Ocean erhebt,
Die feur'gen Roſſe ihrem roſ'gen Pfade
Entgegenführend, ſteh' auch ich ſchon wach,
Den Segen meines Volks zu überſchauen,
Und raſte erſt, wann ſchaamhaft, mit Erröthen,
Die Sonne lieblich dem geliebten Tage
In Morphens' Ruhebett zum Frieden folgt.
Heut bin ich's müd', das große Rad zu wenden,
Das der Geſchichte mächt'ge Woge treibt.
Geh, Staroſt, ſchwinge Du's ein wenig weiter,
Doch willſt auch du nicht, mag's für heute ſtehn,
Und morgen dafür rüſtiger ſich drehn.

Staroſt. Mein gnäd'ger König, man iſt arg geplagt,
Wenn man an Größe Andre überragt;
Umgeben von den Kleinen wie den Großen,
Bleibt man gefährdet ſtets, wo anzuſtoßen.
Doch eigenthümlich iſt's mit dem Regieren,
Daß ſelbſt die Müden nie die Luſt verlieren.
Wer einmal an der Frucht Geſchmack gefunden,
Dem will'n alsdann ſelbſt keine Süßer'n munden.
Und Jeder ſtrebt zur Macht — Groß oder Klein,

Ein Jeder möcht' des andern Herrscher sein.
Ja, Alle woll'n sich stets zu Hütern machen,
Ob's Keiner wagt, sich selbst zu überwachen;
Drum weil sich Niemand selbst beherrschen kann
Maaß' Einer sich die Herrschaft Aller an.

König. Und doch — ein Herrscher, der's mit Treue ist,
Vermag sich oft nicht Rechenschaft zu geben
Von seinem Thun. — Er schwankt auf einer Höhe,
Für die der Mensch zu wenig Engel ist,
Und zu viel Thier. — Es ist ein schwier'ges Amt,
In Menschenform als Gott umher zu gehen,
Und Weisheit, Allmacht, ja Gerechtigkeit,
'nen Jeden gleich gefällig auszuüben. —
O! wäre Gott auf Erden, statt im Himmel,
Zu sehn, zu fühlen, wie's ein König ist;
Ich glaube, Starost, daß sich Klügler fänden,
Die selbst die Schöpfung mancher Fehler zeih'n.

Starost. Ja Herr, 's ist wahr! — Drum auch ein König sei
Unfühlbar, unerreichbar, ewig frei.
Er glänze gleich 'nem Firstern stets herab,
Erhaben, hoch, fern von den Andern ab.
Er lasse sich von Weitem nur umkreisen,
Sich für sein Licht hoch in den Himmel preisen.
Die Sterne mögen selbst sich stoßen, reiben,
Doch müssen sie in ihrem Gleise bleiben:
Den Firstern dürfen nimmer sie vertreiben,
Und seiner Macht sich nie zuwider sträuben. —
Drum laßt sie tadeln, immer blindlings schrein,
Die gern sich selbst der Herrschaft möchten freun;

Doch ebenſo des Herrſchens Mühe ſcheun,
Und allzuſtreng kann nie ein König ſein.

König. Sei's heut genug. — Laß mich mit mir allein.

Staroſt. Eu'r Hoheit Wunſch wird ſtets mein Wille ſein, (ab).

König (allein). Nun — endlich einſam! — Trügeriſcher Glanz,
Der du mir ſtets vor meinen Augen fächelſt,
Nie Ruh' mir gönnſt — beſitzeſt eignen Zauber! —
Die Hand erſtreckt ſich haſtig nach dir aus,
Dich fortzudrängen; aber willenlos
Winkt ſie dich näher. — Du gehſt ſtolz voraus,
Und zwingſt mich Schwachen, raſtlos dir zu folgen,
Gleichviel, wohin — ob Höhe oder Tiefe
Am Ziele liegt. — Du mächt'ger Drang des Herrſchens!

Zehnte Scene.

(Zu dem Vorigen: Eſter und Lea, aus einer geheimen Thür hervortretend. Letztere bleibt noch im Hintergrunde zurück.)

König. Ach meine Theure! — O, willkommen Eſter! —
Wohl nie umfing mich trauter Deine Liebe,
Als jetzt, da ihres Troſtes ich bedarf.

Eſter. Mein König, mein Geliebter! — Mag der Arm,
Den ich um Euern ſtolzen Nacken ſchlinge,
Ein weiches Pfühl dem theuern Haupte ſein.

König. Du holdes Weib! — Wie der Geſchichte Griffel
Mein Bild der Nachwelt auch verzerrt bewahrt,
Ob deiner Liebe. — O, was ſchiert es mich? —

Iſt ſie mir doch die traulich, warme Hütte,
Wo nach des Tages herber Bitterkeit,
Dem müden Waller ſüße Labung wird.

Eſter. Welch' ſeel'ges Glück! — Nie fühl' ich mehr erhaben,
Siegreicher, ſtolzer mich, als wenn ergeben
In Euern Willen, Liebesluſt mir lacht. —

König. Senk' lieblich Weſen — ſenke Deine Blicke
Tief in mein Auge, daß ein neuer Strom
Des Lebens in mein Herz ſich ſanft ergießt.

Eſter. Wie dieſer Kuß — (küßt ihn) ſo iſt mein ganzes Sinnen
Ein ſüßes Streben, ſelbſt die leicht'ſte Sorge
Von dieſer theuern Stirn hinweg zu hauchen —
— Und darum — heut —

König. O Liebe, was iſt das?!

Eſter. Laßt mein Gebieter, laßt die düſtern Schatten
Von Euern Brauen ſchwinden, denn ich kam
Nicht ſie zu ſchauen — nein! ſie fern zu halten.
(Halblaut.) Das Mädchen, das ihr dort am Eingang ſeht,
Es iſt die Tochter jenes argen Sünders,
Der heut zum Tod verdammt. — Gewöhnlich iſt's,
Daß ſich das Gleiche liebt, und alſo liebt
Die Sünd' die Sünde; da dies junge Mädchen —
Schon alt im Laſter — ihren Vater liebt,
Der meinen König ſchmäh'te. — Mein Gebieter
Verzeiht, wenn ich — ein ſchwaches Weib — mitleidig
Auch noch dem Drangſal bin, das Laſter ſchuf!
Und ſo ließ meine Weichheit ſich bethören,
Die von der Sünde feſt umgarnte Tochter

Des frevelhaften Vaters her zu führen,
Daß Gnade sie für ihn bei Euch erfleh'. —
O zürnet nicht! — ich zürnte mir schon selbst,
Da ich beim Eintritt diesen Dolch gewahrte
In ihrem Busen, und die dunklen Worte,
Die sie für sich gemurmelt, mir erhellten,
Und allzudeutlich nur den Will'n verriethen,
Den sie verzweifelnd, in der Lieb' zum Laster,
Gen Eure Hoheit hinterlistig hegt. —
Dem Himmel Dank; er ließ es mir gelingen,
Den Schreckensstahl ihr heimlich zu entziehn.

König. Mag sie doch einmal näher zu mir treten.

Ester (halblaut zu Lea). Du armes Kind, sei nicht so schüchtern, komm!
(laut) Komm her, und knie' vor Deinen gnäd'gen König!

Lea (indem sie zagend näher tritt und dem Könige zu Füßen fällt). O, Gnade Herr, für meinen armen Vater!

König. Welch Wunder der Natur!

Ester. — Daß Laster sich
In solche Unschuld kleidet. —

König. Wie zaubrisch schön!

Ester. — Der Sünde Maske ist —

Lea. O Gnade Herr,
Für meinen armen Vater!

König. Dies keusche Auge!

Ester. — Birgt so viel Lüsternheit. —

König. Ein Engel ist's
Fürwahr, der vor mir kniet!

Ester. — Und nicht verräth,
Daß er der Höll' entsproß. —

(Für ſich.) Gott, was iſt das?
Ich glaub', der Plan mißlingt. —
(laut) O mein Geliebter,
Hört mich!

König. Und welche Sanftmuth dieſem Schmerz
Sich zugeſellt. — Ein himmliſches Geſicht!

Eſter. Ich flehe, hört mich, Herr!

König (ununterbrochen in der Anſchauung Lea's vertieft.)
Reizend! Reizend! —

Lea. Ich bitt' um Gnade, Herr, für meinen Vater,
Für Ladislaus, für den Geliebten, Herr!

König. Wie, wie? — Er ihr Geliebter? — O,
Der Selige!

Eſter. Mein König, hört mich doch!

König. Sprachſt Du zu mir? — Was wünſcht denn
meine Eſter?

Eſter. Zu weinen, wie man ſo ſich trügen laſſe!

König. Ja, ja! 's iſt wahr! — daß ich ſie liegen laſſe
Hier auf den Knie'n, im Staub — 's iſt Unrecht. — Ja!
— Steh auf mein holdes Kind! (beugt ſich und hebt ſie auf).

Eſter. Ich möcht' vergehen,
Vor Aerger über ſo erlebte Schmach! —
— Mir iſt nicht wohl mein König!

König (wieder nur mit Lea beſchäftigt). Weine nicht,
Du ſüßes Kind! — Dir kann ich nichts verſagen. —

Eſter (verwirrt). Gott, Gott! Mir iſt — mir iſt!

König. Wie biſt Du krank?
Leg Dich zur Ruh', geh' Eſter, geh' zur Ruh'! —

Eſter. Will mein Geliebter ſeine treue Eſter,
Die ihn mit ihrem ganzen Herzblut liebt,

Zu Tode martern; da sie sehen muß,
Wie ihr erhabner König, dessen Auge
So scharf sonst sah, von heuchlerischen Thränen
Solch feiler Magd geblendet, daß ihr Schleier —
Wie leicht und löchericht — doch noch zu dicht ist,
Vor meinen angebeteten Geliebten
Das Laster zu entdecken, so dahinter
Mit Zähneklätschen höhnend Lachen bürgt?! —

König. Mich schmerzt, daß Dir so plötzlich unwohl ward. —
Geh', geh' zur Ruh Geliebte! — Laß mich hier
Mit diesem Mädchen — geh', ich bitte Dich! —

Ester. Solch schweren Aerger überleb' ich nicht! —
Ich will nicht Herr!

König. Und doch — ich bitte Dich!

Ester. Ich bleibe bei Euch hier!

König. O, geh' zur Ruh'

Ester. Wie Ihr auch schmeichelt, bleib' ich dennoch hier!

König. Ich aber bitte, geh'! — Du warst ja immer
In meinen Will'n ergeben, versprachst mir auch,
Es stets zu sein: — drum Liebste, geh' zur Ruh'!

Ester. Ich will nicht, Herr!

König. So geh' durch meinen Willen —
(Er führt sie sanft zum Ausgang)
Wann ich Dich rufen lasse, komm zurück!

Ester. Statt Glück zu bauen, baut' ich mir mein Grab,
Doch die mir riethen, schleud'r ich mit hinab. (Ab.)

König (für sich). Noch nie erschien sie mir so buhlerisch,
Nie sah ich ihres Körpers schöne Formen
So ganz nur Fleisch, so nackte Sinnes-Lust,

Als jetzt, da ſie dies Sonnenlicht verleumdet. —
— Die Holde! — Ja, der Zauber dieſer Zartheit
Greift tief in's Herz, ſtimmt es melodiſch weich,
Und adelt jede ſinnliche Begierde
Zu wahrer Liebe. — Stimmt zum Beten bald
Und bald zur Freude. — O, dies Engelsbild —
Und ſollt' doch Falſchheit ſich dahinter bergen? —
Nein! — So belügen konnte mich wol Eſter;
Doch die Natur belügt ſich immer ſelbſt! —
(zu Lea) Mein Kind, Du kamſt, um Gnade zu erflehn?

Lea. Ach Herr — das Wort — auf meiner Lippe — ſtarrt —
Gelähmt in Furcht, — daß es verhallen möchte
Im Glanze ſolcher Hoheit — ungehört
Vor Euch verfliegen. — Ach! es möcht' den Vater
Und den Geliebten nicht erretten können!

König. Wohl, Beide haben ſchwer gen mich geſündigt.

Lea. Geſündigt? — Sie? — Verzeihet Herr — nicht wußt' ich,
Daß Liebe ſünd'gen kann — daß Tugend Laſter
Verübt; — jedoch ich bin ein albern Kind —
Und wenn Ihr's ſagt, o König, muß es ſein! —
— Doch rächt die Sünde nicht an meinem Vater,
Nicht am Geliebten — rächt ſie Herr an mir! —
Nehmt mich zum Opfer! — Ach, das iſt die Gnade,
Die ich erflehe — O, erhöret mich!

König. Und wollt' ich's thun, wozu wärſt Du bereit?

Lea. Nennt mir, was Rache ſättigt, nennt, was Wuth
Am tiefſten labt; nennt, was Verbrechen
Am ſchwerſten ſtraft — und ſeht — ich liege hier

Zu Euern Füßen, Alles freudig duldend,
Die Theuern zu erretten! — Ja, mein Leben
Laßt durch die Pfade aller Qualen straucheln,
Bis es zum Tod gelangt: ich bin beglückt
Im sel'gen Leid, das Jenen Rettung ist! —

König (für sich). Welch' holdes Kind! — Wie konnt' es Ester wagen,
Sie so zu schmähn? — Es sei! Sie werde mein! —
(zu Lea) Sieh Mädchen: willst Du die Geliebten retten,
Ist was Du für sie thust, nicht halb so schwer,
Als Du vermeinst — ich bin ja nicht so bös' —
So blutbegierig — so voll dunkler Rache,
Als Du mich wähnst? — Schau mir mal in's Gesicht! —
Erscheint's so rauh? — Siehst Du die Liebe nicht
Darin, die ich Dir weihe? — Drum das Opfer,
Das ich ford're, sei: Laß Dich beglücken
Mit Glanz und Reichthum! — Dulde meine Liebe,
Und sei ihr günstig! — Ehrfurcht, Huldigung —
Was Frauensinn auf Erden je geschmeichelt —
Genüsse, Lustbarkeiten, alle Schätze
Der Welten, laß sie Dir wetteifernd spenden
All' ihre besten Gaben, Dich zu werben,
Für meine Lieb'.

Lea. Verzeihet Herr, wenn ich
Euch nicht versteh' —

König. Nenn' Deine fernsten Wünsche,
Du süßes Kind! — Und was ein mächt'ger König
Zu bieten je vermag, an Reichthum, Macht —
Nimm Alles hin, für ein nur kleines Theilchen
Von Deiner Lieb' zu ihm — zu Ladislaus!

Lea. Zu Ladislaus? — Die Lieb', die ich ihm ſchenkte,
Schenkt' ich ihm ganz' — Doch wie ein großer König
Je ward geliebt, ſo lieb' ich Euch! — Und glaubt,
Ladislaus' und des Vaters Liebe iſt
Nicht minder warm! — O, ſolch ſüße Liebe,
Solch ſchöne Pflicht bedarf des Lohnes nicht!

König. Mein Kind. Ich bin gewohnt, geliebt zu werden
Als König — doch nach andrer Liebe ſehn'
Ich mich: nach Liebe, die in Wonne,
In Luſt ſich wiegt; die traulich, ſtill beglückend
In ſel'gem Herzergießen Freude ſprüht. —
Nach Liebe, wie ſie Ladislaus beſitzt! — —
Lea, Du weinſt? — Iſt Deines Reizes Fülle
Nicht gar ſo reich, daß ohne ihm zu nehmen,
Du geben könnteſt? — Verſtehe mich nur recht!

Lea. Wär' ich doch fern, daß nicht mein Ohr vernommen
Zur Hälfte, was — ich fürcht' — mein ahnend Herz
Mit Schrecken ganz erfaßt! — Herr, tödtet mich —
Laßt ſie, die Theuern leben! — Doch tödtet ſie
Und mich, eh' Schmach ein Leben kaufe, ſo
Durch Schmach vergiftet! — Rettung flehe ich —
Doch nimmer könnt' ich fleh'n, wenn den Geliebten
Ein Leben Rettung wäre, dem der Tod
Allein'ger Retter iſt. — Erbarmt Euch Herr! —

König. Du willſt nicht, Lea? — Wagſt Du Deines
Königs
Koſtbaren Gnadenbecher fortzuſtoßen,
Und ſeinen Inhalt in den Sand zu gießen? —
Bedenk' es recht! — Um ein kaum merkbar Theilchen
Von jener Gunſt, die ich ſo ganz Dir bot,

Sind Tauſende von tapfern, edlen Rittern
In blut'gem Streit begriffen. — Bot Dir viel
Um Deine Liebe, bot mein Königreich
Mit Dir zu theilen, und Verzeihung noch
Für die, ſo ſchwer mich kränkten. Bot Dir Alles,
Dem ich gebiete! — und Du trotzeſt doch? —

Lea. O, Gnade Gnade! doch — ich kann nichts anders!

König. Nun, ſo kann ich! — Sieh, was ein König kann!
— Sieh dort das Blutgerüſt auf freiem Markte! —
Kennſt Du die Männer, die man ſchleift und ſchleppt
Die Stuf' hinan? — Sieh, wie blaß ſie ſind. —
— Wie jubelt doch das Volk, wie freut es ſich
Solch ſchönen Schauſpiels! — Aber Du — Du weinſt? —
Siehſt Du der Henker freudiges Frohlocken,
Da ſie die Schlingen dieſen beiden Männern
Feſt um die Hälſe winden? — Lea ſieh! —
Sieh, ſieh! — Sie ziehn hinan! — — ich höre röcheln —
Lea, hörſt Du's auch? — Und jetzt — ſieh doch, jetzt grinſen
Zu uns herüber zwei entſtellte Leichen —
Und ſehn Dich flehend an — Du mögſt ſie retten —
Doch — doch — es iſt zu ſpät! Da, ſie verzerrn ſich graus,
Als wollten ſie Dir fluchen, die ſie tödtet. — —
— Sahſt Du dies Alles? — Nun, war das nicht ſchön? —

Lea (ſinkt mit kurzem Schrei ohnmächtig nieder.)

König. Jetzt iſt ſie mein! — den erſten Kuß, Du Holde!
Wie ſüß, den Blüthenſtaub ſolch keuſcher Reize,
Draus Seligkeit entduftet, einzuhauchen —
Im erſten Kuß! (er will ſie küſſen.)

Lea. (auffahrend). Fort, fort! — Nicht doch — komm,
komm —

Nimm Alles, nimm! — Doch eil' ſie zu erretten! —
Nur raſch! ſonſt iſt's zu ſpät! — — Sind ſie jetzt frei? —
— Nun Schande, nimm den Lohn! — Komm, zaudre nicht! —
Magſt Du mich überleben; ich Dich nicht. —
(Sie ſucht nach dem Dolche.)
Wo biſt Du, trauter Retter? Laß Dich nicht
So lange ſuchen. — Wo biſt Du? — — Er iſt fort! —
Fort — iſt er fort? —
„— Kam ein loſer Bub' herbei,
Brach das Blümlein keck entzwei —
— Weine Blümlein, weine. —"
Willkommen ſchwarzer Rabe! — Sangſt Du eben? —
O, das iſt hübſch! — Komm — pick das Herz mir aus —
Mein Liebſter iſt geflohn — der treue Dolch —
Die Treue gab ihn mir — doch er iſt fort —
Hack' Du mein Herz aus! — Ach, Du biſt ſo lieb,
Du ſchwarzer Rabe! —
— „Blümlein weine, weine —" Nicht doch!
Sing' nicht mehr! — „Kam ein loſer Bub' herbei —"
Ach, ſchweige doch, Du liebes Thierchen — Still! — —
— Was wollt Ihr denn, Ihr Spinnen? — Laßt mich doch! —
(Zu Kaſimir.) O, halt' mich feſt, mein Liebſter! — Da — ſie beißen
Mich ja! — Mein Ladislaus, verjag ſie — hu!
Verſcheuche ſie — ſie tödten mich — ach! — Tod! (ſinkt nieder.)

König. Gedemüthigt, beſchämt ſteh' ich vor ihr,
Dem ſchwachen Mädchen! — Stehe vor der Tugend
Als ein beſiegter, ein gebeugter König,
Den ſonſt kein Feind bezwang! — War ich ein Thier?
Ein Ungeheuer, Blutbegier zu hegen

Gen ſolche Unſchuld? gegen ſolch ein Herz?!
Wie konnt' ich's brechen?! — (Beugt ſich nieder, wie um zu lauſchen.)
Freude, noch iſt's Zeit!
Noch ſchlagen ihre Pulſe, noch iſt nicht
Die Lilie vom wilden Sturm gebrochen! —
Erwachen ſoll ſie drum zur lauten Freude,
Wie ſie jetzt Gram betäubt und niederwarf! —
Die Buhlerin, ſie konnte Die verleumden? — —
Das Eine nur von Allem ſprach ſie wahr,
Daß mit dem Dolch ſich Lea ſchützen wollte,
Doch wie ſie's wollte, war's, daß nimmerdar
Der Himmel ihr; — mir aber ewig grollte.
(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

(Vor Paruchs Hauſe. Sara und Lowna treten auf.)

Sara. Ich bin mit meinem Glück' im kleinen Zwiſt,
Weil mein Gemahl im Schuldthurm. Alſo ſchweige,
Ich bin nicht aufgelegt für Dein Geſchätz.
Lowna. Ach, gebt ſie doch zurück!
Sara. Iſt Wahnwitz denn
In Deinen Kopf geſtiegen?

Lowna. O, wenn's doch wäre!
Dann Du heil'ge Jungfrau wollt' ich glauben,
Solch trübes Unheil, als mich überkam,
Sei nur ein Irrgeſpinnſt von meiner Seele,
Die wild geängſtigt ſich um Lea härmt. —
O, hört mich an! — Wohin verbargt ihr Lea? —
Seit Eſter geſtern Mittag ſie verlockt,
Mit ihr zu geh'n, kam ſie noch nicht zurück —
Kehrt einmal doch der Sünd' den Rücken zu! —
Was habt Ihr mit ihr vor? wo ſie verborgen?
Gebt ſie heraus! — Ich will ja für Euch beten
Zur heil'gen Jungfrau, daß ſie gnädig Euch
Verzeihe.

Sara. Kannſt Du wohl auch Künſte machen?
Man trifft's bei Tollen ſonſt zuweilen an.

Lowna (bei Seite). Ach herbe Qual. Ob ich's ihr ſage?
— Nein!
Und doch — ich möchte — doch ich darf ja nicht —
Daß Lea ihre Tochter — ob ich's ſage? —
Zwar ich gelobt' es ewig zu verſchweigen —
Doch, doch — es iſt der Theuern einz'ge Rettung.

Sara (bei Seite). Ich glaube gar, jetzt iſt ſie wirklich
toll —
Das wär' ein neuer Sieg, der ungeſehen,
Und ungebeten mit hinein geſchlichen
In die Erfüllung meiner andern Zwecke.

Lowna. Noch einmal bitt' ich: gebt ſie mir zurück!

Sara. Haſt Du ſie ſchon beim Könige geſucht?

Lowna. Beim Könige? (bei Seite.)
Faſt glaub' ich, ſie ſei toll. —

Ein übles Unthier keimt, wenn Wahnwitz ſich
Mit Sünde paart — beſchütze mich Marie!

Sara. Ja, ja — beim König, ja!

Lowna. Beim König, wie?

Sara. Man ſah ſie dort, und ſpricht ſogar: ſie weinte,
Als ihre Unſchuld fiel.

Lowna. Erbarm' Dich Herr! —
Wißt, ſie iſt Eure Tochter!!

Sara. Lowna, geh!
Machſt Du nicht beſſern Spaß, langweilſt Du mich. —

Lowna. 's lange her; jedoch ich denk's, wie heut,
Als Ihr und Iſacks Weib in ſelber Stunde
In Kindesnöthen kamt. — Ihr riefet mich
Zur Hülfe. — Denkt Ihr noch des armen Würmchens
— Ein Mägdlein war's — das Euch ſo munter
Entgegen lachte? — Bald darauf erfaßte
'ne ſchwere Ohnmacht Euch, daraus erwacht
Ich Euch berichtet, Euer Kind ſei tod. — —

Sara (bei Seite). Aus ihrer Tollheit wirr geflocht'nen Pfaden
Bricht ihr Gedächtniß ſich noch freie Bahn. —
Wär' ſie ſo toll, wie eben ich bedaure,
Daß ſie's nicht iſt! — Wo ſie hinaus nur will?

Lowna. Ihr faht's im Tode nicht — und mochtet's auch
Nicht ſehn; denn zu erfreut im Uebermaaß
War't Ihr ob dieſes Tod's ſolch junger Unſchuld
— Sie war Euch Laſt! —

Sara. Ja, ich entſinne mich.

Lowna. Doch war es nicht Eu'r Kind, das ich begrub;
Das todte Knäblein war's, das Iſacks Weib

In ſelber Stund gebar. — Sie, Lea, lebt!

Sara. Und dieſe Lea wäre —

Lowna. Daſſelbe Kind,
Das Euch einſt angelacht, ja, das geküßt
Ihr habt — das Euerm eignen Schooß entſproß!

Sara. Ach — —
's iſt vorbei, vorbei! — Es iſt geſchehen!
(ſie verbirgt das Geſicht in die Hände.)

Lowna. Zur Tochter Iſacks hab' ich ſie gemacht. —
Verzeih' mir meine Sünde, Mutter Gott's!

Sara (aufſtehend). Wie? was? Wo bin ich? — Lowna Du? Nun, nun,
Wo vor erſchreck' ich denn? — Du logſt von je her,
Nur daß Du heut die Lüg' mit Wahnſinn mengſt.
Ja, glaub's nur Lowna; ja, ich kenn' Dich ſchon!
Biſt nicht ſo toll, wie liſtig, ſo liſtig nicht,
Wie boshaft — und ſo überbietet ſich
In Deiner ſchwarzen Seel' das ſchwarze Gräul
Verſteckt im heuchleriſchen Fluchgebet.

Lowna. Ich kann nicht zürnen, wenn mich Kummer ſchilt.
O, mog der Himmel Euch, wie ich verzeihn!
— Denkt Ihr aus jener Zeit des kleinen Bildchens,
Das an der Wand hing, neben Eurem Bett? —
Eu'r Bildniß war's! — Als ich an's Bett herantrat,
Euch zu beſchwätzen, Euer Kind ſei todt,
Bat ich: — noch weiß ich nicht, warum ich's that —
Gebt dieſes Bild dem Kinde mit in's Grab.

Sara. In neuer Albernheit denkt ſie der Alten —
Ein wunderliches Weib! —
Lowna, ich denk's,
Das Bild war mir verhaßt. Mich ſtellt' es dar
Aus jener Zeit, da kaum zweihundert Monde
Erblickt ich hatte. — Ja, mir war's verhaßt,
Weil's beim Erwachen mich, wie ſpät am Abend
Daran ermahnte, wie mein Reiz verblichen;
Drum willigte ich gern in Deinen Wunſch,
Es los zu ſein. Dacht' ſonſt mir nichts dabei,
Und war von Dir der Narrheit zu gewohnt,
Als daß mich ſolch' Verlangen Wunder nähme.

Lowna. Der göttlichen Erleuchtung ſei's gedankt,
Daß ich das Bildchen damals nicht begrub.
(Sie hält ihr ein kleines Bild vor.)
Da — kennt Ihr's noch?

Sara. 'S iſt Lea's Bild! —
Es iſt das Meinige! — Nein, 's iſt Lea's Bild! —
Das Mein'ge doch! — Nein, nein — nicht meines! O!
's iſt Lea's Bild — und — dennoch auch — zugleich —
(Sie ſinkt nieder.)

Lowna. Das Eurige!
Das todte Bild von jener Wand, am Bett,
Das von der Zeit zu leben anfing, als
Ihr's todt geglaubt — Ihr todt geglaubt Euer Kind!

Sara. (richtet ſich langſam empor.)
Vorbei, vorbei! Wie? iſt es ſchon vorbei? —
Komm mein Gemahl, und klinge mir ein wenig
Mit unſerm Gelde vor — es klingt ſo ſüß!
Es wiegt mich ſanft in Schlummer —

„Weib, ich bin
Im Schuldthurm, unſer Geld iſt fort — iſt fort —“
Es ſchmerzt mich jetzt erſt, weil es jetzt mir ſagt,
Daß ich beſaß. — Es iſt vorbei! — Mag's ſein. —
Komm Ruben Du, Du biſt mein lieber Sohn —
Verzeih mir, wenn ich ſonſt Dich nicht geliebt —
Du biſt mein Einz'ges jetzt, jetzt lieb' ich Dich. —
— „Ich floh, o Mutter — mag Dein Sohn nicht ſein,
Mich Deiner Selbſtſucht nicht verpfänden laſſen.“
— Sohn, das iſt hart, wenn Du ſo zu mir ſprichſt.
's iſt Alles fort, nichts — nichts, nichts hab' ich mehr! —
O, dennoch; meines klugen Plan's Gelingen! —
Ja, ja, ich hab's, ich fühl's! — Ich kochte Gift
Für Andre und ich tauſche froh dem Schmerze,
Dem Jammer meiner Feinde — doch, o Graus!
Im eignen Innern wühlt mir das Gebräu. —
— Lea, Du biſt ſo ſchön! Doch warum biſt Du das?
's iſt Deine eigne Schuld, daß Dich ich haßte. —
Du hielteſt mir mit Deiner Schönheit vor,
Daß ich verblichen — und das kränkte mich! —
Den Liebreiz, den ich einſtens reich beſeſſen,
Sah ich bei Dir — ſah das, was mir ermangelt,
Im Aerger täglich — aber konnt' es nicht
Zurück mir nehmen — ja, das kränkte mich! —
Daß Du mein zweites Ich, mein ſchönres Ich:
Das ſah ich — ja! und mußt's; — daß dieſes Ich
Jedoch mein Eignes iſt, — das wußt' ich nicht
Und hab' mich ſelbſt gehaßt, mich ſelbſt verwundet,
Mir ſelbſt in's Fleiſch geſchnitten, ſtatt dem Feind,
Dem Iſack, der jetzt meiner Wunden lacht. — —

Man hat von einer Mutter mir erzählt,
Die kühn ihr Kind aus eines Löwen Rachen
Entriß. Nie aber hört' ich noch erzählen
Von einer Mutter, die mit Schadenfreude
Es seinen Lüsten vorwarf. — Ha, ich that's! —
That ich's? — Nein, ich that's nicht! — Lea, Du bist
So bleich? — Hast Du geweint? Dein Aug' ist matt,
Das sonst so hell. Mir deucht, es mangelt was
Auf Deinem Antlitz? — O, die Rosen sind's —
Die Unschuld ist's! — O, o, ich that's, ich that's!!

Lowna. Im eignen Leid will ich die Sünde trösten. —
Ermuthigt Euch! vielleicht ist's nicht zu spät.

Sara. Zu spät? — Nein, nicht zu spät — zu zeitig ist
Mein schwarzer Plan gelungen. — Ach, im Staub
Liegt schon das Veilchen — und — der Frühling weint.
Und Du, Du sagst, es sei zu spät? — O, o! —

Lowna. Erbarm' dich Himmel, sie ist ganz von Sinnen,
Wie sie vorher mich glaubte. — Ach, mein Leid
Wird von dem Ihr'gen überschrie'n. O kommt,
Laßt uns zur Jungfrau beten!

Sara. Beten! — finde
Ich im Gebet des Kindes Unschuld wieder?

(Beide ab.)

Zweite Scene.

(Ruben und der blinde alte Mann treten auf.)

Ruben. Wir sind vor'm Haus der Mein'gen angelangt.
Ruht hier ein Wenig, Euch thut Ruhe Noth;

Wir kommen heut ſchon weiten Weges her.

Blinde. Sag', ging ich über Ebnen, oder Berge?

Ruben. Von Wrazislaw nach Krakau geht der Weg
Allmälig aufwärts.

Blinde. Das iſt ſeltſam, Sohn!
Mir war, als ob ich langſam abwärts ſchritte,
Hinab in's Grab. Ich fühl', es geht zu Ende.

Ruben. Seid nicht ſo trüben Sinnes guter Vater.

Blinde. Sohn — wann die Zeit der Nacht gekommen iſt,
Wird's immer dunkler, ob der Tag auch gern
Noch länger weilte. — Sohn, die Nacht bricht an!

Ruben. Gebt ſolchem trübem Sinnen nur nicht Raum.
Ihr ſeid ſo rüſtig noch, ſo friſch und kräftig,
Daß gleichen Schritt mit mir Ihr auf der Reiſe
Stets hieltet.

Blinde. Sohn, das war das Abendroth. —
Wenn's wen'ge Tageslicht zuſammenſchmelzt
In einem Tropfen, ſtrahlt's noch einmal friſch
In Roth, — jedoch im eignen Blut. — Dann, dann —
Der Morgen iſt ſein Tod. —

Dritte Scene.

(Zu den Vorigen: Aron.)

Ruben. Aron! Aron!

Aron. Wie, Ruben, Ihr?

Ruben. Derſelbe hoff' ich nicht,
Den einſt Du kannteſt; doch der Andere,
Der beſſ're Ruben, den Dein Rath geheilt.

Aron. Sei der gelobt, der ſo Eu'r Herz gewandt. —
Als jüngſt ich ward' nach Wragislaw geſchickt,
Von Eurem Vater, ſucht ich Euch vergebens
In jener Stadt.

Ruben. Weil auf dem Weg hierher
Ich ſchon begriffen war.

Aron. Mit einem Blinden,
Und deſſen Tochter — wurde mir geſagt —
Sah man Euch kurz zuvor, eh' Ihr verſchwunden.

Ruben. Du hörteſt wahr. — Hier, Aron, iſt der Blinde,
Mein zweiter Vater. —
Als in Wragislaw,
Im wogenden Getöſe ſeines Handels
Ich durch die Fluthen fremder, kalter Menſchen
Daher ſchritt, ſah zum erſten Mal,
Der reiche Ruben, dem ſich Alles neigte
Und der bewundert ſonſt, ſich unbeachtet. —
Da kam ich zur Erkenntniß jenes Nichts
Von meinem ſonſt'gen Glanz, und trüben Sinnes
An Deine Worte denkend: daß ich einſt
Im fernen Lande Herzen finden ſolle,
Die mit dem Mein'gen ſchlügen, fühlte ich
Ein heiß Verlangen, Liebe auszuſpenden
Um Gegenliebe — doch umſonſt! — denn kalt
Zog jedes Weſen flüchtig mir vorüber,
Als hätt' ich keinen Antheil an der Welt,
Und ſei ein Fremdling, heimlich eingeſchlichen. —
Bis eines Tages dieſer blinde Mann,
Geführt von einem Engel, mir begegnet,
Und dieſes Weſen, welches auserkoren

Zum Führer ſeiner Blindheit, eben war's,
Das auch mein ehedem verblendet Herz
Zurück, zum hellen Pfad der Tugend lenkte. —
Nicht ſcheute, noch erbebte ſie, als ich
Ihr nahete und treue Liebe ſchwur,
Wie einſtens Lea. — Und der Blick dem Blicke
Begegnend, kündigte das flamm'de Aug'
Vereintes Sehnen zweier Herzen an.

Aron. Kam't Ihr die Will'gung Eurer Eltern holend,
Fürwahr ſo wähltet Ihr 'ne böſe Stunde.
Gewinnſucht hat all Euer Geld verzehrt,
Und Baruch liegt im Schuldthurm. — Ihr ſeid arm,
Wie vordem reich! — Und Eure Mutter — daß
Sich's Gott erbarm — treibt grauſer Wahnſinn durch's
Verſtörte Haus, dem ſtöhnenden Gewiſſen
Zu fliehen ſuchend. —

Ruben. Aron, o, verſchweige
Mir nichts, ſag' Alles, Alles mir!

Aron. Zu zeitig
Noch werdet ihr das große Leid erfahren —
Sagt mir zuerſt, was Euch hierher geführt?

Ruben. Es machte dieſer mir's zur Liebespflicht,
Ihn herzubringen, daß er eine Schuld
An Iſack tilge, die ihn hart bedrückt.
Zum Lohn wird mir die Hand der Heißgeliebten,
Die mir ihr Herz ſchon ſchenkte.

Aron. Eilet Euch!
Ihr kämet leicht zu ſpät! — und iſt die Schuld
Von ird'ſcher Art, bedarf er ihrer nicht mehr.

Blinde. Wie? — Iſt er blind geworden? — Könnt' er dann

Den Sohn, den einz'gen, den geliebten Sohn
Nie, nie mehr ſehen? — O, o — nur nicht blind!

Aron. Wer iſt der Sohn von dem der Alte ſpricht?

Ruben. Erklärt uns Vater Eure dunklen Worte.

Blinde. Nichts ſprach ich — nichts. — Denk an's Gelübde, Ruben,
Mich nicht zu fragen, was ich Dir nicht ſage. —

Ruben. Sagt mir nur Eins, ſagt mir: iſt Iſack blind?

Aron. Nein! — warum fürchtet ihr?

Blinde. O, 's wär' zu ſpät
Alsdann. Zu lange hätt' ich frevelnd ihm
Das Sein'ge vorenthalten! — Nimmer blühte
Ihm Freude mehr! — Sohn, das Aug',
Es iſt die Pforte zu jedweder Freude,
Und wem es fehlt, der bleibet freudenleer.

Aron. Ach, Iſack iſt nicht blind, ſein Grab zu ſchau'n!
Und morgen ſteigt er ſchon auf's Blutgerüſt.

Ruben. So laßt uns eilen!

Blinde. Weh, es iſt zu ſpät!

Aron. Bleibt, 's wär umſonſt für heut. Denn dicht verſchloſſen
Iſt des Unglücklichen Gefängniß. — Seine Hüter
Verwehren jedem Weſen, Leben athmend,
Zu ihm zu dringen.

Blinde. O, unſel'ger Tag!
Iſt keine Kluft, die mich verſchlingen könnte
Hier in der Näh'? — Ach führt mich Blinden hin!

Ruben. Und alles dies das Werk von meiner Mutter?

Aron. Dies alles und noch mehr — da ſeht ſie ſelbſt.

Ruben. Wie, wer kommt?

Aron. Sie — Sara, Eure Mutter!
Die Wahnſinn wirr umhertreibt, ihre Schmerzen
Vergeblich in die kalten Winde ſchreiend,
Die Luft mit Abſcheu füllend.

Ruben. Laßt uns fliehen!

Aron. Behaltet Kraft zum Bleiben.

Vierte Scene.

(Zu den Vorigen: **Sara**, wahnſinnig mit aufgelöſten Haaren und zerſtörter Kleidung.)

Aron. Hier weilet ſtill,
Ganz ſtill! — Gebt Euch nur ja nicht zu erkennen.

Sara. Die Bilder fort! Hört Ihr? die Bilder fort! —
Raſch! nehmt ſie fort! — fort, fort, wenn ich befehle!

Ruben. Welch' doppelt großer Harm: Wahnſinn und Sünde
— Zwei Schrecken, jeder groß genug an ſich —
Vereint zu ſehen in der eignen Mutter.

Sara. Ach meine Lea! — Du mein lieblich Kind! —
Du ſüße Tochter! Wann fraß Dich der Wolf? —
Geſchah's heut Nacht? — Ach, weine doch nicht ſtets!
— Ha, warum fliehſt Du mich? — Ich rieche Leichen —
's wird gute Mahlzeit, ſchlechtes Wetter geben! —
— Ei, ei, mein Tod, biſt Du's? — Geliebtes Scheuſal,
Ach komm, umarme mich! — Du ſtinkſt ſo lieblich —
Grinz'ſt gar ſo hold mich an! Dein ekler Athem
Weht Luft mir zu! O, o, Dein knoch'ger Arm
Iſt weich. — Dein hohles Auge, mein trauter Schädel

Sprüht lieblich Feuer. — Küſſe mich mein Buhle!

Blinde. Ich — ich bin blind am Körper — ſie am Geiſt
Wie glücklich wär' ſie, wenn ihr Unglück doppelt,
Sie Beides wäre — und des Körpers Tag
Ihr nicht die Nacht des wirren Geiſtes zeigte. —
Beſchütze mich mein Gott!

Sara. Mir iſt, als hätte
Ich einſt 'nen Sohn gehabt — der Ruben hieß —
Doch — doch — 's iſt nimmer wahr!

Ruben. (auf ſie zueilend) O Mutter, Mutter!

Aron. Wie? Ruben, ſeid Ihr ſinnlos?

Ruben. Mutter, Mutter!

Sara. Ha! wer wagt's mich zu höhnen? — Auf's Blutgerüſt
Mit Jedem, der es wagt! — O ja, ich kann's —
Fragt Iſack, fragt ihn nur! — Ha, ha, ha —

Ruben. Weh, meine Mutter!

Sara. Hu, hu! — Was ſeh ich? — Laßt mich fort, laßt, laßt!
Wer band die Füße mir? Ich kann nicht gehen,
Steh feſtgebannt. — Die Bilder ſag ich, fort!
Gehorcht Ihr nicht? — Hier ſeh' ich einen Teufel,
Der meines Rubens Kopf ſich aufgeſetzt,
Dort ſeh ich Bilder hängen — ich muß eilen,
Sie abzunehmen. — Lea, wart', ich komme! (ab.)

Aron. Ihr Geiſt iſt arg verſtört.

Ruben. Sie hat mich nicht erkannt.

Aron. 's war Unvorſicht, daß Ihr Euch ihr gezeigt.

Ruben. Mir ſchnitt es tief in's Herz, als ſie beim Namen
Mich rief. Kommt, laßt uns nach ihr ſehn! (Alle ab)

Fünfte Scene.

(Marktplatz, in deſſen Mitte der Galgen.)

Ein Zimmermann (daran arbeitend, ſingt:)

Ein Zimmerer, das iſt ein Mann,
Geplagt von früh bis ſpat,
Der Menſch auf ſeiner Lebensbahn
Bedarf ſtets ſeiner That.
In Freud' und Leid, in Glück und Harm
Beut ihm der Zimmerer den Arm,
Der hart geplagte Mann.

(Bürger, Weiber, Kinder, ſtumme Perſonen treten auf.)

Erſter Bürger. He, Meiſter, ſchon ſo fleißig früh am Tag?

Zimmerm. Was ſchiert es Euch?

Zweiter Bürger. Na, der iſt übler Laun'!

Dritter Bürger. Ihr ſtörtet ihn in ſeinem Morgenſang.

Zimmerm. (ſingt:)

Erblickt der Menſch der Erde Licht,
Braucht er den Zimmermann,
Der baut ihm eine Wiege, ſchlicht,
Darin er ruhen kann.
Zum Schutz vor Wind und Wetters Graus
Baut ihm der Zimmerer ein Haus,
Der hart geplagte Mann.

Führt Einer froh ſein Liebchen heim
Zur trauten Ruheſtätt',
Spricht er zum Zimm'rer ſtill, geheim:
Schafft mir mein Ehebett.
Und brennt ſein Lebenslicht einſt karg,
Baut ihm der Zimmerer 'nen Sarg,
Der hart geplagte Mann.

(hält kurz inne.)

Zweiter Bürger. Dein Lied gefällt mir.

Erſter Bürger. Meiſter, ſings zu End'!

Zimmerm. (ſingt wieder:)
Iſt wem der Urtheilsſpruch gefällt,
Den ſchwarzen Tod zu ſchaun,
Wird ihm der Zimm'rer beigeſellt,
Den Galgen ihm zu baun.
Der Eh'bett, Haus und Wieg' ihm ſchuf,
Führt ihn hinan die Todesſtuf',
Geplagter Zimmermann.

Erſter Bürger. Für wen baut ihr den Galgen?

Zimmerm. Für 'nen Juden!

Erſter Bürger. Ha, ha, ein Jud'!

Zweiter Bürger. Mich freut's im Grund der Seele.

Dritter Bürger. Wie nennt er ſich denn?

Zimmerm. Iſack ben Gadalje!

Erſter Bürger. Ach, der arme Mann!

Dritter Bürger. Meinethalben könnte
Man alle Juden hängen; dieser doch —

Zweiter Bürger. Er iſt ein braver Mann!

Erſter Bürger. Weiß Gott, mich ſchmerzt's.

Dritter Bürger. Geht auf die Seite! da — man bringt ihn ſchon.

Sechſte Scene.

(Zu den Vorigen: **Der Staroſt und Henkersknechte, Iſaak in Feſſeln, von Lowna begleitet und von Kriegsknechten umringt, treten auf.**)

Staroſt. Nicht länger laßt Gerechtigkeit ihr Opfer
Vergeblich haſchen. — Führt ihn raſch hinan
Und macht es kurz! (bei Seite.)
— Hab ich's ſo weit vollbracht
Sei's auch vollendet; aber raſch, nur raſch —
Mir ahnet Böſes, da ſein Odem weht.

Iſaak. So wäre Alles hin, was mein ich nannte,
Von ird'ſchem Gut und Glück; . . das Himmliſche ſelbſt,
Das mir auf Erden eigen — meine Tochter —
Auch ſie iſt nicht mehr mein! — Schickſal, Du giebſt
Und nimmſt. — Mir nimmſt Du Alles, weil auch ſie
Du nimmſt! — Der Himmel, den Du gebend mir
Für alles Leid verheißen, den hinan
Alsbald auf dieſem düſtern Pfad ich ſteige,
Wird mir nur halb zu Theil; da ihr Verluſt
Ihn trübt. —

Lowna, warum verſchwiegſt Du mir's
Bisher? — O, warum ließeſt Du verirrend
Die Vaterliebe in ein Herz ſich weben,
Drin ſie jetzt weint — ein arm, verwaiſtes Kind,
Drin ſie vergebens ihre Heimath ſucht?! —

Lowna. O, Jungfrau! Strafe nicht die ſchwere Schuld
So hart an mir, daß ſie ihm Wunden ſchlägt,
Die ich verzweifelnd ſchau', und doppelt Schmerzen
Ob meiner Schuld und ſeiner Wunden fühle! —
— — Vergebt mir, Iſack! — Daß Euch Gott vergebe,
Und auch Ihr Gnade findet vor dem Richter,
Dem Ihr ſchon nah. — Was ich vereinſt geſündigt,
Für Euch zum Troſt, das ſühnt' ich heut, um Rettung
Für Euch zu finden. — Ach, vergebt der Abſicht,
Was ihrer That mißlang! —

Iſack. Ich grollte nie,
Dir Lowna! Deine Treu' bleibt ewig rein
Vor meinem Aug', ob ſelbſt das Mißgeſchick
Mir ew'gen Fluch aus ihr entſteigen ließe. —
— Sag, wo iſt Lea jetzt? — Du wirſt verlegen,
Wirſt bleich, was iſt das? — Wie, wo iſt ſie denn?

Lowna. Brich Du, mein altes Herz, Daß meine Zunge
Verflucht nicht ſei, das Schrecklichſte zu melden! —
Begehrt nichts mehr zu hören, Iſack; — denn ſie
Iſt ja nicht Eure Tochter mehr!

Iſack (verletzt). Wie? — Lowna!

Lowna. Ach Gott, es brennt wie Feuer mir im Herzen
Der König hält — im — Schloſſe ſie — verwahrt —
Als — Als —

Iſack. Schweig Lowna! — 's iſt genug — he, he,
Ihr Männer kommt, führt mich zum Tod, zum Tod! —
(Verbirgt ſein Geſicht.)

Ein Henkersknecht. Na, der wird zeitig g'nug die Hölle ſchauen.

Iſack. Weiß ſie, daß ich nicht mehr ihr Vater bin?

Lowna. Nichts weiß ſie, nichts! — Und nie ſoll ſie erfahren,
Welch Fluchbelad'nem Schooße ſie entſproſſen,
Geht es nach meinem Sinn.

Iſack. Sei das mein Troſt!
Iſt mir auch nicht vergönnt, beweint zu werden
Von Blutsverwandten: ſei es Lea dann,
Die wähne, ihren Vater zu betrauern.

Staroſt. Die Zeit iſt um! — Führt ihn die Stuf' hinan. —
— Haſt Iſack Du 'nen Wunſch auf Deinem Herzen,
Noch eine letzte Bitte? Sprich ſie aus!
Denn wiſſe, nur in Gnaden ſtraft der König,
Und iſt Dein Bitten bill'ger Art ausführbar,
Wird es erfüllt.

Iſack (die Stufen hinaufgehend). Ich habe eine Bitte. —
Verſprecht ſie zu erfüll'n, und leichtern Sinn's
Steig' ich die Stuf hinan. (oben.)
Der König hält
Lea, bei ſich, in ſeinem Schloß verborgen. —
— Sagt ihm: ich flehe, wenn er ſie befleckt,
Entweiht zur Buhlerin, ſoll ſie mir folgen
In dieſer Stunde noch, auf dieſen Stufen.
Doch iſt ſie rein, — verſteht Ihr, iſt ſie rein, —

Dann laßt ſie heute noch zur Chriſtin werden,
Und Ladislaus vermählen!

Erſter Bürger. Hört den Juden!

Staroſt. Welch ſeltner Art auch Deine Bitte ſei,
Sie wird erfüllt — und vor dem Abendroth
Iſt Lea Gattin, oder mit Dir — todt. —
Jetzt mach', daß Du die andre Welt erreichſt,
Auf dieſer iſt Dein Sand verronnen.

Iſack. Sei's! —
Lowna, warum in Thränen ſo zerfließen,
Siehſt Du den Freund zum beſſern Leben gehn?
Dem Sünder einzig bangt vor ſeinem Tod;
Doch ich bin ruhig. — Lowna, ſei's auch Du! —
— Verbinde mir die Augen. — Ja, Du Treue,
Drück ſie mir zu, obwohl ich noch am Leben;
Drück zu das Aug' das ſonſt der Tod erſt ſchließt!

Lowna (ihm ſchluchzend die Augen verbindend). Jungfrau
Maria, ſei mir Armen gnädig!

Staroſt. Begehreſt Du, obwohl Du Ketzer biſt
Vielleicht der Beichte Troſt, des Sakraments
Himmliſches Heil? — Es ſei Dir auch gewährt,
Und nicht gezwungen ſollſt verdammt Du ſterben. —
Begehrſt Du Chriſt vor Deinem End' zu werden?

Iſack. Nichts, nichts begehr' ich mehr. — Ein gelbes Blatt
Bin ich, im Herbſt herab vom Lebensbaum
Geriſſen, und vom Menſchen in den Staub,
Dem ich entkeimt, zurückgetreten. — Ich bin ein Wurm,
Auf den der Schöpfer tritt mit Euren Füßen —
Mag er empfangen mich, wie er mich gab! —

Erſter Bürger. Was giebt es dort?

Zweiter Bürger. Ich seh' den Zug des Königs
Dritter Bürger. Ihn selbst in seiner Mitte!
Staroſt. Was iſt das?
Ich will entgegen eilen! — Während dem
Macht raſch mit ihm ein End. (eilt ab.)
Erſter Bürger. Nein, thut es nicht!
Henker. Nur des Staroſten Wort; nicht Eures hat
Hier Geltung.
Zweiter Bürger. Seht Ihr nicht die weiße Fahne,
Die man dem Zug voran trägt?
Erſter Bürger. 's iſt das Zeichen
Des Friedens und der Gnade. — Haltet an!
Henker. Rauf' mich der Böſe! — Wahrlich, 's iſt nicht anders!
Iſack. Was geht denn um mich vor? — Laßt nicht ſo lange
Mich zwiſchen Tod und Leben ſchwanken. Seht,
Nicht fühlen meine Füße mehr die Erde;
Doch auch mein Geiſt ſieht noch den Himmel nicht! —
Macht's kurz mit mir, ich bitt' Euch, guten Freunde! —
Henker. Still Du! der König kommt.
Erſter Bürger. Bei Seit', bei Seite!

Siebente Scene.

(Zu den Vorigen: Der König, ihm zur Seite der Staroſt, Lea, Ladislaus, Herren, Damen, Volk im Gefolge des Königs treten auf.)

König. Gebietet Halt! — Laßt dieſen Juden dort
Zu mir hernieder treten.

Staroſt. Führt ihn her!

Iſack (während er hinunter geführt wird). Wer ſchuldlos leidet, ſteigt von ſeiner Höhe
Noch vom Schaffot zu Königen hinab.

Lowna (eilt zu Lea, preßt ſie lange ſtumm an die Bruſt und ſpricht dann leiſe mit ihr.)

König. Staroſt, ich bin des treuen Freund's benöthigt.
Ich ſuchte drum Dich auf. — Du biſt der Einzige,
Dem ich mich ganz vertrau' und der mir treu
Auch immer war, und immer bleiben wird.

Staroſt. Gewiß mein König!

König. Da ich hintergangen
Auf freventliche Art von einem Feinde,
Laß mich an Deiner treuen Freundesbruſt
Aufricht'gen Rath, und wahre Tröſtung finden. —
Umarme mich, wenn Du es redlich meinſt! —

Staroſt. Mein König, iſt die Sonne der Erde treu,
Seit Tauſenden von Jahren Licht und Wärme
Ihr täglich ſpendend, bin ich bis zum Tod
Auch Euch mit meinem ſchwachen Rath ergeben,
Euch ewig treu.

König. Verruchter Heuchler, fort!

Staroſt. Mein König, o was hör' ich, welch ein Zorn?

König. Verſink' vor Scham! — Schau Deine eigne Blöße
In dieſem Brief, den Eſter mir geſandt,
Bevor ſie ſich hinab vom Altan ſtürzte,
Und ſich ermordet. — In Verzweiflung ihres
Mißlung'nen Werkes hat ſie ſich vernichtet
Und zieht in Rachbegier die Mitgenoſſen

Mit ſich zur Hölle. — Alles ward mir klar! —
Und hier ein zweiter Brief von Abraham,
Der in dem Drang, an Sara ſich zu rächen,
Mir ihre Ränke gleichfalls aufgedeckt,
Und ſomit zeugt, daß Eſter Wahrheit ſchrieb,
— Schmachvoll, Staroſt, haſt Du mich hintergangen,
Und die, der Du gedient, für die Du's that'ſt,
Klagt ſelbſt Dich an. — Die Sünd' verklagt die Sünde.

Staroſt. Mein gnäd'ger König, blickt ſo zornig nicht.

König. Mit Deinem falſchen Rathe mich umgaukelnd,
Verleiteteſt Du mich, der ſchnöden Rache
'ner Buhlerin zu dienen. Unſchuld morden,
Keuſchheit bedrohn! Sink' zur Erd' vor Scham! —
— Mit Schmach biſt Du von Deinem Amt entlaſſen,
Und ſteigſt Du nicht ſtatt Iſack auf's Schaffot,
Dank' ihm Dein Leben; denn er fleht für Dich! —
Gewiß, er thut's, wie's auch die Seinen thaten.
Er iſt ein braver Mann, ich hab's erkannt! —

Iſack. Mein großer Gott! Träum' ich im erſten Schlummer,
Der ſüß vorangeht ew'gem Todesſchlaf?
Laßt ihm das Leben!

Staroſt. Gnade, o mein König! —

König. Du wagſt noch Gnad' zu flehn? Führt ihn hinweg,
Mit ſicherem Geleite bis zur Gränze! —
(Der Staroſt wird von Kriegsknechten fortgeführt.)
Des Himmels König, Gott! Wie dank' ich Dir,
Daß Du mich ſo vom tiefen Fall bewahrt! —
Zum Spielball wird ein Fürſt, zum ſchwachen Krüppel,
Giebt er ſich falſchen Rathertheilern Preis! —

Löſ't dieſem Mann die Feſſel! — Löſ't die Binde
Von ſeinen Augen, daß er Alles ſchaue,
Was Tröſtendes der Himmel ihn beſchied.

Iſack (nachdem ihm Feſſel und Binde abgenommen ſind).
Die Kinder! — Ach die Kinder! meine Lea,
Und Ladislaus an ihrer Seite! — O,
Bin ich im Himmel, oder leb' ich noch?
Iſt Wirklichkeit, was ich hier ſchaue, oder
Iſt es der erſte Grad der Seligkeit? —
Es iſt, es iſt! — Ja, es iſt Wirklichkeit! —
So ſtieg zu mir der Himmel ſelbſt herab.
Da ich jetzt noch zu ihm hinauf nicht ſteige.

Lowna. Welch' Gnade, Jungfrau, ſolche Freud' zu ſchaun!

König. Iſack, reich mir die Hand! — Kannſt Du vergeben
Mir all mein Unrecht? — Kannſt Du lieben noch
Den König, der Dich ungerecht verdammt?

Iſack. Mein hoher Herr und König! Groll zu hegen
Gen die Geſalbten, die Gott ſelbſt gekrönt,
Ziemt nicht dem Niedern, mir. —
Nur Duldung ziemt
Dem Gläub'gen, deſſen Gott ihn durch die Hand
Der ird'ſchen Kön'ge lohnet oder ſtraft. —

König. Fortan biſt Du mein Freund, und deine Tochter
Empfängſt Du rein zurück aus meinen Händen! —
Der Himmel ſchützte ihre Keuſchheit. Ja,
Sie iſt unſchuldig, wie ſie einſtens war,
Als ſie der Mutterſchooß an's Licht gebracht. —
Hier nimm ſie hin! Doch Du empfängſt ſie nur,

Daß Du ſie wieder giebſt, — und dieſem hier
(auf Ladislaus deutend)
Doch wie's in Polen das Geſetz gebeut,
Werd' ſie erſt Chriſtin. — Drum zur Kirche jetzt!
Und über'n Taufſtein halt' ich Lea ſelbſt.

Lowna. O, heil'ge Jungfrau, tauſend, tauſend Dank!

König. Ihr Männer, Frauen, Kinder, die Ihr hier
Zugegen ſeid, dies Alles anzuſehen,
Berichtet Jeglichem, was ſich ereignet.
Der heut'ge Tag mag Euch ein Feſttag ſein,
Wie er es mir iſt. — Jährlich wiederkehrend,
Soll man begehen ihn mit aller Pracht.
Denn wißt: ein Feſttag iſt der Tag, an dem
Eu'r König ward vom Wahn und falſchen Rathe
Geheilt, und laut're Wahrheit hat erkannt! —

Achte Scene.

(Zu den Vorigen: Der blinde alte Mann, in höchſter Extaſe, und Juden treten auf.)

Blinde (hinter der Scene). Iſt's ſchon zu ſpät? — O, haltet an, Ihr Mörder!

Iſack. Was iſt?

Lowna. Was giebt's?

König. Wer iſt der blinde Mann?

Iſack. Ein Raſender!

Ladisl. Mir deucht, ich kannt' ihn früher!

Blinde. Ich höre viele Stimmen. — Wer, Ihr Leute,
Iſt unter Euch der Henker? — Hört, wer iſt's?

Er halte an, er laſſe Iſack frei,
Und morde mich ſtatt ſeiner! — Iſt's zu ſpät,
Mag Fluch alsdann mich treffen! Mag nie der Tod,
Der mir nur Labung wäre, mich ergötzen!
Mag ewig blind ich leben, bis am Tage
Des jüngſten Hochgerichts ein Schrei des Jammers
Die Seele vom verfluchten Leibe trennt!

Lowna. Schütz' ihn der Himmel, ſo ſich ſelbſt zu fluchen!
Sein Geiſt iſt wirr — Jungfrau, vergieb ihm drum.

Ruben. Beruhigt Euch, er lebt! 's iſt nicht zu ſpät!
Und an der Seite unſers gnädgen Königs
Seh' ich ihn freud'gen Blick's. Was uns umgiebt,
Sagt, daß zum Guten Alles ſich gewandt.
Auch Ladislaus iſt hier!

Ladisl. (den Alten erkennend und auf ihn zueilend)
Mein Vater, o mein Vater!

Blinde. Mein Mund iſt ſtumm, da Freud' im Herzen ſpricht!

Ladisl. Ihr lebt, Ihr lebt! — In Wraziſlaw ward mir
Die Kunde, daß Ihr ſammt der theuern Schweſter
Bei einem Brand, der Euer Haus zerſtört,
— Als ich auf Reiſen fern — verunglückt ſeid.
O Seligkeit, Ihr lebt mein theurer Vater! —

Blinde. Nicht nenne mich ſo; denn das Wort bedrückt
Schwer mein Gewiſſen, gleich geſtohl'nem Gut.
Wer iſt hier Iſack, wer? — Er trete vor,
Daß Du ihn Vater nennſt — Du biſt ſein Sohn!

Iſack. Was ſpricht er? Iſt der Alte blöden Sinnes?
Und dennoch treibt's mich, ſeinem Wort zu glauben.

Blinde. Ich bin nicht blöden Sinn's! Iſt meinem Geiſte auch

Verwehrt, den Tag zu ſchaun; ſieht er doch klar
Aus ſich und in ſich ſeine eigne Nacht.

König. Du treibeſt Alter, ſchnödes Gaukelſpiel —
So deucht es Uns. — Erkläre Deine Worte,
Die dunkel ſind, wie Deiner Augen Nacht.

Blinde. Iſack, Du hatteſt einſtens einen Sohn
Den man Dir raubte, kaum zwei Jahre alt.
Im heißen Trachten, einen Sohn zu haben
Und zu erzieh'n, beging ich jenen Raub,
Beſtärkt von einer alten Seherin,
Die mir weiſſagte, daß mich Gott beſtimmt
Zu ſolcher That. Und nur ein Judenkind
Hieß ſie mich rauben; darum raubt' ich dies,
Obwohl nicht wiſſend, wie ſein Name, noch
Der ſeines Vaters — 's war nur ein Judenkind!

Lowna. Ob der Verirrung — faſt der Mein'gen gleic

Blinde. Nachdem man ſpäter jenes alte Weib
Als Gauklerin auf offnem Markt verbrannte,
Fühlt' ich die Reue meiner ſünd'gen That,
Und meinem Beichtiger die Schuld bekennend,
Gelobt' ich ihm das Kind, das lieb ich hatte,
Als unrechtmäßiges, doch mir theures Gut.
Zur Reu' und Buß' aus freiem Will'n zu meiden.
Darum, als Ladislaus gezogen war,
In fernen Landen ſeine Kunſt zu üben,
Nützt' ich die Zeit, da einſt ein Brand mein Haus
Verzehrt, mit meiner Tochter Wratislaw
In nächt'ger Stunde unbemerkt zu fliehen,
Damit man glaub', daß wir verunglückt ſeien.

Ladisl. Mit Schrecken denk' ich noch der Trauerkunde.

Blinde. Seitdem irr' ich umher. Entblößt von Allem,
Ein armer Bettler, nirgend Troſt erlangend. —
Einſt ruhte ich auf ärmlich, dürrem Lager,
Und träumte von dem Raub, den ich begangen,
Und daß ein Engel zürnend vor mir ſtehe,
Mir fluche und Verdammniß prophezeihe,
Brächt' ich dem Vater nicht mit eignen Händen
Den ihm geraubten Sohn dereinſt zurück.
Als ich erwachte, hellte ſchon der Tag;
Jedoch für mich brach ew'ge Nacht herein. —
Es war die Stund', in der ich blind geworden! —
Nichts ſah ich mehr von jenem Tag an, als
Des Himmels Zorn. In meiner Blindheit nur
Erkannte ich der Götter Strafe um
So mehr, da ſie vereint mit meinem Abzug
Aus Wraziſlaw, wo längſt man todt mich glaubte,
Mich hinderte, den Sohn noch aufzufinden,
Den frommer Schmerz der Nachricht meines Todes
Unſtätt auf's Neue in die Ferne trieb.

Ladiſl. So war es, bis ich hier ein Obdach fand.

Blinde. Ich irrte unerkannt von Ort zu Orte,
Nicht Ziel, noch Zweck im Sinn; geleitet nur
Von meiner Tochter, die mich zärtlich liebte.
Zufällig kam ich eines Tages auch
Nach Wraziſlaw zurück, und Gottes Fügung
Sandt' mir in Ruben meiner Seele Heil.
Er ſagte mir, daß Waleriano hier
In Krakau ſtarb, der Franziskaner-Mönch,
Deſſ' Aufenthalt mir lange unbekannt;
Dem ich jedoch ein Käſtchen jener Zeit

Mit allerhand zum Aufbewahren gab,
Darin auch Manches, was das Kind am Tage
Des Raubes an ſich trug, enthalten war,
Und was, wie ich vermuthet, mir vielleicht
Aufſchluß ertheilte, wer ſein Vater ſei. —
Ich ließ mir's eilig kommen und gewahrte,
Daß er der Sohn des Iſacks ben Gedalge.

Iſack. Das Käſtchen hab' ſeit Walerianos Tod
Ich ſelbſt verwahrt und ſpäter ihm geſandt. —
(im Nachdenken verſunken)
Was iſt's, was mich an Ladislaus gefeſſelt,
Was iſt's, was meine Vaterliebe theilend
Zur Hälfte ihm verliehn und Lea nahm?
Was machte muthlos mich, das Herz der Lea
Dem Seinen zu entreißen? — Alſo frug
Ich mich vergeblich oft. Es war die Stimme
Der gütigen Natur, die mir's gebot!
Mein Herz ſpricht laut: Er iſt's, er iſt mein Sohn!
Und dies vernehmend, ſeh' ich wonniglich
In ſeinem Antlitz das der heißgeliebten,
Das ſeiner ſel'gen Mutter wiederſtrahlen!
Mein Sohn! mein Sohn! (umarmt ihn)

Ladisl. Mein Vater, Euch zu lieben,
Gebot auch mir geheimnißvolles Ahnen,
Vom Augenblick, da ich zuerſt Euch ſah!

Iſack. Laßt lautlos mich mein inniges Entzücken
Ausweinen an der Bruſt des theuern Sohns!

Blinde. Mißtrauiſch wird der Menſch gar oft dem Glücke,
Wenn ſeine erſten Gluthen leis erkaltet,
Es ruhig dann in ſeinen Buſen zieht.

Drum ſollſt Du ſprechende Beweiſe haben,
Und ſo geſchützt vor ſpät'rem Zweifel ſein. —
(Er zieht ein Päckchen hervor und entfaltet es.)
Hier ſieh! Ich fand um Stirn und Arm des Knaben
Gewunden dieſe Schleifen, jener Stund',
Da ich ihn raubte. Kennſt du ſie noch?

Iſack (aufſehend). Die Andachts-Riemen ſind's, die einſt mein Weib
Dem lieben Sohn, da wir ihn einſam ließen
Im Hauſ', zur Synagoge am Paſſah gehend,
Um Stirn und Arm als Talisman gewunden,
Wie's Brauch beim Juden iſt. — Es ſind dieſelben,
Die ſie bei unſ'rer Trauung mir geſchenkt —
Ja, er iſt der mir einſt geraubte Sohn! —

König. Noch ſtaun' ich der Veränderung der Dinge,
Die plötzlich ſich aus wunderſamen Schlingen
Hervor gewunden, Alles anders lenkend. —
Komm, Lea, komm! Umfange den als Bruder,
Den Du geglaubt als Gatten zu umfangen! —

Iſack. Nicht doch mein König! Zwar verſchwiegen ſollt'
Es Lea bleiben und auch Ladislaus;
Der Himmel fügt es anders: mag es ſein,
Und ſie muß Ruben ihren Bruder nennen! —
Sie iſt nicht meine Tochter! Iſt die Tochter
Der Sara, welche ſie und mich verfolgte!
Drum laßt uns auch alsbald zur Kirche eilen,
Daß ſie durch den zu meiner Tochter werde,
Der doch durch ſie mein Sohn erſt werden ſollt'.

Blinde. Zur Kirche, wie? Warum zur Kirche denn?

König. Geſetzlich iſt's im Staate Polen, daß ſich

Nicht Chriſt und Jude ehelichen dürfen.

Blinde. Iſt Lea chriſtlich? — Ladislaus iſt's nicht! —
Obwohl in den Gebräuchen unſrer Kirche
Erzogen, iſt er von Geburt doch Jude,
Und hat den Glauben niemals abgeſchworen.

König. Nun freilich, es iſt Satzung unſrer Kirche,
Daß nur der Jude darin aufgenommen,
Der ſeinen Glauben wirklich abgeſchworen,
Und auch die heil'ge Tauf' empfangen hat.

Iſack. Mein König, niemals liebt man, was man glaubt
Nur, weil man's muß. Jedoch der Menſch glaubt gern
Das, was er liebt. — Und Beide lernten lieben
Das Chriſtenthum; drum ſoll'n ſie chriſtlich glauben!
Sie bleiben meiner Liebe doch bewahrt.
Der Glaube wird die Herzen niemals ſondern,
Die Einklang wahrer Lieb' vereinigt hat.

Lowna. Er bringt ein Opfer heil'gen Dankes dar.

König. Wie preiſe ich den Tag an dem ich lernte,
Wo treue Herzen Kön'ge ſuchen ſollen.
Du Ruben, der einſt reich hinausgegangen,
Und arm an Geld und Gut zurückgekehrt,
Sei meiner Königlichen Huld gewiß,
Und meine Nähe mag vor künft'gem Mangel
Entfernt Dich halten. — Lea, komme her,
Drück' an Dein Herz den Bruder!

Ruben. Schweſter!

Lea. Mein Bruder!

König. Dir, blindem Manne, der Du Deine Sünde
Haſt treulich abgebüßt, mag Gott vergeben,
Wie wir ihn bitten wollen, es zu thun.

Doch daß Du uns solch' frohe Stund' bereitet,
Sind wir verpflichtet, dankbar uns zu zeigen; —
Beschließe darum Deinen Tag bei uns!
Und Deine Tochter komme gleichfalls her,
Daß sie von mir mit Reichthum ausgestattet
An Rubens Seite zum Altare geh'. —
Bisher sah Deine Blindheit nichts, als Leid —
Mag sie fortan dafur nur Freude sehn! —
— Ist noch ein Trauriger in unsrer Nähe?
Ich leid' ihn nicht und will ihn fröhlich schau'n!
Er trete her, sein Leid mir zu bekennen,
Daß ich's ertödte. —
Horch! welch ein Geräusch?

Neunte Scene.

(Zu den Vorigen:)

Aron (hastig in die Scene stürzend). Entflieht, Sie ist ein reißend Thier geworden!
In ihrem Wahnsinn nahm sie tödtend Gift; —
Vergiftet ist sie jetzt an Seel' und Leib!

Letzte Scene.

(Zu den Vorigen: **Dara**, mit aufgelösten Haaren wild und verstört auftretend.)

Lowna. Erbarm' Dich, gütiger Gott!
König. Wer ist die Rasende?

Isack. Die unglückliche Sara, Herr!

Sara. Wo iſt ſie? —
Die ſüße Tochter — wo? — Ich will ſie küſſen —
Ja, küſſen — küſſen! — Iſt mein Kuß auch Gift —
— Kuß — Gift! —

Lea. Ach Lowna, iſt ſie wirklich meine Mutter? —
Vergieb mir Gott, ich fürchte mich vor ihr —
Geliebter ſchütze mich! —

Ladiſl. Verbirg Dein Antlitz.

Sara. Lea, wo biſt Du? — Komm doch her zu mir —
Laß Dich umarmen! — O — mein Arm — erwürgt! —
Umarmen, ja umarmen will ich ſie —
Und lieben, lieben! — Meine Liebe mordet. —
Gift — Mord. — Ein Feuer brennt in mir — ein Feuer!
Du trauter Tod — was wühlſt Du mir im Innern? —
Ich mag — Dich jetzt noch nicht! — Die Tochter erſt —
Muß ich umarmen! — Ach — mein Athem brennt,
Betäubt mich. — Süßes Kind — mein Blut wird ſtarr
— Schwach — werd' ich — ſchwach. — Komm doch — geliebte Tochter!

Ruben. O Mutter, Mutter!

Sara. Fort — du ſchwarzer — Tod! —
Du — biſt nicht — meine — Tochter — flieh! — ach Tochter — Tochter! o, — mich würgt — der — Tod! — Tod — hab' Ich dich — vergiftet — Tochter — o, vergieb — Tod — Gift vergieb.

(Sie ſtirbt.)

(Ruben, Lea, Ladiſlaus und Lowna beugen ſie weinend zur Leiche nieder.)

Lea. O meine Mutter! — Gott wird Dir vergeben!
Lowna. Du heilge Jungfrau, bitte, daß er's thu'!
König. Laßt uns die Stätte dieses Jammers fliehn.
Isack. Hat sie gefrevelt auch; mir fließen Thränen
Des herben Mitleids über ihr Geschick.
Wie sie uns zu verderben mochte wähnen,
Fiel der geworfne Stein auf sie zurück,
Und ihr Verderben kaufte unser Glück.
König. So weise hat Gott selber hier gerichtet,
Daß sich die Sünd' mit eigner Hand vernichtet.
Mag so Vorsehung stets auf Erden thronen,
Gerecht zu strafen und gerecht zu lohnen!

(Der Vorhang fällt.)

Druck von Gustav Schultze, Spandauerstraße Nr. 76.